

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Jahrg. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

Gruste Ereignisse.

Die griechische Torpedoflotte, sechs Schiffe zählend, ist letzte Nacht unter dem Befehle des Prinzen Georgios aus dem Pyraus nach Kreta abgedampft. Gleichzeitig hat das atheniensische Ministerium an die Mächte eine Note mit der Erklärung gerichtet, daß Griechenland in Rücksicht auf die Blutgemeinschaft seiner und der kretensischen Bewohner gegenüber den Ereignissen auf der Insel nicht bloßer Zuschauer bleiben könne. Das ist noch nicht der Krieg, aber es kann der Krieg werden. Griechische Panzerschiffe kreuzen ohnedies schon an der Küste Kretas und eines derselben soll sogar Waffen gelandet haben. Und die als Zweck der Flottenentsendung angekündigte Verhinderung des Landens türkischer Truppen braucht noch nicht auf einen Zusammenstoß gedeutet zu werden, da die Pforte noch nicht zum Entschlusse gekommen ist, die schwachen türkischen Garnisonen der Insel zu verstärken. Die Thränen der Königin bei der Abfahrt ihres jüngeren Sohnes und der überschwängliche Jubel der Massen rechtfertigen allerdings die Vermuthung, daß in der griechischen Hauptstadt ernste Ereignisse vorausgesehen werden. Der König persönlich soll die Befehle zu der Flottenmission gegeben, überhaupt die Leitung der auswärtigen Politik übernommen haben. Er scheint im Falle des Zögerns das Schicksal seines Vorgängers zu fürchten. Der griechische Boden ist äußerst ungeeignet für das Festwurzeln von Dynastien, und die inneren, namentlich die wirtschaftlichen Verhältnisse des Königreichs der Hellenen sind derart unerquicklich, die Volksstimmung ist so verdrießlich, daß eine Nichtbefriedigung des panhellenischen Dranges die Dynastie gefährden könnte. So muß behufs Rettung des Thrones das Möglichste gethan werden, der Politik der Strafe genug zu thun. Aber dieses Möglichste braucht noch nicht der offene Krieg zu sein. Die griechische Flotte kann sich auf Demonstrationen beschränken. In den Jahren 1878 und 1882 haben sich, wie gestern an dieser Stelle dargelegt worden, die modernen Miltiadesse und Themistoklees nicht über die türkische Grenze gewagt, sondern mit Demonstrationen an derselben ihren

Waldenmuth erschöpft. Wir wiederholen: das Erscheinen der gesammten hellenischen Seestreitkräfte an der kretensischen Küste ist noch nicht der Krieg, kann jedoch der Krieg werden.

Jedenfalls ist es ein weiterer Schritt zum Verderben des osmanischen Reiches. Die Zeit der kraftvollen, ihre Heere von Sieg zu Sieg, von Eroberung zu Eroberung führenden Sultane ist seit dem Tode Selim's des Prächtigen dahin. Die Zeit der tüchtigen Großvezire, welche so lange den Verfall des Reiches verzögert haben, ist gleichfalls verfloßen. Immerhin brachte bis nach dem Schlusse des letzten Russenkrieges der osmanische Stamm noch bedeutende Krieger und Staatsmänner hervor, welche ihrem Vaterlande Achtung und Sympathie zu erwerben verstanden. Gewiß hat der in seinen unteren Schichten noch kerntuchtige Stamm genügend Holz, aus welchem große, willensstarke, thatensfähige Männer zu schnitzen wären; aber die Herabdrückung des Divan zu einer bureaukratischen Maschine, die bis zum letzten Extrem ausgebildete Selbstherrschafft, welche auch weiter nichts ist als die im Namen des Sultans geübte Herrschafft des unwissenden, heuchelnden, intriguirenden Palastgefändels, läßt keinen hervorragenden Mann aufkommen, drückt mit der Wucht des Mißtrauens jeden Besserungsverfuch zu Boden und drückt die ohnedies in der türkischen Politik zur Tradition gewordene Langsamkeit des Entschlusses zur völligen Entschlußlosigkeit herab. Einige Wochen nach dem Putsch in Philippopol fragte Abdul Hamid den damals nicht im Amte befindlichen, doch am Hofe wohlgeleiteten Khairuddin Pascha, was er gethan hätte, wenn er zur Zeit des Putsches noch oder wieder Großvezier gewesen wäre. „Ich hätte“, so antwortete der Tunesier, „alle zur Hand befindlichen Streitkräfte zusammengerafft, die Revalke über den Haufen geworfen und dann meinem Herrn davon Meldung erstattet.“ Seitdem war Khairuddin in Ungnade. Die in dieser Unterredung hervortretende Abneigung gegen Entschlüsse und Thaten ist seitdem erheblich gestiegen. Würde heute eine Kraftnatur am Goldenen Horn Einfluß üben, so würden die in Mazedonien ziemlich zahlreichen türkischen Streitkräfte schleunigst mobilisirt und konzentriert, und würde die griechische Flotte

von Kreta nicht zurückberufen, so würden die griechischen Garnisonen in Thessalien und bis nach Attika hin wie Spreu zerstreut, nöthigenfalls würde Athen besetzt und den biederen Hellenen die Lust am Länderraube gründlich ausgetrieben werden. Das wäre binnen vier Wochen zu vollbringen. Aber dazu gehört ein Mann. Und solchem ist heute im osmanischen Reiche kein Raum zum Flügelsschlage gelassen.

So wird der griechischen Flotte die Nahrung und Unterstützung des Aufstandes der kretensischen Christen ermöglicht werden. Griechische Landstreitkräfte in irgendwie nennenswerther Zahl kann das vom 28jährigen Prinzen Georg kommandirte Geschwader nicht mit sich führen. Sie könnten später vielleicht durch eine Transportflotte hinüber geschafft werden, aber auch das ist nicht wahrscheinlich, weil das Königreich wegen seines cynischen Staatsbankerotts keine Drachme Kredit findet, so nach nicht viel rüsten, keinen Mann an der mazedonischen Grenze entbehren kann. So wird voraussichtlich die atheniensische Regierung sich auf Unterstützung des zu erneuernden offiziellen Krieges gegen das osmanische Reich beschränken. Wieder werden die Inhaftigen der Gefängnisse frei gelassen, in Banden formirt, zum Rauben, Brandstiften und Morden nach Mazedonien entsandt werden. Und wieder werden die kretensischen Christen von Griechenland her mit Geld und Waffen versehen und durch Freiwillige verstärkt werden — nur wird das noch viel ungenirter geschehen, als es im Vorjahre der Fall gewesen ist, und die Flotte wird dabei fleißig helfen. Werden dann den schwachen türkischen Garnisonen in den Küstenstädten Verstärkung, Munition und Proviant abgeschnitten, so dürften sie, welche in Folge der erlittenen Entbehrungen schon in halber Auflösung begriffen sind, selbst mit Hilfe der eingeborenen Moslems sich nicht lange mehr halten können, die Insel wäre dann für den Sultan thatsächlich verloren — die unwahrscheinliche Eventualität ausgenommen, daß Griechenland den erneuerten Mahnungen der Mächte Gehör zu schenken geruhe. Was gestern noch zu bezweifeln war, das ist heute zweifellos: König Georg weiß, daß er einen Rückhalt finden wird, im Falle es mit

Sardou's „Spiritisme“.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Paris, 9. Februar.

Victorien Sardou ist ein solch' alter Fuchs, daß er keine Kritik mehr verdient, jedenfalls aber angestaunt werden kann. Er ist kein Dichter mehr, ist vielleicht nie einer gewesen, hat es aber immer noch weg, die große Masse zu packen, sie ins Theater zu ziehen und im Grunde genommen befriedigt nachhause gehen zu lassen, so daß sie das weiter erzählt und immer neue Massen die Rasse stürmen. Etwas Anderes bezweckt er auch nicht, der vortreffliche Geschäftsmann Sardou. Auf Lorbeerkränze hält er nichts, bares Geld will er verdienen, und das wird er auch mit seinem neuen Stück erreichen, mehr noch vielleicht als mit allen bisherigen, folglich kann ihm das Gezeter der Herren Rezensenten Wurst sein. Die Zeitungen handeln sämmtlich dumm, indem sie sich über Monsieur Sardou's Novitäten von den Fachgelehrten berichten lassen. Wer behält denn am Ende stets wieder Recht? Doch nur Monsieur Sardou, der bis an sein selbiges Ende die Leute immer wieder drankriegen wird. Das Leben ist nichts als ein großer Jahrmarkt, und auch die Neuen unter den dramatischen Dichtern Frankreichs sind schon danach, daß das kritische Richtschwert in die Rumpelkammer gestellt werden könnte. Es lebe also der Junstälteste, der Gaukler Victorien Sardou. Und jetzt, wo er sich mit Sarah Bernhardt, genannt Sarah Barnum, verbunden hat, wird das geehrte Publikum doppelt zufrieden sein. Ein Stück mit Geisteserscheinungen; kann man mehr verlangen? Und wie schlau Sardou die Trommel der Reklame rührte, indem er sich selbst als Anhänger des Spiritismus bekannte. In dem Stücke nämlich tritt das nicht so ganz klar hervor. Jedoch in allen Jahrmarktshuden

erwartet uns dieselbe Täuschung: wir sehen nicht ganz Dasjenige, was draußen der Patron als Ausrufer verkündet. Die Interviews des Herrn Sardou bildeten sein „Herreinpaziert!“ Er bot uns aber keine richtigen Geisteserscheinungen, dafür hingegen in anderer Hinsicht mehr, als wir bei ihm noch vor aussetzen durften. Der alte Sardou hat also noch etwas Mache, woran gelegentlich seiner stümperhaften „Madame Sans-Gêne“ schon gezeifelt wurde. „Spiritisme“ ist im Grunde genommen ein ausgewachsenes Chebruchs-drama und weist besonders einen zweiten Akt auf, der ein „echter Sardou“ genannt zu werden verdient, nämlich an die Vortrefflichkeit seiner früheren und besten Arbeiten hinanreicht. Natürlich wird Sardou da wieder ein Plagiat vorgeworfen. Das geschieht ihm jedesmal und ist längst monoton geworden. Ich hörte die Pariser Herren Rezensenten nach dem zweiten Akt im Foyer sagen: „Das sind ja die „Erreurs du mariage“.“ In diesem Falle hätte sich Sardou einen Hauptpaß erlaubt. Denn für gewöhnlich werden über thränenreiche Dramen wüßige Parodien geschrieben, während umgekehrt „Les erreurs du mariage“ ein lustiger Schwank sind von Bisson. Thatsächlich wird in dieser Fosse eine Chebrecherin für todt gehalten, da das Dampfschiff, mit welchem sie abzureisen erklärte, während sie in Wahrheit bei ihrem Geliebten verweilt, durch eine Kesselexplosion zugrunde ging. Wie aber sollte Sardou da ein Plagiat begangen haben, da seine Chebrecherin nicht mit dem Dampfschiff, sondern per Eisenbahn abreiste? ... Doch ist es an der Zeit, das Stück zu erzählen.

Der erste Akt ist einfach etwas langweilig für Unmedien. Im Salon des Herrn d'Aubenas zu Biarritz streitet man sich herum über den Spiritismus. Der Hausherr selbst ist ein unbedingter Anhänger der mehr als grauen Theorie. Er vernach-

lässigt darüber seine Frau, Simone, die von Sarah Bernhardt gespielt wird und im ersten Akte nur wenig zu thun hat. Man erfährt so viel, daß sie die Geliebte eines serbischen Violinkünstlers Namens Stoudza ist. Rigó macht also Schule. Wenn das Stück vielleicht schon früher geschrieben war, so hat Sardou doch nachträglich aus Stoudza einen Geiger gemacht. Auch Madame Simone d'Aubenas hat viele Millionen eigenes Vermögen, auf das es Stoudza abgesehen hat. Er will sich von dem Chemann in flagranti erwischen lassen und Simone nach ihrer Scheidung heirathen. In Frankreich verbietet es zwar das Gesetz, in England aber kann es geschehen. Wois für Rigó. Simone wird abreisen, in Wahrheit aber in demselben Orte die Nacht mit ihrem Geliebten Stoudza in dessen Wohnung verbringen. Mit sehr zarten Dingen arbeitet also Herr Sardou nicht mehr. Die Frau fährt zur Bahn und der gute d'Aubenas setzt sich mit seinen Gästen, von denen sich bloß Stoudza empfiehlt, und mit einem schottischen Medidum, Davidson, der mit englischem Accent redet, zum spiritistischen Spiele nieder. Erwartungsvoll lauscht das Publikum. Sardou kennt seine Leute. Die Fenster werden verhängt. Allgemeine Spannung. Das bekannte Tischklopfen wird geübt. Klopft der Tisch zweimal, bedeutet es: Ja; klopft er nur einmal: Nein. Die anderen Worte konfiruirt der lebenswürdige Geist, indem er klopft, während der Hausherr mit dem Finger über eine Alphabettafel fährt. Derjenige Buchstabe gilt, bei dem ein Klopfen ertönt. So klopft der Geist nacheinander bei: o, u, v, r, e, z. — „Ouvrez!“ — „Oeffnen Sie!“ — „Was?“ — „Den Schrank?“ — „Bang!“; nein! — „Die Thüre zum anderen Zimmer?“ — „Bang!“; nein! — „Das Fenster?“ — „Bang, pang!“; ja! Man öffnet das Fenster. Großer Feuerchein erhellt die Nacht. In der Gegend des Bahnhofes brennt es. Ein Unglück muß

seinem Unternehmen schief gehen sollte. Die Vermuthungen, daß England diesen Rückhalt zugelegt habe, sind wahrscheinlich; die britische Politik hat wieder einmal den Festlandsmächten das Konzept gründlich verdorben.

Dem was soll unter den gegenwärtigen Verhältnissen, da Kreta wieder dem türkischen Staatsleibe das Mark aus den Knochen saugt, die in Bulgarien lebenden Mazedonier neue Invasionen vorbereiten, die Armenier kaum still sitzen werden, die Jungtürken eine rastlose Agitation entfalten: was soll jetzt der Versuch bedeuten, diesen entnerzten Leib durch Einföhrung von Reformen fragwürdigen Wertes zu regenerieren? Noch sollen die Vorkonferenzen fort-dauern, noch liegt kein Reformelaborat, noch keine Zustimmung der Kabinete vor. Und schon zeigt sich in Kreta die Ohnmacht der Reformpolitik. Gewiß hat das Zaudern der Pforte viel zur Schaffung der auf Kreta hereingebrochenen Anarchie beigetragen, aber wenn auch Abdul Hamid schneller den Vorschlägen der Diplomatie zugestimmt hätte, die griechischen Wühlungen und Unterstürzungen wären nicht ausgeblieben. Ruhe hätte der Insel des Minos nur die von Oesterreich-Ungarn vorgeschlagene Blokade behufs Verhinderung der griechischen Einschmuggelungen bringen können, und England hat durch Verhinderung der Blokade den Wiederausbruch der Unruhen unabwendbar gemacht. In allen revolutionären Elementen erprobt sich das Beispiel Abdallah's im Märchen: „Und wie so leicht gewähret, — Was er sich kaum gedacht, — Da ist in seinem Herzen, — Erst recht die Gier erwacht.“ Die von Europa vorgeschlagenen Reformen haben der Türkei den Verlust Ostrumeliens und jetzt die Verlegenheit von Kreta eingebracht. Schwerlich wird darin der Sultan eine Ermunterung zur Annahme und ernstlichen Durchführung der Reichsreformen sehen, auch falls er die zur Durchführung notwendigen Summen leihen könnte. So haben des Donners Wolken, die seit einem Jahre schwer herabhängen auf das osmanische Reich, sich nicht verzogen, sondern verdichtet. Und immer fragwürdiger wird, ob den Mächten die Verwirklichung ihrer guten Vorsätze gelingen werde: Stärkung des türkischen Reiches durch vom Sultan zu vollziehende Reformen auf Grundlage des Status quo. Die längst befürchtete Katastrophe ist vielleicht näher gerückt, wenn es den Mächten nicht gelingt, die Gefahr wieder zu beschwören.

Budapest, 11. Februar.

* Die liberale Partei des Abgeordnetenhauses hielt heute unter dem Vorsitz des Grafen Albin Csáky eine Konferenz, in welcher nach dem Referate Neményi's der Gesetzentwurf über die Abschaffung des Kleinen Lottos und nach dem Referate des Grafen Blasius Bethlen der Gesetzentwurf über die nordestliche Bahn ohne Debatte angenommen wurden. Ohne Diskussion wurden ferner die Vorlagen über die Kosten der Mil-

leniums ausstellung, über die Hafengebühren und über die Modifikation des Artikels VI des Zoll- und Handelsbündnisses angenommen. Schließlich wurde der Vorschlag des Ackerbauministeriums (Referent Ludwig Terényi) verhandelt. Es sprachen Stephan Tísa über die Pferdezeitung, die Stromregulierung, die Schweinezeitung und die Durchführungsverordnungen des Feldpolizeigesetzes, Benjamin Velicska über die Militär-Pferdemärkte, Alexander Kovácsy über das landwirtschaftliche Kreditwesen, Ludwig Csik über die Vorseher Schweinezeitung, Alexander Fischer über die Konvertierung der Raabregulierungsanleihe und Béla Szende über die Kolonistengemeinden. Nach den vom Minister Darányi gebotenen Aufklärungen wurde der Vorschlag unverändert votirt und die mit demselben im Zusammenhang stehenden Ministerialberichte zur Kenntniß genommen.

* Sowohl die II. als die V. **Gerichtskommission** des Abgeordnetenhauses hielten heute Sitzungen. Die II. Gerichtskommission verhandelte die gegen die Wahl Franz Sima's eingereichte Petition. Der Vertreter der Petenten Anton Tasnády legte eine Verständigung des Sentejer Bürgermeisters vor, wonach Sima aus den 1896er Wählerlisten gestrichen worden ist. Nach der Replik des Verfechters der Wahl Joseph Gágy zog sich die Kommission zur Berathung zurück. Nach einer viertelstündigen Berathung veränderte der Präsident, die Kommission habe beschlossen, die Untersuchung anzuordnen und mit der Durchführung derselben Ladislaus Rozma betraut. — Die V. Gerichtskommission verhandelte die gegen die Agoder Wahl des Barons Anselm Pongrácz eingereichte Petition, welche die Annulirung der Wahl forderte, weil Baron Pongrácz angeblich in keiner der 1896er Wählerlisten vorkommt. Der Vertreter der Petenten Joseph Hortoványi bittet um die Anordnung der Untersuchung, während der Verfechter der Wahl Hugo Brener nachweist, daß Baron Pongrácz seine vorjährige Steuer bezahlt hat und für das Jahr 1897 in die Budapester Wählerliste aufgenommen ist. Nach kurzer Berathung veränderte der Vorsitzende, daß die Kommission beschlossen habe, eine Untersuchung anzuordnen und mit deren Durchführung Karl Mayer betraut habe. — Sodann setzte die Kommission die gestern unterbrochene Verhandlung der Petition gegen die Wahl Paul Meßlényi's fort. Nach der Replik und Duplik der Vertreter der Petenten und des Verfechters der Wahl zog sich die Kommission zur Berathung zurück. Nach einstündiger Berathung veränderte der Präsident das Urtheil, demzufolge Paul Meßlényi als endgiltig verifizirter Abgeordneter deklarirt wurde.

* Die **Kossuth-Fraktion** der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt heute Abends eine Konferenz. Vor Uebergang zur Tagesordnung beantragt Ludwig Hentaller, die Partei möge Vor-sorge dafür treffen, daß die Nation im nächsten Jahre die 50. Jahreswende der 48er Ereignisse begehe und die Initiative im Parlamente ergreifen, daß die Feier als nationale Feier begangen werde. Der Antrag wurde angenommen und der Präsident Kossuth damit betraut, den-

selben im Hause einzubringen. Sodann wurde das Budget des Ackerbauministeriums in Verhandlung gezogen. Zu demselben sprachen Referent Marjan, Kossuth, Boda und Bráza, und auf Antrag Johann Tóth's wurde beschlossen, das Budget abzulehnen, weil die Regierung die agrarischen Interessen des Landes nicht die entsprechende Aufmerksamkeit zuwendet. Die Partei wird im Hause Vorschläge über die Maßregelung der Getreidebörse und über das Termingeschäft einbringen. Hierauf wurde die Spezialberathung des Budgets vertagt und die Lottovorlage in Verhandlung gezogen. Páler betont, die Partei habe Jahre hindurch die Abschaffung des Lottos verlangt, die Einführung der Klassenlotterie aber nicht gewünscht, weil diese die Spiel Leidenschaft nur noch erhöhte. Die Partei wird die Vorlage nicht votiren, ebenso wird die Partei die Vorlage über das Ausstellungsdefizit ablehnen. Átkay beschwert sich darüber, daß der ungarischen Fluß- und Schifffahrts-Gesellschaft das Recht des Lokalverkehrs in der Hauptstadt im diesbezüglichen Gesetze zugesichert wurde, trotzdem wurde der Vertrag von Seite der Regierung mit der österreichischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft erneuert. Der Abgeordnete wurde damit betraut, die Sache auch im Plenum zur Sprache zu bringen.

* Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus Wien vom 10. d., daß das Gerücht, Graf Apponyi solle den Grafen Deym als Vorkonferenzen in London ersetzen, im hiesigen auswärtigen Amte positiv dementirt werde, und erklärte weiter, daß eine Abberufung des Grafen Deym nie beabsichtigt war.

* In der Thronrede, welche den jetzigen Cyklus des Parlaments eröffnete, war unter Anderem auch erwähnt, daß behufs Wahrung militärischer Geheimnisse hinsichtlich der Bekämpfung des Verrathes solcher Geheimnisse und der Spionage eine Vorlage gemacht werden wird. Wie „Bud. Hirap“ erfährt, ist diese Vorlage bereits ausgearbeitet; gegenwärtig beschäftigt man sich im Justiz- und im Landesvertheidigungs-Ministerium mit der definitiven Fassung derselben. Der Gesetzentwurf soll noch in diesem Frühjahr dem Hause vorgelegt werden.

Der Aufstand auf Kreta.

Die neuesten Depeschen bringen alarmirende Nachrichten über die Entsendung einer griechischen Flottille unter Befehl des Prinzen Georg nach Kreta, worüber in Griechenland riesige Begeisterung herrscht. Wir sprechen über diese Sensationsmeldungen an anderer Stelle und lassen hier die telegraphischen Berichte folgen:

Athen hatte eine bewegte Nacht. Eine Depesche von ein Viertel 10 Uhr Abends besagt: Prinz Georg, welcher heute Nachts mit sechs Torpedobooten nach Kreta abgeht, begab sich, nachdem er die Befehle des Königs entgegengenommen hatte, in das Marineministerium und war auf dem Wege dahin Gegenstand herzlicher Kundgebungen seitens der Kretenser. Die Nachricht von der bevorstehenden Abreise des Prinzen Georg cirkulirt seit einer Stunde und ruft außerordentliche Sensationen hervor. Der Prinz

geschehen sein. Bestürzt eilt Herr d'Aubenas der Gattin nach. Die anwesenden Zweifler an dem Spiritismus sind verblüfft. Das ist der erste Akt. Dann folgt das schöne Drama, der „echte Sardou“. Wir sehen die Gargonniere des unwiderstehlichen Stoudza und Frau Simone darin. Verschlafen und verliebt läßt sich Sarah von Stoudza die Schuhbänder knüpfen und lamentirt Einiges darüber, daß sie eine so schlechte Frau sei, ihr Gatte sie auf der Reise wähne, während sie, so nahe von ihm. . . Auch die Morgentoilette ist ein Genuß. Sarah macht im Schlafrock vor dem Spiegel ihr Haar. Der Geliebte öffnet, um ihr mehr Licht zu geben, ein klein wenig das Fenster, verworrenes Geräusch dringt herein. Die ganze Hauptgaffe ist voll Menschen. Bald klopfst auch der Diener Stoudza's und bringt, während Sarah sich versteckt, die Nachricht von dem großen Eisenbahnunglück. Er hat auch die Zeitung mitgebracht, in welcher ein detaillirter Bericht über die Katastrophe steht. Als der Diener wieder hinausgedrängt ist, kommt Sarah zitternd hervor, zu ihrer großen Szene. Ich habe Sarah Bernhardt schon lange nicht so großartig spielen gesehen. Dergleichen, eben nur dergleichen, kann sie. Dieses Lesen der Zeitung, der Reporterstil von diesen verzweifeltsten Lippen; es ist nicht zu beschreiben. Der Zug, mit dem man sie abgereist wähnte, stieß gleich außerhalb des Bahnhofes mit einem Lastzug zusammen, welcher mit Petroleum beladen war. Alles wurde in Feuer gehüllt und die Insassen des Personenzuges verbrannten, verkohlten. Madame d'Aubenas wird bereits unter den Opfern aufgezählt und sie sitzt hier frisch und gesund, nur außer sich, bei ihrem Geliebten; eine Lage, der allerdings der Tod vorzuziehen wäre. Da kommt nun der Gatte angerannt mit seinen Freunden. Raum bleibt Simone Zeit, sich abermals zu verbergen. Die Herren sind alle noch im Frack, wie sie bei der spiritistischen Soirée waren, doch furchtbar bestaubt

und ruhig, da sie mit dem beklagenswerthen d'Aubenas die ganze Nacht auf der Unglücksstätte unter den verkohlten Leichen diejenige Simone's suchten. Eine einzige Hoffnung noch hegt d'Aubenas, daß seine Gattin mit dem um wenige Minuten früher vorausgefahrenen Postzuge abreiste, worüber nun Stoudza Auskunft geben soll, der gleichfalls zum Bahnhof gefahren war. Aber Stoudza weiß nichts anzugeben und hat Mühe genug, seine Verwirrung zu verbergen. Der arme Gatte jammert herzerweichend um sein todtgeglaubtes Weib. Und Simone hört das Alles hinter der Thüre. Nun wird der unglückliche Mann hinabgerufen. Man scheint die Leiche seiner Frau gefunden zu haben, ja sie ist, auf Grund eines Schmuckstückes, mit Bestimmtheit agnoszirt worden. Die Herren gehen, bloß Einer bleibt zurück, Valentin, ein Cousin Simone's und dieser sehr ergeben. Stoudza will ihn hinauskomplimentiren, allein Valentin blickt finster und erklärt, Alles zu wissen. Woher? Das bleibt auch dem Publikum ein Räthsel. Simone hatte zwar ihre Voilette auf einem Fauteuil liegen lassen, ihre Sardou verschmäh't es, direkt von diesem alten Eric Gebrauch zu machen. Die Voilette kommt gar nicht zur Sprache, sondern der Cousin sagt schlecht und recht: „Sie ist hier, hinter dieser Thüre. Komm' nur heraus, Simone, es ist mir noch immer lieber, Dich lebend hier zu finden, als todt dort draußen.“ Und Sarah kommt heraus, die schöne Sünderin, und spielt wie ein Engel. Es wird „Familienrath“ gehalten; die Frau, der Liebhaber und der hilfsbereite Cousin. Die Situation ist in haarsträubender Einfachheit die, daß Simone ist todt gelten muß, um nicht der größten Schande zu verfallen. Tausendmal lieber todt will Simone bleiben, als zu riskiren, daß man sie in der Gesellschaft als „die von der Eisenbahn“ bezeichne. Simone ist förmlich in der Situation jener Pariserin, von der seinerzeit nach dem Brande der Opéra Comique ein hübsches Ge-

sichtchen in der Zeitung erschien; eine wahre Geschichte, wo eine Dame ihrem Gatten sagte, sie ginge zu „Mignon“, das an dem unglücklichen Abend aufgeführt wurde, während sie in Wirklichkeit ein Rendezvous mit dem Liebhaber einhielt. Am Mitternacht, pünktlich, kehrte sie nachhause, ihren Mann in größter Verzweiflung findend. Sie wußte noch nichts von dem schrecklichen Brande und antwortete dem Manne, welcher frug: „Um Gotteswillen, Kind, wo bist Du so lange geblieben?“ ganz treuherzig: „Wo soll ich denn gewesen sein? In der Opéra Comique. Was ängstigt Du Dich so sehr, es ist ja kaum Mitternacht vorüber.“ Simone also hat ihren Plan gefaßt. Sie will für alle Zeiten als todt gelten und ihrem Stoudza nach Serbien folgen; Stoudza, dem es nicht einmal im Traum einfällt, nach Serbien zu gehen! Als todt will Simone gelten? Warum nicht gar! Da wird ja ihr ganzes Vermögen von dem tieftrauernden Gatten geerbt, während Stoudza nur die Frau verbleibt. Was soll er aber mit ihr anfangen ohne Geld? . . . Man kann sich ausmalen, welcher echter Sarah-Austritt es wird, als diese niedrige Gesinnung ihres Verführers zutage tritt. Stoudza bleibt nichts übrig, als sich aus seiner eigenen Wohnung zu entfernen, in der vorläufig die Unglückliche doch verborgen bleiben muß, unter der Obhut des Cousins, der Stoudza entlarvt hat und deshalb von ihm zum Duell gefordert wurde. In diesem Zweikampf unterliegt, wie man später hört, der ritterliche Serbe, der dramatisirte Rigó. Der Act ist wahrhaftig ein so schönes Ende nicht werth. Der zweite Akt schließt damit, daß Simone vom Fenster aus — wie Milton in Jokai's Stück — ihr eigenes Begräbniß sieht. Man hört das „Circum dederunt“ über die verkohlte, für Frau d'Aubenas gehaltene Leiche jagen, und Simone sieht ihren Gatten an der Bahre weinen und verzweifelt die Hände ringen. Das Publikum sieht davon nichts,

nahm von der königlichen Familie in sehr bewegter Weise Abschied. Man macht kein Geheimniß daraus, daß die Flottille Befehl habe, die Landung türkischer Truppen auf Kreta mit allen Mitteln zu verhindern.

Eine ungeheure Menschenmenge bereitete dem um halb 11 Uhr Nachts nach dem Bahnhofe sich begebenden Prinzen Georg enthusiastische Kundgebungen. Prinz Georg, der König, der Kronprinz und Prinz Nikolaus wurden lebhaft akklamiert. Die Königin stand weinend an einem Fenster des ersten Stockwerkes des königlichen Palais. Der Andrang des Publikums war ein so starker, daß der königliche Wagen nur mit Mühe vorwärts kommen konnte. Im Augenblick der Abreise erneuerten sich die Kundgebungen. Man schwenkte die Tschentücher und rief: „Es lebe Kreta!“ Ein Theil der Volksmenge begleitete den König unter fortgesetzten Akklamationen nach dem Palais zurück. Gleiche enthusiastische Kundgebungen ereigneten sich im Pyräus. — Prinz Georg wohnte vor seiner Abfahrt einem Gottesdienste bei. Als er sich im Pyräus einschiffte, feuerte die Menge zahlreiche Freudenschüsse ab. Um Mitternacht wurden dem König unter den Fenstern des Palais Ovationen dargebracht. Eine Anzahl Studenten durchzog die Straßen unter Abführung patriotischer Lieder. Die Königin begab sich Nachmittags in den Pyräus und vertheilte Unterstützungen an die kretensischen Flüchtlinge.

Aus Athen meldet die „Agence Havas“: Die Torpedoflottille, begleitet von der Nacht „Sphacteria“, welche Lebensmittel mit sich führt, ist um 2 Uhr Morgens abgedampft. Gestern fand ein erbittertes Gefecht bei Cassillo (Provinz Rissimo) statt, in dem, wie berichtet wird, 30 Christen und an 100 Muselmanen getödtet wurden. Zu einem anderen Gefechte kam es bei dem Kloster Chrysoyghi nächst Canea. Die Chefs verschiedener Distrikte sind zusammengetreten. Man hält die Konstituierung der provisorischen Regierung für bevorstehend. Die Nachricht von einem Brande in Methymno wird offiziell nicht bestätigt.

In der gestrigen griechischen Kammer Sitzung interpellirte Abgeordneter Schomachos den Ministerpräsidenten Delyannis, ob es sich bestätige, daß eine Torpedoflottille unter dem Kommando des Prinzen Georg abgehe, und welche Befehle sie habe.

Ministerpräsident Delyannis erwiderte, er könne nicht angeben, welche Befehle die Flottille erhielt. — In Beantwortung einer Anfrage Mallis, ob es richtig sei, daß die Botschafter der Mächte in Konstantinopel die Türkei an der Entsendung von Truppen zu verhindern suchen, erklärte Ministerpräsident Delyannis, er habe keine offizielle Nachricht hierüber, Griechenland thue es aber in jedem Falle. Die Regierung habe bereits ihre Entscheidung getroffen. Diese Erklärungen machten Sensation. Die Sitzung wurde hierauf aufgehoben. — Dem Journal „Asty“ zufolge beschloß die Regierung die Entsendung der Flottille über Drängen des Königs. — Die griechische Regierung richtete an die Mächte eine Note, in

sondern Sarah vermittelt ihm diese Eindrücke mit den grandios bewegten Ausrufen über ihre Wahrnehmungen. Sarah macht das wirklich ganz wunderbar, so daß das glänzende Publikum der Premiere, das tout Paris, nach diesem an sich sehr sonderbaren Aufschlusse in orfanartigen Applaus ausbrach. Bekanntlich hat Sarah in ihrem Theater die Claque abgeschafft.

Wo ist nun der Leier, der nach dem Geschilderten nicht voraus wissen würde, wie „Spiritisme“ endet und enden muß? Simone wird ihrem Gatten als Geist erscheinen! Das ist doch evident.

Der betrubte Witwer verbringt seine Zeit in einem Landhause an der bretagnischen Küste mit spiritistischen Experimenten, die seinen einzigen Trost bilden, und bei denen er versucht, die Verstorbene zu citiren. Simone wird von ihrem getreuen Better in die Gegend geleitet und in's Haus geschmuggelt. Der Better allein zeigt sich Herrn d'Aubenas, der gerade aus dem Reiche der Schatten die Mittheilung erhielt, daß der Geist des geliebten Weibes endlich heute Nacht ihn besuchen werde. Ein solcher Künstler ist Sardou! So sich auch den spröden Zufall dienstbar machen.

Was soll ich nun darüber erzählen, wie Sarah als Geist auftritt? Das muß man sehen! Der Gatte ist ein musterhafter Dummkopf. Er verzeiht. Zuerst dem Geiste, denn als Verstorbene klagt Simone sich anfänglich des begangenen Ehebruchs an, dessentwegen sie ihrer Grabesruh beraubt ist. — Nun läßt sich mit dem Gatten handeln. „Wenn ich also nicht todt wäre! . . .“ Als Spiritist ist der Chemann derart vernagelt, daß er bestimmt nur mit einer Verstorbene zu sprechen glaubt. Es kostet ihn also keine große Ueberwindung, zu erklären, daß er auch der Lebenden verzeihen würde, Sardau! Da hat er die Bescheerung. Mit einem Schrei sinkt ihm die Gattin in die Arme und rasch läßt Herr Sardou den Vorhang fallen, um weiteren Erklärungen auszuweichen. Es ist am besten, wenn ich auch nichts mehr hinzusetze.

Joseph Siklós.

welcher sie erklärt, Griechenland könne mit Rücksicht auf seine Pflichten gegen die Christen und seine Gefühle gegenüber einer Bevölkerung von demselben Blute und derselben Religion den Ereignissen auf Kreta gegenüber nicht bloßer Zuschauer bleiben.

Die „Times“ meldet aus Konstantinopel vom 9. d.: Die Pforte wies ihre Botschafter an, bei den Mächten ernsthafte Vorstellungen in Betreff der Lage in Kreta zu erheben und namentlich deren Aufmerksamkeit auf die Haltung Griechenlands zu lenken.

Zur kretensischen Frage vertritt man in Berliner politischen Kreisen die Auffassung, daß die Annexion Kretas durch Griechenland mit Rücksicht auf die Erhaltung des Friedens im Orient nicht zugegeben werden könne. Die Annexion würde einen Einfluß auf die Balkanländer ausüben und Ereignisse von unübersehbaren Folgen hervorrufen. Deutschland würde daher alle auf Erhaltung des Friedens gerichteten Bestrebungen Rußlands unterstützen, und man habe Grund zur Annahme, daß die übrigen Dreimächte trotz der traditionellen Sympathien Oesterreich-Ungarns für Griechenland, Deutschlands Standpunkt theilen. In Konstantinopel fühlt man sich, nach einer Meldung des Berliner „Tageblatt“, durch Griechenlands Haltung sehr beunruhigt, es erörtert sogar die Möglichkeit eines Krieges, den griechische wie serbische Chauvinisten mit Genugthuung begrüßen würden.

Das Organ unseres auswärtigen Amtes, das Wiener „Freundenblatt“, nimmt entschieden gegen das griechische Abenteuer Stellung und sagt:

„Die Freunde Griechenlands können es nur mit Besorgniß diesen gefährlichen Weg betreten sehen, auf den es in Situationen gerathen kann, denen es nicht gewachsen ist, und werden es gewiß auch noch in letzter Stunde an ernstlichen Mahnungen nicht fehlen lassen. Die Zauderpolitik der Pforte hat leider viel dazu beigetragen, auf Kreta jene Anarchie zu schaffen, die, während sie Griechenland trotz der Warnungen Europas auf eine höchst bedenkliche Bahn lenkt, doch auch der Türkei schwere Opfer auferlegt und ihre erschütterte Autorität neuerdings schädigen muß.“

Ueber die neueste Wendung geben wir folgende auswärtige Stimmen wieder:

Die Mehrzahl der Pariser Blätter gibt der Ansicht Ausdruck, daß die Krise im Orient auf einem Punkte angelangt sei, der einen Austausch der Ansichten und einen unverweilt gemeinsamen Entschluß der Mächte nothwendig mache. „Matin“ sagt, in drei Tagen könne es zu spät sein, um die Feindseligkeiten einzustellen. Der „Nord“ erklärt, er sei in der Lage, die Wiener Meldung des „Gaulois“, welche von einer successiven Theilung der Türkei zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich-Ungarn zum Nachtheile Frankreichs spricht, als jeder Grundlage entbehrend zu bezeichnen. Der „Londoner „Standard“ meldet aus Konstantinopel: Eine Note der Pforte ersucht die Mächte, den Aufmunterungen der Aufständischen seitens Griechenlands Gehalt zu thun, da die Pforte sonst Truppen dahin senden müsse.

Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Wenn Europa diesmal nicht Hand anlege zur Uebernahme der Verwaltung Kretas durch eine europäische Kommission und zur Besetzung der Insel durch fremde Truppen, so werde nach den ihr aus Randia zugegangenen Mittheilungen ganz Kreta in den nächsten Tagen einen menschenleeren Trümmerhaufen bilden.

Die griechische u. die türkische Kriegsflotte.

Die griechische Kriegsflotte besitzt nach einem Ausweis vom Jahre 1896 folgende Fahrzeuge:

3 Thurmpanzerschiffe: „Hydra“, „Spara“ und „Spetsai“, mit zusammen 14,655 Tonnen Gehalt, 21,000 indizirten Pferdekräften, 90 Geschützen, 9 Lancirrohren und 1197 Mann Besatzung.

1 Panzerkorvette, „Basilissa Olga“, mit 2030 Tonnen, 1950 Pferdekräften und 20 Geschützen.

1 Panzerkanonenboot mit 1774 Tonnen, 2100 Pferdekräften und 8 Kanonen.

1 Kreuzer mit 1000 Tonnen, 2400 Pferdekräften und 12 Geschützen.

3 Korvetten mit zusammen 4454 Tonnen, 6100 Pferdekräften und 37 Kanonen.

9 Kanonenboote mit zusammen 3580 Tonnen, 2284 Pferdekräften und 27 Geschützen, und endlich 51 Torpedoboote.

Insgesamt zählt die griechische Flotte 69 Fahrzeuge mit zusammen 27,493 Tonnen, 35,834 Pferdekräften und 194 Geschützen. Das Personal der Marine besteht aus 2 Admiralen, 587 Unteroffizieren, 1643 Matrosen u. s. w., im Ganzen 3165 Personen. Dieser geringe Matrosenstand dürfte die Hauptursache sein, daß die griechische Regierung von ihrer verhältnismäßig ziemlich starken Flotte nur einen kleinen Theil derselben nach Kreta entsendet hat. Allerdings sollen sich auch mehrere Fahrzeuge auf fremden Werften zur Reparatur, so in Toulon, befinden, was gerade angehts des Umstandes, daß die griechische Marine meist aus neueren Schiffen besteht, keinen sehr günstigen Schluß auf deren Materialstand ziehen läßt.

Die türkische Kriegsflotte repräsentirt auf dem Papier eine ganz stattliche Macht, ob sie sich aber in einem so- und gefechtsklaren Zustande befindet, ist sehr fraglich. Sie besitzt nach einem Ausweis vom Jahre 1896 folgende Fahrzeuge:

3 Kassematpanzerschiffe mit zusammen 20,507 Tonnen, 17,791 Pferdekräften und 37 Geschützen.

2 Thurmpanzerschiffe mit zusammen 12,800 Tonnen, 7470 Pferdekräften, 32 Geschützen und 2 Lancirrohren.

2 Panzer-Batterieschiffe mit 12,800 Tonnen, 7470 Pferdekräften und 33 Geschützen.

7 Panzerkorvetten mit 16,830 Tonnen, 14,000 Pferdekräften, 31 Kanonen und 8 Lancirrohren.

1 Panzermonitor mit 2500 Tonnen, 200 Pferdekräften und 5 Kanonen.

1 Panzerkanonenboot mit 100 Tonnen, 400 Pferdekräften und 2 Geschützen.

1 Torpedojäger mit 450 Tonnen, 3500 Pferdekräften, 7 Kanonen und 2 Lancirrohren.

15 Torpedoboote erster und 7 zweiter Klasse mit 130 Tonnen und 14 Lancirrohren und endlich noch 1 Torpedojäger mit 3 Lancirrohren.

Zusammen 42 Fahrzeuge mit 66,947 Tonnen, 51,411 Pferdekräften, 153 Geschützen und 59 Lancirrohren. Die Türkei besitzt überdies noch 24 ungepanzerte Fahrzeuge mit zusammen 23,226 Tonnen, 8570 Pferdekräften, 100 Kanonen und 8 Lancirrohren. Das Personal der Marine besteht aus 27 Admiralen, 977 Offizieren, 3000 Matrosen und 9650 Marinejoldaten.

Lokal-Anzeiger. Die Bevölkerungszahl der Hauptstadt.

Das hauptstädtische statistische Amt hat seine Berechnungen hinsichtlich der Zunahme der Bevölkerung auch in den zwei letzten Bezirken beendet. Der erste Bezirk, dessen Bevölkerungszahl im Jahre 1891 33,888 Seelen ausgemacht hat, weist jetzt 36,956 Seelen aus. In der Josephstadt ist die Bevölkerungsziffer von 92,886 auf 113,101 gestiegen. Nun kann die Gesamtzahl der Bevölkerung konstatirt werden. Die Civilbevölkerung der Hauptstadt betrug im Jahre 1891 492,237, heute fehlen einigehundert von der Zahl 600,000. Pünktlich berechnet beträgt die Einwohnerzahl Budapests 599,635. Mit Hinzurechnung des Militärs beträgt die Gesamtzahl 613,782 Seelen. Die ganze Zunahme beträgt seit den verfloßenen 5 Jahren und 10 1/2 Monaten, da die Volkszählung stattgefunden hat, 107,398 Seelen. Die Zahl der Häuser zeigt in derselben Zeit eine Zunahme von 13,066 auf 14,703. In den einzelnen Bezirken sind die Veränderungen die folgenden:

Table with 4 columns: Bezirk, Anfangs 1891, und Ende 1896, and a total row for the whole city.

Die Zahl der Gebäude hat sohin mit alleiniger Ausnahme der inneren Stadt, wo zahlreiche Demolirungen stattgefunden haben, in allen Bezirken zugenommen. Am stärksten ist die Zunahme in der Elisabethstadt, in der Theresienstadt und in Steinbruch.

Bezüglich der Größe nimmt unsere Hauptstadt gegenwärtig jenen Platz ein, welchen Wien in der Mitte der Sechziger-Jahre inne hatte. Von den gesammten europäischen Großstädten besand sich nämlich Budapest im Jahre 1891 an elfter Stelle, unmittelbar vor unserer Hauptstadt rangirten Liverpool mit 517,000 und Neapel mit 536,000 Einwohnern. Die Bevölkerung Neapels vermehrt sich indessen so langsam, daß wir dieselbe auf alle Fälle überflügelt haben, aber nicht auch Liverpool, dessen Bevölkerung gegenwärtig nach einem Ausweise des englischen statistischen Amtes ungefähr 633,000 Seelen beträgt, demnach seinen Vorrang immer noch behauptet. Budapest ist nach all dem unter den europäischen Großstädten von der ersten Stelle auf die zehnte Stelle vorgeückt. Die Bevölkerungszahl der zehn größten europäischen Städte ist derzeit die folgende:

Table with 2 columns: Stadtname and Einwohnerzahl.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 11. Februar. Die Eröffnung der Markthallen. Die neuerbauten Markthallen werden bekanntlich am 15. d., Montag, Abends 8 Uhr, in Gegenwart eines äußerst vornehmen Publikums ihrer Bestimmung übergeben werden.

Die Hauptstadt hat zur Eröffnungsfeier die folgenden Celebritäten geladen: Sämtliche Minister, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Magnatenhauses, den Präsidenten und die Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Staatsrechnungshofes, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Verwaltungsgerichtshofes, das Korps- und Platzkommando, die Staatssekretäre, die gewesenen Minister (welche betrefis der Markthallen Verfügungen getroffen haben), den Präsidenten und Vizepräsidenten der königlichen Kurie, den Präsidenten und Vizepräsidenten der kön. Tafel, den Oberbürgermeister, die Repräsentanz, sämtliche Vorsteher und städtische Oberbeamten, die Präsidenten der Gerichtshöfe, den kön. Oberstaatsanwalt und seine Vertreter, den Präsidenten der Akademie, die Direktoren und Dekane der Hochschulen, den Obergespan und Vizegespan des Pester Komitats, die Oberbeamten der Ministerien, den Präsidenten und Vizepräsidenten des Landes-Sanitätsrathes, den Oberstadthauptmann, den Direktionspräsidenten der kön. ung. Staatsbahnen, den Post- und Telegraphen-Direktionspräsidenten, den Präsidenten und Vizepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer, den Direktionsauschuss des ung. landwirthschaftlichen Landesvereins etc.

Von der Leopoldstädter Basilika. Anlässlich der gestrigen Diskussion im Munizipal-Ausschusse dürfte eine Zusammenstellung der bisherigen Aufkosten dieses monumentalen Domes, sowie eine Provenienz dieser Summe nicht ohne Interesse sein. Für diesen Neuenbau wurden vom Jahre 1851 bis 1895 3.017.000 fl. ausgegeben, welche Summe sich aus folgenden Beiträgen zusammenstellt:

Table with 2 columns: Contribution type and Amount. Includes Kapitalzinsen (34,000 fl.), Legate, Sammlungen und Spenden (353,000 fl.), Pachttragniß der Bazargewölbe (400,000 fl.), Erlös aus dem Material der eingeführten Kuppel (48,000 fl.), Eigene Einnahmen der Kirche (12,000 fl.), Verschiedene Einnahmen (20,000 fl.), Komunalbeiträge (976,000 fl.), Aus dem Religions- u. Kunstdenkmälerfonds (1.174,000 fl.), Zusammen (3.017,000 fl.).

Zur Regulirung der inneren Stadt. Das Ingenieuramt hat den Plan für die Verlängerung der Dachsengasse von der Mülbergergasse bis zur Donau vorgelegt.

Die Ausstellungspavillons. Eine Anzahl von Bürgern hat gegen den Beschluß der Generalversammlung, wonach die verschiedenen Pavillons für Gast- und Kaffeehäuser auf dem bestehenden Ausstellungsorte ausnahmslos zu entfernen sind, den Rekurs ergriffen. Die Petenten erklären diesen Beschluß als ungerechtfertigt und bitten, daß wenigstens eine Anzahl dieser Erfrischungslöfale bestehen bleiben möge. Gegen den Beschluß der Generalversammlung: dem Unternehmen „Os Budavára“ die Eröffnung des Etablissements schon vom 1. Mai ab zu gestatten, haben Petes Kajsics und Genossen den Rekurs an den Minister des Innern ergriffen.

Der hauptstädtische Magistrat erledigte in seiner heutigen Plenarversammlung folgende Angelegenheiten:

Das Offert, welches die Schlichtsche Fabrik bezüglich der Montirungsarbeiten bei dem hochgelegenen Steinbrucher Sammelkanal stellte, wurde acceptirt. Der Unternehmer Heinrich Peregrini, welcher mit dem Bau des Steinbrucher Sammelkanals betraut ist, stellt das Anerbieten, den vor der Ludovica-Akademie sich hinziehenden Theil dieses Kanals in einer Länge von 300 Metern tunnelartig zum Preise von 200 fl. per Kurrentmeter herzustellen. Der Magistrat acceptirte dieses Offert. Der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen wurde die Bewilligung ertheilt, auf dem Franzstädter Bahnhof eine Ueberbrückung der Geleise für Fußgänger herzustellen. Der Antrag, für das Bureau des Oberbürgermeisters und für das Bureau des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses je eine Bureau-Stelle zu kreiren, wurde von der Finanzkommission mit Rücksicht darauf, daß die Personalauslagen der Kommune nicht weiter erhöht werden sollen, abgelehnt. Der Magistrat beschloß demzufolge, bloß die Stelle im Bureau des Oberbürgermeisters in der Weise zu kreiren, daß andererseits die Stelle eines Offizials dafelbst aufgelassen würde. Die hieraus entstehenden Mehrkosten werden jährlich nur 450 fl. betragen. Bezüglich des Antrages, auch am rechten Donauufer ein Freibad zu errichten, wurde beschloffen, im nächstjährigen Budget hierfür Sorge zu tragen, da für die mehr als 14.000 fl. betragenden Kosten heuer keine Bedeckung vorhanden ist. Die Arbeiten beim Bau der Schule auf dem Rátos und an der oberen Waldzeile wurden an die Firmen Kovács u. Várady, Eduard Pá, Albert Kahler, Andreas Glas und Stephan Forgó vergeben.

Die Schulstuhlwahlen für den ersten Bezirk, gegen welche innerhalb der gesetzlichen Frist ein Rekurs nicht eingereicht worden ist, wurden in Folge dessen gestern durch die hauptstädtische Verifikations-Kommission als verifizirt erklärt.

Das neue Gefällstatut. Der Minister des Innern hat die Stadtbehörde verständigt, daß die Ueberprüfung des neuen Gefällstatuts längere Zeit beanspruchen wird, weshalb das bisherige Statut noch ein Jahr lang provisorisch in Geltung zu bleiben

habe. Der Magistrat beschloß heute, die Angelegenheit einer für nächsten Montag, 15. d., einzuberufenden außerordentlichen Generalversammlung vorzulegen, mit dem Antrage, der mit 220.000 fl. festgestellte Ausrufpreis für die Verpachtung der Platz- und Standgebühren solle um 20.000 fl. erhöht werden, da auch die durch die See- und Flußschiffahrt-Gesellschaft zu entrichtenden Abgaben durch den Pächter einzubezahlen sein werden.

Eisenbahnstation „Budapester Central-Markthalle“. Die k. ung. Staatsbahndirektion veröffentlicht betrefis Einbeziehung der Station „Budapest központi vásárosarnok“ in den ungarischen Eisenbahnverband folgende Mittheilung:

Die Gültigkeit der in den Tarifen Theil II, Heft 1 und 3 des ungarischen Eisenbahnverbandes, rüchftlich der Station Budapest Józsefváros enthaltenen Frachtsätze wird vom 10. Februar an auch für die nach Budapest központi vásárosarnok bestimmten, beziehungsweise von dort zu verfrachtenden Transporten ausgedehnt. Infolange diese Station nicht in den genannten Tarifen aufgenommen wird, sind die im Abschnitt III A sub Punkt 7 des vom 1. Januar 1897 gültigen Lokalgütertarifs der k. ung. Staatsbahnen enthaltenen Beschränkungen auch in diesem Verkehre maßgebend.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. Februar 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. Februar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerations-Preise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringend, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 11. Februar. Unsere heutige Beilage enthält folgendes: Aus dem Abgeordnetenhause, Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Der Kapitalist, Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlerkehr, Wasserstand, die Kurstabelle, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Historische Hofbälle“, „Die Millionen Alfred Nobel's“, „Allelei“ und die Fortsetzung des Romans „Claudia“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate.

Wetterbericht. Die Temperatur ist hier beträchtlich gestiegen und wir hatten schwaches Thauwetter bei ruhiger Luftströmung und bewölktem Himmel; der Barometerstand fiel auf 762 Mm. Auf dem Kontinent herrscht zumest bewölkttes Wetter. Niederschläge gibt es nur im Norden, der Frost hat sich meistens auf den Osten zurückgezogen. In Ungarn haben die Niederschläge gestern aufgehört, der Frost ist im Westen des Landes schwächer geworden und der Himmel ist bewölkt. Es ist auch weiterhin bewölkt, milderes Wetter ohne beträchtliche Niederschläge voraussichtlich.

Der Kronprinz von Dänemark in Dedenburg. Wie man aus Dedenburg berichtet, ist die Tochter des Kronprinzen von Dänemark, Prinzessin Schamburg-Lippe, heute Nachts von einer Prinzessin entbunden worden. Der Kronprinz von Dänemark ist vor mehreren Tagen inkognito zum Besuche seiner Tochter dafelbst eingetroffen.

Auszeichnungen. Se. Majestät hat dem Präsidenten der Temesvárer Handels- und Gewerbekammer Eduard Ritter v. Vest als Anerkennung seiner auf dem Gebiete des Handels und der Industrie erworbenen Verdienste den Orden der Eisernen Krone III. Klasse; dem Hüttenmeister der Nadräger Eisenwerksgesellschaft Adolf Persch als Anerkennung seines auf dem Gebiete der Hütten-technik bei einem und demselben Unternehmen durch 50 Jahre bethätigten treuen und eifrigen Wirkens das goldene Verdienstkreuz verliehen.

Diner. Beim Korpskommandanten Prinzen Lobkowitz fand heute ein Diner statt, zu welchem geladen waren: Baron Ladislaus Majthényi, Graf Paul Széchenyi, G. d. R. Julius Forinák, Graf Koloman Rákó, die Abgeordneten Béla Lukács, Albert Verzoviczy und Ludwig Láng, die F. M. Béla Ghiczny und Hubert Szibulka, die Staatssekretäre Béla Graenzstein, Alfred Loepke und Michael Jsilinák, die Generalmajore Alexander Jablanczy und Benj. Cséhnák, Ministerialrath Dr. Alexander Sélle, Vizebürgermeister Karl Gerlóczy, Graf Adá Széchenyi und Graf Ernst Vay.

Ein Gericht. In Wien war heute Mittags das Gericht verbreitet, daß angehtis der politischen Lage Se. Majestät seine für den 18. Februar festgesetzte Abreise nach Cap Martin verschoben habe. Auf Erkundigungen, die die „N. Fr. Pr.“ an informirter Stelle eingezogen, erklärt man jedoch, daß die Nachricht falsch sei und eine Verschiebung der Kaiserreise weder erfolgt sei noch erfolgen werde.

Der päpstliche Segen. Dem seit längerer Zeit schwerkranken Grafen Georg Apponyi, dem Vater des Grafen Albert Apponyi, hat der Papst

aus eigenem Antrieb den apostolischen Segen gespendet. Dieses theilte Staatssekretär Kardinal Rampolla dem kranken Grafen in einem lateinischen Telegramm mit, dessen Uebersetzung lautet: „Der heilige Vater sendet Em. Excellenz in Ihrer schweren Krankheit seinen apostolischen Segen. Rampolla.“

Zum Jubiläum des Bischofs Sárkány. Anlässlich des gestern in Pilis begangenen fünfzigjährigen Seelsorger-Jubiläums des evangelischen Bischofs Samuel Sárkány wurden dem Jubilar auch zahlreiche Ehrengaben überreicht. Die vom Kurator Baron Julius Nagy überbrachte Ehrengabe bestand aus einer prachtvollen goldenen Taschenuhr; im Namen des Pester Komitats-Seniorats überreichte Joseph Trösk einen kunstvoll gearbeiteten Pokal; Oberseior Daniel Bachá überreichte dem Jubilar ein Album und der an der Spitze der Deputation der Pilsner isr. Kultusgemeinde erschienene Dr. Ignaz Spigler ein goldenes Schreibzeug. Kultusminister Dr. Wlassics richtete an den Jubilar folgendes Telegramm:

Hochgeborener Herr Bischof! Mit lebhafter Freude habe ich erfahren, daß Er. Hochgeboren zahlreiche Freunde und Anhänger die 50. Jahreswende Ihrer Weihe zum Seelsorger festlich begehen. Diese Kundgebung der allgemeinen Liebe dient auch mir als günstige Gelegenheit, um Er. Hochgeboren für Ihre um Vaterland und Kirche während eines halben Jahrhunderts entwickelte eifrige und hervorragende Thätigkeit herzlichsten Dank zu sagen. Ich wünsche aufrichtig, daß die göttliche Vorsehung Er. Hochgeboren zum Wohle unseres öffentlichen Lebens noch lange erhalten möge. Empfangen Er. Hochgeboren den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Banket. Zu Ehren Nikolaus Szemerés fand heute im Nationalkasino ein Banket statt, an welchem folgende Persönlichkeiten theilnahmen: die Grafen Alexander, Ladislaus und Michael Karolyi, Siegfried Pappenheim, Alexander Jeleny, Paul Baranya, Ladislaus Jutey, Nikolaus Keczer, Graf Johann Sztray, Graf Paul Szapary, Géza Melczér, Graf Johann Zichy, Graf Adá Széchenyi, Graf Béla Somfisch, Oskar Jvánta, die Grafen Pejacsevich, Graf Karátsonyi, Géza Pulskny, Graf Julius Teleki, Graf Nikolaus Bánffy, die Grafen Hunyady, Theodor Salamon, Ludwig Dörny, Edmund Dörny, Béla Jufst, Edmund Szemeré, Nikolaus Szemeré, Gustav Elek, Paul Melényi, Fürst Moriz Esterházy jun, Graf Paul Szekeonics, Sigmund Jvánta, Ludwig Viró und Eugen Kund. Graf Alexander Karolyi brachte einen Toast auf Nikolaus Szemeré aus, der den Arranguren des Bankets dankte und, auf seinen Székényi-Toast zurückkommend, sagte, er könne über die Angriffe, welche ihm der letzte — fälschlich dem „Bánk bán“ zugeschriebene — Sag zugezogen, nur lächeln.

Falsche englische Pfundnoten. Vor einiger Zeit meldeten die Wiener Blätter, daß ein junger Mann in einem dortigen Bankhause englische Zwanzig-Pfundnoten zum Kaufe anbot. Der betreffende Beamte zog die Echtheit der Noten in Zweifel und wollte den Fremden anhalten lassen, doch gelang es demselben, unter irgend einem Vorwande sich zu entfernen und spurlos zu verschwinden. Vor einigen Tagen erschien nun offenbar derselbe Fremde auch bei der Kasse der Budapester Kommerzbank und präsentirte neun Stück Zwanzig-Pfundnoten, welche ihm anstandslos eingewechselt wurden. Die Noten gelangten hierauf in den Besitz der Budapester Eskomptebank, woselbst sie ein nach London reisender hiesiger Geschäftsman kaufte. In London, wo er die Noten verausgabte, wurden dieselben als falsch erkannt. Dem Budapester Geschäftsman gelang es, nachdem er sich telegraphisch an die Eskomptebank gewendet, sich vor den Londoner Behörden zu legitimiren. Die falschen Noten wurden faßirt und die hiesige Oberstadthauptmannschaft von dem Vorfalle verständigt. Die hiesige Polizei hat nun nach dem Verkäufer der Falsifikate die Recherchen eingeleitet.

Todesfälle. Gestern Mittags ist hier der Kaufmann Samuel Berényi, 42 Jahre alt, eines plötzlichen Todes gestorben. Der Verbliebene wird von einer zahlreichen Verwandtschaft betrauert. Das Leichenbegängniß findet morgen, am 12., um 3 Uhr Nachmittags von der Leichenkammer des neuen isr. Friedhofes aus statt. In D-Tord starb am 5. d. der pensionirte Lokomotiv-Inspektor Julius Ziegler.

Gemeindevahlen. In Miskolcz hat heute, wie man uns von dort telegraphirt, die Beamtene restaurations der isr. Kultusgemeinde stattgefunden. Gewählt wurden: zum Präsidenten der Kultusgemeinde: Dr. Soma Gencsi; zum Schulstuhlpräsidenten; Dr. Soma Zrel; zum Tempelvorsteher: Desider Klein. Bei den Wahlen siegte die fortschrittliche Richtung.

Die Sozialisten nützten die Winteraison dazu aus, um sich auch in solchen Gegenden des Landes zu organisiren, wo sie bisher keine Anhänger noch hatten. Insbesondere wurde Siebenbürgen zum Schauplatz der Agitation auserselien und die Sozialistenführer verkünden unter den Széklern mit größtem Eifer ihre Lehren. Letzthin wurden in aller Stille in Kronstadt und Klausenburg Sitzungen abgehalten, und neuesten wurden die Prinzipien-genossen nach Marosvásárhely zusammengerufen. Auf die Verbreitung des Sozialismus wurde

nan die Aufmerksamkeit der Siebenbürger Behörden gelenkt und dieselben werden von nun ab die Abhaltung von sozialistischen Volksversammlungen mit nicht einschränken. Die Sozialisten beabsichtigen im Frühjahr in Baja eine große Landesvolksversammlung abzuhalten.

* Die Streikbewegung in Südbungarn. Wie man uns vom heutigen aus Temesvár telegraphisch meldet, haben sämtliche Arbeiter der in Nina und Umgebung befindlichen Bergwerke und Fabriken der österreichisch-ungarischen Staats-eisenbahngesellschaft für Samstag Abends den Beginn eines allgemeinen Ausstandes angemeldet. Zur Verhütung etwaiger Unruhestörungen wurde überallhin Militär beordert. Die betreffenden Kolonien sehen aus, als ob sie sich im Belagerungszustand befinden würden.

* Massenvergiftung. Aus Temesvár wird uns telegraphiert: Die Behörde hat in der Gemeinde Jsebély eine nach dem vorjährigen Muster von H.-M.-Vásárhely verübte Reihe von Verbrechen entdeckt. Wie nämlich konstatiert wurde, haben achtzehn rumänische Weiber ihren Männern durch langsame Verbringung von Gift ein Ende bereitet. Zwei in den letzten Tagen vorgekommene verdächtige Todesfälle haben zur Entdeckung des Verbrechens geführt. Die Leichen der erwähnten achtzehn Männer werden schon demnächst exhumiert werden.

* Fasching. Unter dem Titel „Ball der Professurkandidaten“ fand heute im Theresienstädter Kasino ein Tanzfest statt, welches unter dem populäreren Titel „Philosophenball“ seit Jahren eine geachtete Position unter den hauptstädtischen Elitebällen einnimmt. Der heutige Ball bekräftigte nur dieses Renommé, indem derselbe einen ungemein animierten Verlauf nahm. Als Patronessen fungierten die Damen Baronin Georg Bánffy, Jzolt Beöthy, Joseph Hampel, Stephan Hegedüs, Geza Heinrich, Julius König und Koloman Szily. Den Ball beehrten zahlreiche Notabilitäten des öffentlichen Lebens mit ihrem Besuche. Wir sahen u. A.: Unterrichtsminister Dr. Julius Wlassics, Staatssekretär Jzilinck, die Ministerialräthe Joseph Schmidt, Jzolt Beöthy, Dr. Karl Zhan und Gustav Heinrich, Rektor Stephan Bognár, Dekan Emil Bonori-Thewerewt, die Magnatenhausmitglieder Dr. Alexander Bekerele und Paul Gyulai, die Abgeordneten Georg Szerb und Johann Radocza, Kurialrichter Johann Dóth und zahlreiche Professoren der Universität und der Technik. Auf dem Valle wurde als Souper-Csárdás eine gelungene Komposition Otto Benders „Filozopter“-Csárdás, zu welchem Sigmund Beöthy einen hübschen Text geschrieben hatte, gespielt. Die Damen erhielten reizende Damenspenden: geschmackvoll in Leder gebundene Tanzordnungen mit einem Minervakopf in Varodrahmen. Zur ersten Quadrille traten 130 Paare an. Das Arrangierungskomitee, an dessen Spitze die Herren Sigmund Beöthy und Hugo Böckh stehen, kann auf den heutigen Erfolg stolz sein. Der Ball fand zu Gunsten des Hilfsvereins der Philosophen statt. — Die Budapester serbische Universitätsjugend veranstaltete heute in den Redoutensälen zu Gunsten der Opfer des Hochwajfers in Bosnien-Herzegowina, Serbien und Montenegro eine äußerst gelungene Unterhaltung. Der Abend wurde durch ein Konzert eingeleitet. Der Gröffnungsrede des Präsidenten Stephan Bazul Popovic folgten Vorträge des Gesangsvereins „Röf“, Klavierproduktionen des Fil. Angelina Pavlovic aus Pancsova, Gesangsvorträge der Frau Olga Beliczkovic-Meharovic aus Agram, Deklamation des Herrn Wladislaw Jankulow und ein Violoncello-Solo des Herrn Eugen Stojanovic jun.; die Klavierbegleitung besorgte Herr Eugen Stojanovic sen. Sämtliche Nummern des Programms fanden wohlverdienten Beifall und mußten sich die Mitwirkenden zu mehrfachen Zugaben bequemen. Dem Konzerte folgte ein äußerst animierter Tanz. — Heute Nacht fand im Etablissement Somossy ein Maskenball statt, welcher als äußerst gelungen bezeichnet werden kann. Man sah eine Anzahl schöner Kostüme und es herrschte bis in die Morgenstunden animiertes Maskengetriebe. — Der morgen, den 12. d., stattfindende Ball der Post- und Telegraphenbeamten verspricht einen glänzenden Verlauf zu nehmen. Das Amt der Lady-Patronesse hat die Gattin des Handelsministers, Baronin Ernst Dániel, übernommen. — Das Abgeordnete-Piknik findet am 22. d. im „Hotel Hungaria“ statt.

* Der Nachlaß der Schauspielerin. Das Opfer der Liebestragödie im „Hotel Hungaria“, die Schauspielerin Anna Mietting, ruht bereits im Friedhofe zu Berlin, ihr Nachlaß wird aber noch immer in der Depofitentasse des IV. Bezirkes verwahrt. Im Besitze des unglücklichen Mädchens wurden 50 Stück Zwanzig-Francs-Stücke, 340 Stück rumänische Silbermünzen und eine Menge von Schmuckstücken gefunden. Unter den letzteren gibt es auch einige echte. Die meisten sind aber imitierte Stücke, für den Effekt auf der Bühne bestimmt. Die

Verlassenschaftsbehörde wird das Budapester deutsche Konsulat ersuchen, die rechtmäßigen Erben ausfindig zu machen, um ihnen sodann die Effekten zu übergeben.

* Steinig gemüthselidend. Aus Berlin wird uns telegraphiert, daß aus Moskau die Meldung eingetroffen sei, der berühmte Schachmeister Steinig sei in ein Gemüthseliden verfallen. Als unmittelbare Ursache hiezu wird die Niederlage des Meisters im Wettkampfe gegen Lasker angeführt.

* Selbstmord. Aus Agram meldet man: Der Besitzer des Gutes Jansevac und der Spiritusfabrik in Saostimarof, Baron Dumreicher, ein Sohn des verstorbenen Wiener Universitäts-Professors Dumreicher, hat sich heute durch einen Revolvererschuss entleibt. Schon längere Zeit wurden an Dumreicher Spuren von Verfolgungswahn wahrgenommen; der Selbstmord wurde offenbar im Zustande des Irrensinnes begangen.

* Erfroren. Aus Nyiregyháza wird uns telegraphiert: Der Landwirth Franz Paulus ist, von seinem Felde heimkehrend, auf der Landstraße erfroren.

* Aus Budapest nach Nizza reist man am vortheilhaftesten über Wien, von wo die „Internationale Schlafwaggon-Gesellschaft“ dreimal wöchentlich einen mit außerordentlichem Komfort ausgestatteten Expresszug verkehren läßt. Dieser Zug trifft in 29 Stunden aus Wien in Nizza ein und besteht aus Restauration-, Salon- und Schlafwaggonen. Zur Vermeidung des Zuges berechtigt jede (begünstigte, Rundreise-)Karte, bloß für die Schlafstelle wird eine geringe Nachtragsgeldgebühr eingehoben. Wie wir erfahren, wird dieser Zug stark in Anspruch genommen, und mit Rücksicht auf die beschränkte Zahl der Plätze erscheint es rathsam, die Vormerklungen rechtzeitig vorzunehmen. In Budapest ist die „Internationale Schlafwaggon-Gesellschaft“ in Betreff solcher Vormerklungen durch das Fahrkartentureau der kön. ung. Staatsbahnen („Hotel Hungaria“) vertreten.

* Unglücksfall in Folge einer Gasausströmung. Aus Klausenburg wird uns telegraphiert: Aus einem in Folge der Kälte gesprungenen Gasrohr entströmte das Leuchtgas durch die Keller Räume in eine in der Vorstadt befindliche Wohnung, in Folge dessen die Inwohner derselben erkrankten. Den Hörer der Medizin Emanuel Grebenean fand man bewußtlos auf, an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

* Praktisch in Form und Inhalt, vornehm in der Ausstattung! So präsentiert sich der soeben erschienene Zeitungskatalog und Injektionskalender für 1897 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, welcher dieser Tage an die Kunden des Hauses versandt wurde; es ist bereits die 30. Auflage dieses für jeden Injizierten so unentbehrlichen Rathgebers. Es gibt auf dem großen Gebiete des Reklamewesens kaum eine Frage, auf welche dieser bewährte Mentor die Antwort schuldig bliebe. Er enthält ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Zeitungen und Fachblätter Oesterreich-Ungarns, Deutschlands und der Schweiz, sowie aller namhaften Blätter des Auslandes mit genauen Angaben über ihre Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz, Injektions- und Reklamepreis, Spaltenzahl nebst Spaltenbreite und des der Berechnung zugrunde liegenden Schriftsystems nach Rudolf Mosse's Normalzeilenmesser.

Familien-Nachricht.

Herr Dr. Hugo Bapat, praktischer Arzt aus Steinamanger, verlobte sich mit Fräulein Szeline Schütz, Tochter des Herrn Alexander Schütz aus Zala-Egerseg.

* Sanitäts-Anzeige. Anzeigebild des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 11. Februar. Infektionskrankheiten kamen vor 55, und zwar: an Typhus 4, Watten 2, Variolois 1, Schafblattern 4, Scharlach —, Masern 32, Diphtheritis u. Group 7, Diphtherie —, Keuchhusten 5, Influenza —, Puerperal-Fieber —, Rothlauf 2, Trachoma —, Ohren-entzündung —, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Krankenstand im Krankenhaus 2361, im Johannesspital 362. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 33, und zwar: 1. Bezirk 3, 2. Bezirk 1, 3. Bezirk 5, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, unbefamnte Wohnung —.

Offener Sprechsaal. *)

Klara Grünfeld, Komárom, Karl Adler, (Firma A. Adler u. Sohn), Győr, Verlobte.

Reich Janka, Dörök-Szent-Miklós, Delikát Gyula, Soponya, jegyesek.

Großbeulen heilt in zwei Tagen das Radische Frostölnd. !!! Erfolg verlässlich!!! Glasje à 50 fr. Hauptdepot N. Radich, Apofelapothete, Budapest, Josephsring 61, nächst der Barofgasse.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Zur Aufklärung.

Die gefertigte Aktiengesellschaft erklärt hiermit, daß sie die ministerielle Entscheidung in der sogenannten „Singer-Nähmaschinen“-Frage, welche in den meisten Staaten derzeit die Behörden beschäftigt, aus dem Grunde angerufen hat, um eine prinzipielle Frage klarzustellen, über welche die Meinungen keineswegs so geklärt sind, wie es die Vertreter der gegnerischen Auffassung zu behaupten belieben. Haben sich doch erst in den jüngsten Tagen die Handelskammern von Berlin und Leipzig von einander divergierend geäußert.

So wie die gefertigte Gesellschaft eine solche grundsätzliche Entscheidung hervorgerufen will, so sind auch die Nähmaschinenfabrikanten und -Händler Deutschlands mit Löschungsanlagen aufgetreten, um gegen ein die Freiheit des Verkehrs hemmendes Hinderniß durch die einschlägigen gesetzlichen Schritte Stellung zu nehmen.

Wir stehen hier einer These allgemeiner Natur gegenüber, welche sich nicht nur bei uns, sondern auch in anderen Staaten in der nächsten Zeit die zuständigen Stellen zu äußern haben werden.

Die Nähmaschinenindustrie und der Nähmaschinenhandel der ganzen Welt erwarten mit Vertrauen die zu erbringenden Entscheidungen, da sie der Ueberzeugung sind, daß die seit langer Zeit in der technischen Literatur und in der industriellen Welt eingebürgerten Systembezeichnungen: Howe, Singer, Grover u. Baker, Wheeler u. Wilson, Wilcor u. Gibbs u. c. aus der Nomenklatur der Fabrikate und der einschlägigen Handelsartikel nicht ausgelassen werden können.

Es war unsere Pflicht, durch das Einholen der Anschauungen von sowohl der Handelskammer angehörigen, als auch außerhalb derselben stehenden hervorragenden Industriellen und Kaufleuten den durch die heutige technische Wissenschaft gekennzeichneten und durch die Ergänzungen des Verkehrs bedingten Standpunkt unterstützen zu lassen, wie dies in Deutschland zu gleicher Zeit durch Tausende von Fachleuten und autoritativen Erklärungen geschieht.

Auf in einzelnen Publikationen zutage getretene persönliche Momente wollen wir in dieser rein sachlichen Frage nicht reflektieren.

Budapest, 11. Februar 1897.

Erste ungarische Nähmaschinen- und Fahrradfabrik Aktiengesellschaft.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Schwarz Jolán, Erzsébetfalva.

Fábian Mór, Budapest (Köbánya).

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte.

Lokalveränderung.

Mit 15. Februar verlege ich mein Hauptgeschäft vom Eskü-tér nach dem

Vámház-körút 4 (vis-à-vis der Central-Markthalle, Nachbarhaus vom „Hotel Rádó“).

Filiale: Kishid-utca Nr. 7, „zum Jägerhorn“.

Löwenstein M., f. und f. Hoflieferant.

Gegründet 1864. Gegründet 1864. — Eröffnung der Central-Markthalle am 16. Februar. —

Alulírottak úgy saját, mint számos rokonság nevében szomorodott és megtört szívvel jelentik a forrón szeretett fiúnak, testvérnek, sógornak és nagybátyának,

Berényi Samu

Kereskedelmi utazónak,

f. hó 10-én, déli 12 órakor, életének 42. évében váratlanul történt gyászos elhunytát.

A boldogultnak hült tetemei pénteken, f. hó 12-én, délután 3 órakor helyeztetnek örök nyugalomra a budapesti izr. új temetőnek halottas házából.

Budapest, 1897. február hóban.

Áldás és béke lengjen porai fölött!

Öz. Füchsel Adolné anya. Füchsel Berta nővér. Dr. Berényi Armin. Berényi Gyula, Berényi Frigyes fiúvérek. Dr. Berényi Arminné szül. bánréti Fuchs Jenny sógornő. Berényi Mariska huga. Berényi Endre öccse.

A „Magyarországi Kereskedelmi Utazók Egyesülete“ fájdalomtól lesújtva jelenti szeretett tagjának,

Berényi Samu

urnak, f. évi február 10-én, életének 42. évében történt hirtelen elhunytát.

A boldogult hült tetemei február hó 12-én, délután 3 órakor, fognak az új izr. sírkert halottas házából örök nyugalomra helyeztetni. Béke hamvaira!

Telegramme. Der Aufstand auf Kreta.

Frankfurt a. M., 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Aus Konstantinopel meldet die „Frankfurter Zeitung“: Trotz der vom griechischen Gesandten Prinz Maurocordato heute abgegebenen Erklärung, daß die sieben nach Kreta entsendeten Schiffe ausschließlich dem Schutze der griechischen Unterthanen dienen sollen, wird hier die Bewegung des Athener Kabinetts mit anhaltendem Mißtrauen beobachtet. Beglaubigte diplomatische Depeschen aus Athen melden, daß König Georg sich Sonntag gegenüber den Bemerkungen eines fremden Gesandten folgendermaßen ausgesprochen hat: „Mir bleibt nur übrig, den nationalen Gefühlen Rechnung zu tragen und mich an die Spitze derselben zu stellen; unterlasse ich dies über hemme ich dies, dann kann ich und meine ganze Familie einpacken.“

Paris, 11. Februar. Die „Agence Havas“ meldet aus Canea, daß daselbst kein neuer Vorfall zu verzeichnen ist und die Insurrektion in den nachbarlichen Distrikten gedämpft erscheint. Gegenwärtig befinden sich auf der Rhede von Canea drei französische Kriegsschiffe („Suchet“, „Battiquies“, „Forbin“), zwei russische („Nikolau“ und „Grosyatschi“), drei englische („Barleur“, „Revenge“, „Scout“) und ein österreichisch-ungarisches Schiff („Kaiserin und Königin Maria Theresia“).

Paris, 11. Februar. „Agence Havas“ meldet aus Athen: Eine neue aus vier Torpedobooten bestehende Flottille ist bereit, auszulassen. Die Abfahrt des Prinzen Georg hat in der Provinz enthusiastische Kundgebungen hervorgerufen. Ueberall werden Meetings abgehalten und Adressen beschossen. Die Verstärkung der Grenztruppen wird eifrig betrieben. Die Kammer votirte 500,000 Drachmen zu Gunsten der Flüchtlinge.

Rom, 11. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Canea: Einige muslimanische Familien, welche von dem Verbote, Kreta zu verlassen, befreit, sich von Truppen eskortirt dazu anschickten, wurden von Christen angegriffen und erlitten Verluste. Die aufgeregte Bevölkerung beginnt zu plündern und sucht die Einschiffung selbst der Fremden zu verhindern. Die Lokalbehörden verhalten sich passiv.

Rom, 11. Februar. Der König empfing heute den Admiral Caneparo, welcher sich heute Abends nach Neapel begibt, um das Kommando der ersten Schiffsdivision zu übernehmen, welche bereit ist, nach dem Orient abzugehen.

London, 11. Februar. Die „Times“ melden aus Athen vom Gestrigen: Die Entsendung der Torpedobootflottille erfolgte auf die Nachricht, daß ein Torpedoboot die Darhanellen zur Fahrt nach Kreta verlassen habe und daß in Saloniki Truppen eingeschifft worden seien. Das kretensische Centralcomité, dessen Vorsitzender der frühere Gouverneur der Nationalbank Kenieri ist, hat große Vorbereitungen zur Unterstützung der kretensischen Sache getroffen. Die erste Abtheilung von 600 bewaffneten Kretensern sei gestern Abends nach Kreta abgegangen.

Konstantinopel, 11. Februar. Hier aus Canea eingetroffene Meldungen besagen, daß in Canea nur Mohamedaner sind; alle Christen befinden sich auf den Kriegsschiffen, von welchen sie nach Milo expedirt werden. Die christlichen Aufständischen in der Nähe erwarten Zuzüge aus dem Innern des Landes und Munitionszufuhren, worauf sie dann gegen die Stadt vorrücken wollen. Die Stimmung im Lager ist seit der Proklamirung der Union einer Verständigung wenig günstig. In Candia und Kethymno wird von den Mohamedanern geplündert. Fremde Kriegsschiffe, darunter auch griechische, sind dahin abgegangen. An mehreren Orten plündern die Mohamedaner die Waffendepots.

Die Haltung der Mächte.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Im auswärtigen Amte hat heute den ganzen Tag über reges Leben geherrscht. Schiffrirte Depeschen kamen an und wurden abgeschickt. Um halb 3 Uhr Nachmittags erschien der Botschafter Rußlands Graf Kapnist im auswärtigen Amte, wo er drei Viertelstunden

in Gesellschaft des Grafen Soluchowski verblieb. Gleich nachdem Graf Kapnist das Palais verlassen hatte, verfügte sich Graf Soluchowski zu Sr. Majestät, wo er fünf Viertelstunden verblieb. In das Ministerpalais zurückgekehrt, empfing Graf Soluchowski den Erz-König Milan, der eine Stunde beim Minister verblieb.

An hiesiger maßgebender Stelle wird die Situation in Folge des Vorgehens Griechenlands als eine durchaus ernste und kritische aufgefaßt. Demgegenüber konstatiert man jedoch die Thatsache, daß nicht nur Oesterreich-Ungarn, sondern auch alle übrigen Mächte das Vorgehen Griechenlands als ein Abenteuer bezeichnen und daß die heute Nachts erfolgte Einschiffung des Prinzen Georg bei sämtlichen Kabinetten den denkbar übelsten Eindruck hervorrief.

Man verhehlt sich weiter die Thatsache nicht, daß Ungewißheit darüber herrscht, was die nächsten Tage bringen werden. Die Möglichkeit eines griechisch-türkischen Krieges ist allerdings nähergerückt, und in diesem Falle gäbe es Niemanden in Europa, der die Türkei daran hindern wollte, einen gegen sie in Szene gesetzten Anschlag abzuwehren. Bezüglich Griechenlands erklärt man, daß die Macht ein Va banque-Spiel treibe. Weiters wird versichert, daß die Aktion Griechenlands keine Ermunterung erwarten und keine moralische Unterstützung erhoffen dürfe. In dem großen Komplex der orientalischen Fragen erscheint die kretensische Frage als eine Spezialfrage, jedoch von besonderer Bedeutung. Dieselbe dürfte eine Krasprobe für den Bestand des europäischen Konzertes abgeben. Daß dieselbe gelingen werde, dafür liegen schon heute positive Anzeichen vor. Man weiß, daß sämtliche Kabinets- und Kommandanten der vor Kreta lagernden Geschwader den Auftrag gegeben haben, sowohl türkischer als auch griechischerseits eine Landung von Truppen eventuell mit Gewalt zu verhindern. Es handelt sich also diesmal um eine Isolirung der Insel, respektive um eine Blokade mit zwei Fronten, die eine gegen die griechischen, die andere gegen die türkischen Schiffe. Die gemeinsame Aktion der Mächte liegt also in ihren Konturen klar zutage. Man wirft auch die Frage auf, falls es trotz der Vorsichtsmaßregeln zu einem türkisch-griechischen Kriege kommen sollte, ob dadurch auch die Störung der internationalen Lage inbegriffen wäre. Man ist geneigt, diese Frage im Augenblick verneinend zu beantworten. Angesichts der Schwierigkeit der Situation hegt man die Hoffnung, daß es keine Macht in Europa geben wird, welche, nachdem es gelungen ist, den so schwierigen Bau der Reformfrage aufzuführen, es zulassen würde, denselben durch einen so kleinen und schwachen Staat wie Griechenland zerstören zu lassen.

Wien, 11. Februar. Wie der „N. Fr. Pr.“ zufolge in diplomatischen Kreisen verlautet, ist den Mächten der Coup, welchen Griechenland jetzt unternommen hat, nicht ganz unerwartet gekommen.

Der Kommandant der griechischen Schiffe vor Kreta hatte sich in der letzten Zeit an die Kommandanten der Schiffe der anderen Mächte mit der Frage gewendet, wie sie sich dazu stellen würden, wenn die griechischen Schiffe in der Lage kommen würden, Canea bombardiren zu müssen. Die Schiffskommandanten vermochten zu dieser verblüffenden Anfrage nicht sofort Stellung zu nehmen, aber ihre Haltung war durch den Umstand gegeben, daß sowohl die Kriegsschiffe der Mächte wie auch jene Griechenlands ihre Anwesenheit vor Kreta nur aus dem Titel des Schutzes ihrer respektiven Konnationalen zu begründen vermögen. Das Bombardement Canea durch griechische Schiffe wäre die Kriegserklärung an die Pforte gewesen und die Kommandanten der Schiffe der anderen Mächte hätten naturgemäß Alles aufzubieten, um die griechischen Schiffe von einem solchen Schritte zurückzuhalten, welcher gerade den Zweck der Anwesenheit der Kriegsschiffe, nämlich den Schutz der Konnationalen, illusorisch machen und sowohl die eigenen Konnationalen Griechenlands, als auch die Konnationalen der anderen Mächte gefährden müßte.

Der nun unternommene Schritt Griechenlands könnte nach der in den diplomatischen Kreisen herrschenden Auffassung, falls er in einem Angriff auf türkisches Territorium seine Fortsetzung finden sollte, für Griechenland selbst die gefährlichsten Folgen haben. Die Türkei wäre in der Lage, militärische Nachschübe nach Kreta zu senden und andererseits Griechenland in Thessalien zu fassen. Was die militärischen Nachschübe betrifft, so erscheint es zweifellos, daß in dem Augenblicke, wo Griechenland seine Aktion auf Kreta selbst ausdehnt, nur diejenige Macht der Abwendung türkischer Nachschübe wider-

sprechen könnte, die entschlossen wäre, Griechenland in seiner Aktion thatsächlichen Beistand zu leisten. Es ist nicht anzunehmen, daß irgend eine Macht, auch nicht England, von welchem die Meinung bestand, daß es die Bewegung in Athen begünstige, Einspruch dagegen erheben wird, wenn der Sultan sein Gebiet gegen einen Handstreich verteidigt.

Die Lage, in welche Griechenland gelangen könnte, würde somit unter Umständen eine sehr bedenkliche sein, und es ist daher mit gutem Grunde vorauszusetzen, daß Griechenland seitens des Wiener Kabinetts, welches den Schwierigkeiten der griechischen Regierung vollkommen Rechnung trägt, auf das Ernstlichste und Eindringlichste vor den Konsequenzen seiner Aktion gewarnt worden ist. Es steht zu vermuthen, daß ähnliche Warnungen und Vorstellungen auch seitens anderer Mächte nach Athen ergehen werden.

Berlin, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Ereignisse in Athen werden hier als unmittelbarer Vorläufer einer Kriegserklärung aufgefaßt. Die deutsche Regierung vereinigt ihre Bemühungen mit denen des Wiener Kabinetts, um noch in letzter Stunde Alles aufzubieten, um Griechenland vor den weittragenden Folgen seiner bewaffneten Intervention zu warnen. König Georg wurde verständigt, daß er und sein Ministerium allein die volle Verantwortung für alles Kommende tragen. Sollte die Pforte Truppen entsenden, dann wird Deutschland dem nur dann entgegenzutreten, wenn alle Mächte dem Sultan in den Arm fallen. Ob es dahin kommen wird, scheint noch zweifelhaft. Ueber die von anderer Seite gemeldete oder doch ange deutete Befegung Kretas durch die Großmächte, um die Pforte und Griechenland am Blutvergießen zu verhindern, ist nichts bekannt.

Die Blätter behandeln die kretensische Frage in dem Sinne, daß die Würfel gefallen seien und nichts gethan werden kann, um die Ordnung noch einmal nothdürftig herzustellen.

Die „Vossische Zeitung“ theilt nähere Details aus der Rede des Ministerpräsidenten Deloyannis in der Kammer mit. Danach erklärte der Ministerpräsident, daß die Pforte jedenfalls von den Mächten verhindert wurde, in Kreta Truppen zu landen. Griechenland werde dies thun, die griechische Regierung werde ihre Beschlüsse ausführen. Griechenland und Kreta seien gemeinsamer Nationalität und durch die Geschichte verbunden. Kreta haben sich an das Mutterland gewendet und dieses könne das verlorene Kind nicht wegstoßen oder im Stiche lassen. Griechenland wird das Wagniß in vernünftiger Weise ausführen.

Dem „Berliner Tagblatt“ wird aus Petersburg gemeldet: In russischen Kreisen beginnt man sich mit der Okkupation der Türkei vertraut zu machen. Man spricht sogar schon vom Termin, an welchem angefangen werden soll, in der Türkei Ordnung zu schaffen. Man erwartet als solchen die Mitte des Februar a. St. Ebenso verlautet, daß auch schon der General bestimmt sei, dem die Leitung dieser Angelegenheit übertragen werden soll. Bekannt sei, daß schon seit langer Zeit die Regimenter im Odesjaer Militärbezirk auf die nöthige Stärke gebracht worden seien, um jederzeit ausrücken zu können. Das Gleiche ist auch mit der Schwarzen Meer-Flotte der Fall. Die gegenwärtige Situation kommt zwar dem Finanzminister nicht gelegen, doch scheint Graf Mura wie ff ganz selbstständig vorzugehen und sich um die Bedenken des Finanzministers nicht zu kümmern.

Paris, 11. Februar. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Pforte auf die Provokation, welche Griechenland durch die Entsendung seiner Torpedo-Flottille nach den kretensischen Gewässern begangen hat, durch eine militärische Demonstration an der thessalischen Grenze, wo sich bedeutende Truppenmassen befinden, antworten werde. Die Mächte dürften der Pforte eventuell freie Hand lassen.

Paris, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die neue Wendung der Ereignisse auf Kreta ruft hier in offiziellen politischen Kreisen ernste Besorgniß hervor und hat auch auf die Börse ihre böse Wirkung nicht verfehlt. Der heutige Ministerrath beschäftigte sich lange mit den Angelegenheiten im Orient, und es verlautet, daß der Kabinettsrath beschloffen habe, den ganzen Einfluß der französischen Regierung aufzubieten, um die griechische Regierung zur Umkehr zu veranlassen. Sollte dieselbe dennoch auf ihre Absicht bestehen und auf gewaltthätige Intervention beharren, wird Frankreich die nöthigen Maßnahmen ergreifen, um dies zu verhindern. Die französische Presse äußert

sich einmütig gegen das Unternehmen Griechenlands.

„Debatte“ schreiben: „Da die Pforte unter der PreSSION Europas Kreta eine ganze Reihe Reformen gewährte und daselbst zur Durchführung derselben einen christlichen Gouverneur eingesetzt, sei die Intervention Griechenlands eine Herausforderung.“

„Liberté“ äußert: „Europa möge durch die hellenische Turbulenz sich die Hände nicht für gebunden erachten und Griechenland zu einer Haltung zwingen, die seiner politischen und finanziellen Situation angemessener wäre, sonst hätte es nicht mehr auf den Schutz Europas zu zählen.“

Der „Temps“ führt aus: „Die Erbansprüche auf die Türkei seien nicht eröffnet; Europa habe die Pflicht, den Frieden zu erhalten. Die Mächte tragen allerdings eine schwere Schuld, die Reformen auf Kreta verzögert zu haben, allein deshalb dürfe man es noch nicht auf einen griechisch-türkischen Konflikt ankommen lassen.“

Rom, 11. Februar. Die „Opinione“ und andere Blätter heben den absolut friedlichen Charakter der italienischen Aktion auf Kreta hervor, und fügen hiezu, Italien gehe im Einvernehmen mit den Großmächten vor, um den Frieden um jeden Preis zu erhalten.

London, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Zwischen den Kabinetten der Mächte findet ein eifriger Meinungsaustrausch über ein einvernehmliches Vorgehen bezüglich der kretensischen Frage statt. Die Mächte bestreben sich, einerseits auf das Erlöschen des Aufstandes hinzuwirken, andererseits den Abbruch der Beziehungen zwischen der Türkei und Griechenland, welcher eine nicht unbedenkliche Komplikation der Lage bedeuten würde, zu verhindern. Das bisherige Ergebnis dieses Meinungsaustrausches besteht in der Entsendung starker Geschwader nach den kretensischen Gewässern und in den Bemühungen, sowohl Griechenland wie die Türkei von einem äußersten Schritt betreffs ihrer gegenseitigen Beziehungen abzuhalten. Den Botschaftern in Konstantinopel, den Vertretern in Athen und den Konsuln auf Kreta sind im Wesen identische Instruktionen behufs Erzielung der bezeichneten Wirkungen zugegangen.

Die Wirkung auf die Börse.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Die heutige Börse nahm einen sehr kritischen Verlauf. Die Meldung, daß die griechische Flotte an die Küste Kretas mit dem bestimmten Befehle abgegangen sei, Truppensendungen der Pforte nach Kreta zu verhindern, lag schon bei Beginn des Verkehrs vor, doch kam ihre Wirkung erst um die Mitte desselben zum Ausbruch. Es vermittelte sich ein heftiges Ausgebot und die Kurse erlitten, da keine Kauflust vorhanden, empfindliche Rückgänge in den meisten internationalen Spekulationswerten, ferner in Tabakaktien, Türkenlosen und einigen Lokalpapieren, welche in der letzten Zeit stark pouffirt worden sind. Die politische Beunruhigung, welche in den letzten Tagen in den Rentenkursen fast gar nicht zum Ausdruck kamen, haben nun auch diese in Mitleidenschaft gezogen. Die Einbußen betrugen durchschnittlich 1/2 bis 3/4 Prozent. Mittags lagen die ersten Meldungen der ausländischen Börsen vor. Aus Paris wurde der Kurs der Ottomanbank-Aktien mit 518 gemeldet, was gegenüber dem gestrigen Schlusskurse einem Verlust von 15 Francs entspricht.

Die Berliner Börse war relativ wenig affizirt und wurden sogar die niedrigen Wiener Kurse zu Käufen benützt. An der Mittagsbörse war das Geschäft sehr geringfügig; da aber keine Käufer vorhanden waren, gingen die Preise wieder zurück. Der Abschluß der Zinsvestitionsanleihe gab vielfach Anlaß zu Erörterungen. Mit Rücksicht auf die Flauheit der Rentenkurse war die Beurtheilung der Chancen dieses Geschäftes eine wenig freundliche, und man wundert sich, daß die Gruppe ein so großes Risiko gegen eine so geringe Gewinnchance eingegangen. Die Contremine war auch heute an der Arbeit. Eine ganze Reihe falscher Gerüchte flog auf, u. A. hieß es, Se. Majestät habe die Reise nach Cap St. Martin aufgegeben. Der Budapestter Platz, von dem in letzter Zeit wenig gesprochen wurde, scheint das Quartier der Partei zu sein, denn von dort wird die Wiener Börse seit einigen Tagen mit Abgaben überschüttet. Von einer Panik kann trotz alledem nicht gesprochen werden. Man erkennt, daß das Publikum keinerlei Engagements besitzt, weshalb auch die Begleitercheinungen, welche die Krise im Jahre 1895 so sehr verschärften, fehlen. Die weitere Entwicklung der Marktlage kann nur dadurch eine bessere werden, wenn der ruhige Besitz nicht zu Abgaben aufgeschreckt wird.

Erzherzog Otto in Berlin.

Berlin, 11. Februar. Der Kaiser verlieh dem Erzherzog Otto den Schwarzen Adler-Orden.

Berlin, 11. Februar. Der Kaiser ernannte den Erzherzog Otto zum Generalmajor.

Berlin, 11. Februar. Erzherzog Otto fuhr heute Vormittags 11 Uhr zum Mausoleum nach Charlottenburg und legte am Sarge Kaiser Wilhelm's I. einen kostbaren Kranz nieder. — Zu Ehren des Erzherzogs fand Mittags bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter v. Szögyény ein Frühstück zu 34 Gedecken statt, bei welchem Erzherzog Otto zwischen Frau v. Szögyény und der Fürstin Hohenlohe-Schillingshausen saß.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät hat um halb 4 Uhr Nachmittags den Minister des Neuherrn Grafen Goluchowski in besonderer einstündiger Audienz empfangen.

Berlin, 11. Februar. Der Kaiser empfing heute den Staatssekretär des Neuherrn Freiherrn v. Marschall zum Vortrag.

Berlin, 11. Februar. (Abgeordnete n. h. a. s.) Auf die Anfrage des Abgeordneten Stöcker erklärte Minister von der Necke, dem armenischen Lehrer Thumajan sei allerdings nahegelegt worden, die aufreizenden Reden gegen die Pforte und den Sultan einzustellen; anderenfalls würde er ausgewiesen werden. Die Gründe für diese Maßregel lagen in der auswärtigen Politik Deutschlands und in seinem Verhältnisse zur Pforte.

Skandal im Wiener Gemeinderathe.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Anlässlich der Berathung der Frage der Entlassung der provisorischen Lehrkräfte wurde heute im Gemeinderathe die ganze Schulfrage aufgerollt. Referent Lehrer Tomola beschuldigte die Lehrer in längerer Rede, daß sie sich von der Sozialdemokratie misbrauchen lassen. Die Lehrerschaft ist deutschnational oder echt liberal, ein kleiner Theil sozialistisch.

Lueger (ruft): Was, deutschnational? Schönerraner sind sie!

Lehrer Tomaneck (zu Lueger): Sie verdanken Ihre ganze Stellung dem Schönerer. (Ungehöriger Lärm.)

Lueger ergreift in unbeschreiblicher Erregung das Wort und sagt: Tomaneck habe sich herausgenommen zu sagen, daß ich Alles Schönerer verdanke. Ich aber kenne einen Herrn, der, was er ist, mir verdankt. Dieser selbe Herr war früher kein Schönerraner, er hat „Hoch Lueger!“ gerufen, er ist k. k. Offizier und hat sein Ehrenwort gegeben, daß er sich mir anschließen werde. (Braulender Beifall.)

Tomaneck (schreit): Das ist eine Lüge, eine infame Lüge! (Großer Lärm, etwa zwanzig Christlich-Soziale gehen mit erhobenen Fäusten auf ihn los und rufen: „Hinaus mit ihm, hinaus mit dem Judenknecht, dem Glenden! Wir werden ihm zeigen.“)

Tomaneck (schreit): Sie werden mir gar nichts zeigen. In sechs Jahren werden wir hier sitzen und stark sein.

Lueger (hocherregt): Hoffentlich haben die Stenographen den Ausdruck Tomaneck's gut aufgenommen. Zehn Gemeinderäthe werden mir Zeugenschaft geben; ich werde diesen k. k. Offizier vor Gericht ziehen und ihm beweisen, daß er hier die Unwahrheit gesprochen.

Tomaneck (schreit): Das ist eine Lüge, ich fürchte mich vor einem Lueger nicht. (Unbeschreiblicher Lärm. Wieder stürzen mehrere Antisemiten auf Tomaneck los, der sich langsam zur Thüre zurückzieht. Man hört Rufe: Schmeißt den Kerl hinaus!)

Tomaneck (schreit): Wer will es wagen, mich zu berühren? (Er wird zur Thüre hinausgedrängt.)

Nachdem dies geschehen, sagt Lueger triumphirend: „So muß man diese Leute zu behandeln wissen, so muß man der Welt zeigen, was an ihnen ist.“ Dann zog Lueger wieder gegen die Lehrer los.

Gesmann entwirft unter heftigen Ausfällen gegen die Lehrerschaft das klerikale Schulprogramm, worauf nach einer weiteren Debatte die Anträge des Stadtraths angenommen wurden.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, wird Se. Majestät die Reise nach Cap St. Martin nicht, wie bisher bestimmt gewesen, am 18. d., sondern erst am 22. d. antreten.

Wien, 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Koadjutor Bischof Graf Majláth trifft am 15. d. aus Rom hier ein und wird um 6 Uhr Abends in der Hauskapelle der päpstlichen Nuntiatur vom Nuntius Erzbischof Taliani als Bischof beeidigt.

Newyork, 11. Februar. Graf Armand Descastra, der unter dem Namen Caselmari als Opernsänger im Metropolitan Operahouse auftrat,

ist vorige Nacht auf der Bühne gestorben, als er in der Oper „Martha“ sang.

Berlin 11. Februar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 228.40, Lombarden 38.87, Franzosen 148.37, Buschtiebrader —, Diskonto 206.37, Handelsgef. 161.62, Deutsche 196.12, Dresdener 157.37, National 145.—, Laura 167.50, Bockumer 162.12, Geisen 169.37, Garpener 179.75, Hibernia 176.62, Consolidation 254.—, ung. Goldrente —, ungarische Kronen 99.75, 1890er Mexikaner 96.50, 1893er Mexikaner 94.75, 4proz. Russen 66.10, Rubel —, Italiener 89.70, Meridional 124.50, Mittelmeer 94.37, Gotthard 167.12, Schw. Central 139.62, Schw. Nordost 133.50, Jura Simplon 95.80, Raaber —, Braunschweiger 141.50, Edison —, Montan 137.50.

Frankfurt, 11. Februar. (Abendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 306.50, Südbahnaktien 78.—, Staatsbahn 299.50, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine 68.60, 4 1/2prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, österreichische Goldrente —, Schwantend.

Hamburg, 11. Februar. (Schluß.) 4 1/2prozentige Silberrente 87.05, österreichische Kreditaktien 307.50, 1860er Loje 127.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 751.—, Südbahn 188.—, Italiener 89.50, 4prozentige österreichische Goldrente 105.20, 4prozentige ungarische Goldrente 104.25. Matt.

Paris, 11. Februar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.37, 3 1/2prozentige Rente 105.20, Italiener 90.12, österreichische Bodenkredit 1255.—, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 744.—, Südbahn —, französische amortisierbare Rente 100.70, vierprozentige österreichische Goldrente 105.50, 4prozentige ungarische Goldrente —, Ottomanbank 517.50, türkische Tabakaktien 299.—, Banque de Paris 817.—, österr. Länderbank 530.—, Alpine Montan 185.—, Bewegt.

London, 11. Februar. Englische Consols 112 1/2, Südbahn 8 1/2.

Paris, 11. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.40, per März 22.75, per vier Monate vom März 23.—, per vier Monate vom Mai 23.50. — Weizen per laufenden Monat 47.30, per März 47.40, per vier Monate vom März 47.60, per vier Monate vom Mai 48.—, Roggen per laufenden Monat 57.50, per März 57.75, per vier Monate vom Mai 58.—, per vier letzten Monate 58.—. — Spiritus per laufenden Monat 32.25, per März 32.50, per vier Monate vom Mai 32.75, per vier letzten Monate 33.75. — Weizen und Mehl ruhig, Del matt, Spiritus ruhig. — Wetter: Bedeckt.

Chicago, 11. Februar. Weizen per Mai 75.50, Mais per Mai 23 1/2.

Newyork, 11. Februar. Weizen per Februar 82 1/2, per April 83.75, per Juni 81.25, Mais per Mai 29 1/2.

Wiener Börse vom 11. Februar.

Die Nachrichten aus Athen, insbesondere die Meldung, daß Prinz Georg mit der Flotte nach Kreta abgereist sei, haben an der heutigen Börse eine sehr flauere Stimmung hervorgerufen und einen bedeutenden Kursfall zur Folge gehabt. — Die Schlusskurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Lists various securities like Eisenbahnakt., ungar. Goldrente, etc.

(Privat-Telegramm.)

Table with 3 columns: Name, Price, Name, Price. Lists securities like 1864er Loje, Bodenkredit-Aktien, etc.

Nach Schluß der Mittagsbörse blieben: Oesterreichische Kreditaktien 362.50, ungarische Kreditaktien 39, Anglobank-Aktien 152, Bankverein 252, Unionbank 288.50, Länderbank 240.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn 346.75, Lombarden 88.75, Elbenthal 268, Nordwestbahn 266, Rima-Muranyer 237, Tabakaktien 138, Alpine 82.25, Marient 101.30, ungar. Kronenrente 99.50, Türkenloje 46.20, Marknoten 58.75 per Kaffe, 58.77 per Ultimo, Napoleond'or 9.52 1/2.

Herausgeber: Sigmund Brody.

Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur-Stellvertreter Dr. Ludwig Brody.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlags-Gesellschaft.

Die besten Hausmittel.

Ein sehr beherzigenswerthes Urtheil über die elektro-homöopathischen Heilmittel veröffentlicht die Gräfin H. von Bismarck in der Wochenschrift für die deutsche Frauenwelt „Von Haus zu Haus“, herausgegeben von Anny Wothe, das wir zum Abdruck bringen:

„Die Gesundheit ist ein köstliches Gut, und dankbar ergreifen wir bewährte Mittel, sie wieder herzustellen, wenn sie uns oder den Unserigen theilweise verloren ging. So Mancher scheut sich bei jedem Aniaß sofort einen Arzt zu holen. Dies ist besonders auf dem Lande oft auch schwierig. Es giebt ja viele Hausmittel, die allgemein bekannt und wohl in den meisten Häusern vorrätig sind oder doch sein sollten, aber meist muss man mit allopathischen Mitteln jeder Art doch höchst vorsichtig sein. Bei Weitem ungefährlicher und dabei oft wirksamer, in Laienhand wenigstens, ist Homöopathie und was die Wirksamkeit anbetrifft, ganz besonders die „Stern-Elektrohomöopathie“, von Sauter in Genf ins Leben gerufen. Sie ist schon vielfach bekannt, und ich kann und will natürlich hier nicht näher auf die Lehre und das Heilverfahren eingehen. Da ich jedoch seit mehr als 15 Jahren die Meinen und auch Fernstehende vielfach mit Elektro-Homöopathie geheilt, nicht nur behandelt habe, so möchte ich Jedem rathen, sich wenigstens einige Hauptmittel stets vorrätig zu halten, denn, wenn diese auch an und für sich nicht besonders billig sind, so erspart ihre Anwendung doch eine ganze Summe ärztlicher Liquidationen, wenigstens in grossen Familien, wo grössere und kleinere Leiden ja nie ausbleiben. In ersten, bedenkliehen Fällen muss der Laie natürlich immer einer bewährten Arzt zu Rathe ziehen, schon weil man als Laie oft die Krankheit selbst oder die Ursache dazu nicht erkennt. Man bekommt „Annalen der Elektrohomöopathie“, ein Heft gratis beim Ankauf irgend eines Mittels oder aber im Abonnement für 60 kr. jährlich ein Heft monatlich. Diese enthalten Berichte über Heilungen, Adressen von Ärzten, Apotheken, genaue Aufzeichnung der Mittel mit Preisangabe u. s. w. Auch erhält man gratis ein kleines Heft mit Anweisungen, welche Mittel man bei diesem oder jenem Leiden anzuwenden hat. Die Mittel bestehen aus Flüssigkeiten in Glasflacon von rother, grüner, gelber, blauer und weisser Farbe, wozu sich auch noch weissliche Flüssigkeiten ihren Namen erhalten, ferner aus Kügelchen in kleinen Glaszylindern, aus Salben, die den Flüssigkeiten in der Farbezeichnung entsprechen, aber auch selbst so gefärbt sind, es ist, wie gesagt, in den Heften alles angegeben. Eine ausführlichere Broschüre, die allerdings notwendig ist, wenn man sich genauer unterrichten und mehr Erfolg erzielen will, ist das „Lehrbuch von Bonqueval“, deutsch von Sauter, 3. Auflage, es kostet ö. W. fl. 3.50*, „Manual für Gesundheitspflege, auf Grund

der Elektro-Homöopathie“, vom Elektrohomöopathischen Institut kostet gebunden ö. W. fl. 1.25. Man kann sich alles direkt in Genf, beim Elektrohomöopathischen Institut bestellen. — Ich will nun noch einige Mittel nennen, die ich hundertfach als vorzüglich wirkend erprobt habe.

Ein Tropfen blaues Fluid, auf eine frisch blutende, kleine Wunde gethan, stillt das Blut sofort, nimmt den Schmerz und schliesst sehr bald die Wunde. Ist diese grösser und die Blutung stark, so muss man eine Kompresse darauf legen, die man vorher in Wasser getaucht, ausgedrückt und mit blauem Fluid begossen hat. Natürlich muss sie öfters erneuert werden. Schmerz und Blutung schwinden bald. Grünes Fluid leistet gute Dienste bei eitrigen Wunden.

Weisses Fluid in Kompressen aufgelegt, lindert Nervenschmerzen jeder Art. Rotheres und gelbes Fluid, in der Folge, äusserlich auf eine schmerzhafteste Stelle gebracht, lässt den Schmerz oft plötzlich verschwinden. Ersteres sowohl wie weisses sind tropfenweis in Wasser gegossen (8-10 Tropfen in ein 1/2 Glas), ausgezeichnet gegen Halsschmerzen aller Art, besonders auch bei der so oft auftretenden katarrhalischen Halsentzündung; dazu Einreibungen mit der entsprechenden Salbe äusserlich am Hals und Gurgelungen von 10 in ein halbes Glas Wasser aufgelösten Kügelchen Cancereux 1, letzteres auch innerlich eingenommen, 1 Kügelchen auf ein Glas Wasser, ab und zu einen Schluck davon, bringt jeden Belag in höchstens zwei Tagen ganz fort. Ich habe es bei meinen Kindern unzählige Male mit stets gleich gutem Erfolg angewendet, sogar bei Diphtheritisfällen. Bei letzteren kann man auch Diphtheritque in Kügelchen dazu nehmen. Einreibungen von grüner Salbe äusserlich auf Drüsenanschwellungen, vertreiben diese bald. S 1 bei Schnupfen, trocken oder im Wasser eingenommen, hilft bald; ebenso dasselbe Mittel bei Magenverstopfung, je nachdem kann man auch S 5 + C 1 dazu nehmen. Es hilft oft schon nach einer halben Stunde, A 1 und Nerveux helfen gegen Blutwallungen und Nervenruhen und verschaffen ruhigen Schlaf, stillen auch Kopfschmerzen. Purgativ vegetal ist ein ganz vorzügliches, sanft wirkendes Abführungsmittel. Doch es würde zu weit führen, wollte ich Alles aufzählen, was mir wirksam erscheint, aber die genannten Mittel sind sämmtlich von übersehbarer Wirkung und wie gesagt, von uns vielfach erprobt worden. Das Nähere kann man ja durch die bezeichneten Broschüren, eventuell durch elektrohomöopathische Aerzte, deren es massenhaft gibt, und die in den „Annalen“* genannt werden, erfahren.

Gräfin H. von Bismarck.

* Abonnement 50 kr. pro Jahr, Verlag des Elektrohomöopathischen Instituts in Genf.

„Elektrohomöopathische Heilmethode von J. G. von Bonqueval. Dritte und verbesserte Auflage. Preis ö. W. fl. 3.50. Verlag des Elektrohomöopathischen Instituts in Genf.“

Wir offeriren unser garantiert reines

Thomasphosphatmehl

mit den höchsten Preisen prämiertes

mit einem garantirten Gehalt von 15-20% citratlöslicher Phosphorsäure und 85-100% Feinmehl.

Unübertroffenes Düngemittel für alle Bodenarten, insbesondere zur Anreicherung phosphorsäurearmer Böden, für alle Getreidearten, Hack- und Del-Früchte, Klee- und Luzerne-Felder, für Weingärten, Hopfen- und Gemüsekulturen, ganz besonders aber zur Wiesen-Düngung vorzüglich geeignet.

Bester, wirksamster und billigster Phosphorsäure-Dünger, übertrifft insbesondere in Rücksicht auf nachhaltige Wirkung alle Superphosphate.

Der Gehalt an citratlöslicher Phosphorsäure wird garantirt, etwa fehlendes Quantum rückvergütet. — Mit Preisangstellungen, Fachschriften und sonst gewünschten Aufklärungen steht bereitwilligst zu Diensten

Die Generalvertretung des Phosphatmehl-Verkaufs-Bureau der böhmischen Thomawerke in Prag

Wilhelm Dalmar, Budapest, Elisabethring Nr. 34.

Jugendlicher Glanz und Frische des Teints.

Durch genau nach der Gebrauchsanweisung erfolgte Anwendung von Dr. Friedrich Vengiel's Birkenbalsam wird die obere Haut allmählich abgeklopft und die auf diese Art gereinigte untere Haut tritt in jugendlicher Frische und Glanz zu Tage. Alle Art Ausschlag, Sommersprossen, Flecken, Rötze, Muttermale etc. etc. werden dadurch beseitigt. Hautfalten, Blatternarben nach und nach geglättet; überhaupt erhält der Teint ein frisches, gesundes Colorit. Prof. Dr. med. Kaszt, Universitätsprocurator in Wien und Prof. Besslich in London empfehlen Dr. Friedrich Vengiel's Birkenbalsam als vorzüglich. Preis eines Kruges mit Gebrauchsanweisung fl. 1.50. Zur Unterstützung der Wirkung des Birken-Balsams ist Dr. Friedrich Vengiel's Benzoesäure, per Stück 60 kr., zu empfehlen. Depot in Budapest bei Joseph von Zoró, Budapest, Königsgasse 12.

Suchen ersicht in 2. Aufl.

Eine rationelle und sichere

Hämorrhoid.-Kur

v. Dr. med. Fr. J. Schone, Spezialarzt für Magen- und Darmleiden, Berlin SW., D.-M.-B. 55892 u. 58406. Zu beziehen gegen 80 Hg. direkt durch den Verlag Putzer & Co., Eberfeld, u. s. a. Buchhbl.

Vermöge seiner zahlreichen Erfahrungen in den Budapest- und Wiener Militärspitalern, als auch bei vielen Militär-Regimentern wird dieser hervorragende Spezialist bestens empfohlen.

Geheime Krankheiten

sowie Darm- und Harnleiden, Geschwüre, Syphilis, Hautkrankheiten, Blus bei Frauen ohne Einspritzung und alle Geschlechtskrankheiten bei Frauen, Blasen- und Harnleiden heilt rasch u. sicher ohne Berufsstörung.

Dr. Kajdacsy, gew. I. I. Regimentsarzt, **BUDAPEST, V. Wajner-Boulevard 4 (Váci-körút 4), I. Etage,** Eingang bei der Treppe. Ordination Donnerstags von 9-4 Uhr und von 7-8 Uhr Abends. Sonstige Briefe werden unter Discretion beantwortet, Medicamente besorgt.

Haupttreffer 20.000 Kronen. Ziehung schon am 15. Februar.

JÓ SZIV-LOSE

Jährlich 3 Ziehungen.

Original-Dose zum Tageskurse oder gegen Ratenzahlungen im Sinne des G.-N. XXXI v. J. 1883.

5 Stück in	36	Monatsraten à fl. —85
10 " "	"	" à " 1.70
20 " "	"	" à " 3.40

Nach Einsendung der ersten und zweiten Rate erhält der Käufer den mit Serien- und Nummern der Dose versehenen Ratenbrief mit sofortigem Spielrecht.

BEIMEL LAJOS, Bankgeschäft, Administration des „Sorsolási Közlöny“ **BUDAPEST, Kecskeméti-utca 13.**

Bis jetzt unübertroffen!

Nur dann erst, wenn die dreieckige Flasche mit nachfolgendem Streifen (rother und schwarzer Text auf gelbem Papier) verschlossen ist.

W. MAAGER'S echter, gereinigter **DORSCH**

Protocollirter Verschlussstreifen.

WILHELM MAAGER'S

echter gereinigter **DORSCH**

LEBERTHRAN

(in gefälscht gefälschter Abmischung) von **Wilhelm Maager in Wien.**

Den den ersten medizinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verwendet in allen jenen Fällen, in welchen der Körper eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, sowie die Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will. Die Flasche d. gelben Sorte zu fl. 1, der weissen Sorte zu fl. 1.50 ist zu bekommen in der Rabitzmühlentafel: Wien, III/3, Heumarkt Nr. 3, sowie in den meisten Apotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie. In Budapest bei: **Apotheker Josef v. Zoró, Königsgasse Nr. 12, Egerische Strasse, zum Reichspalatin.** Ferner bei den Kaufleuten: **Thallmayer & Seitz, Friedr. Kochmeister's Nachf., Feri Neruda, L. Edeskurly, Takáts Lajos, Simon Ist., Det-sinyi Károly, Szenes E., Droguerie Hungaria Ludw. Krinitzky Erh. Béla, Holnar & Moser.**

Generaldepot und Hauptverantw. für die österreichisch-ungarische Monarchie bei:

W. Maager, Wien, III/3., Heumarkt 3. Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Matico-injectio

Dargestellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes **Matico**, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der **Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse.** Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verschafft. Preis fl. 2.—

MATICO-KAPSELN

sind sehr empfehlenswerth zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injektion. — **Spritzen,** verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit **fl. 60 fr., 35 fr. und 25 fr.,** sowie **Suspensorien** immer vorrätig in Budapest: Apotheke des **Jos. v. Török, Königsgasse Nr. 12.**

JÜDISCHE UNIVERSAL-BIBLIOTHEK.

Bisher erschienen Nr. 1-50. Jede Nummer 12 fr. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Biographie gratis. Weitere Nummern folgen! Verlag von Jakob B. Brandeis in Prag.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

— Handelsbudget. Interpellationsbeantwortungen. —

Heute wurde die Spezialberatung über das Budget des Handelsministeriums fortgesetzt, wobei die verschiedensten Angelegenheiten kunterbunt zur Sprache gebracht wurden. So tadelte Emerich Madarasz, daß die Fahrkarten auf den Staatsbahnen Reklamen für das Organ der Volkspartei enthalten. Farbaky wünschte die Abstellung der Uebelstände bei der Schemnitzer Flügelbahn. Kossuth verlangte Aufklärungen über die bevorstehenden Staatsbahn-Investitionen und über die zu hohen Südbahn-Perzentarise, während Albert Berzevicsy die Eisenbahnfahrbegünstigungen auch für die Professoren und Lehrer der Municipien reklamierte. Handelsminister Baron Daniel ertheilte auf alle diese Fragen sofort Auskunft. Die Annoncen auf den Fahrkarten seien an eine Privatunternehmung verpachtet und können von Jedermann für Geld aufgegeben werden. Die bekanntlich mit 150 Millionen präliminirten Investitionen der Staatsbahnen werden für heuer 40 Millionen betragen, deren Zinsen ins Budget aufgenommen sind. Die Unterhandlungen mit der Südbahn seien im Zuge und werden hoffentlich zu einem befriedigenden Resultate führen. Die Wünsche des municipalen Lehrpersonals sollen bei der in Aussicht genommenen Revision des Normativs über die Fahrbegünstigungen berücksichtigt werden.

Kürzere Diskussionen gab es noch über die Maschinenfabrik der Staatsbahnen, die Diösgörner Eisenwerke, über die Herabsetzung des Zinsfußes und das Verfahren bei den Lizitationen der Budapest. Verfassämter und über gewisse Anomalien der Seeschiffahrt. Handelsminister Daniel ergriff wiederholt das Wort, um auf die betreffenden Wünsche zu reflektiren. Morgen dürfte die Spezialdebatte über das Handelsbudget beendet werden.

Am Schluß der Sitzung beantwortete Minister des Innern Perczel zwei Interpellationen Franz Sima's über angebliche Mißbräuche des Csongráder Obergespans Andor Vadnay. Hierbei ging es dem Interpellanten sehr schlecht, denn der Minister wies durch schlagende amtliche Daten nach, daß in der That u. n. e. r. h. ö. r. t. e. M. i. s. s. b. r. ä. u. c. h. e. begangen wurden, aber nicht seitens des Obergespans Vadnay, sondern seitens der verrotteten Szenteser Stadtbehörde, welche Herr Sima deshalb in Schutz nahm, weil die städtischen Organe mit dem Herrn Interpellanten in engstem Bunde standen. Der Obergespan Vadnay sei nur pflichtgemäß gegen diese Lotterwirtschaft eingeschritten und daher die Angriffe des ehrenwerthen Herrn Sima. Nahezu das ganze Haus, die nächsten Nachbarn Sima's nicht ausgenommen, nahm die Antwort des Ministers mit lebhaftem Beifall zur Kenntniß. Das war eine veritable Justifizierung des sauberen Szenteser Volkstribuns!

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung und Erledigung der Einläufe überreichte Minister des Innern Perczel einen Gesammtwurf bezüglich der Regelung der Grenzlinie zwischen Ungarn und der Bukovina. Hierauf folgte die Tagesordnung. Auf derselben stand die Fortsetzung der Beratung über das

Budget des Handelsministeriums.

Bei dem Titel „Marine-Fachunterricht“ fragt Julius Lukács den Minister, ob die Ausbildung der Zöglinge in der Fiumaner Marineakademie nicht dadurch gefährdet wird, daß die Zahl der Segelschiffe von Tag zu Tag geringer wird.

Handelsminister Baron Daniel erwiderte hierauf, daß allerdings in Folge des Umstandes, daß man befürchten müsse, daß mit der Zeit die Segelschiffe bei uns ganz verschwinden werden, die Gefahr drohe, daß die Zöglinge der Fiumaner Marineakademie keine entsprechende praktische Ausbildung werden genießen können. Die Regierung hat sich auch schon mit dieser Frage befaßt und wird entweder mit den Segelschiffbesitzern Verträge schließen, damit diese die Zöglinge auf ihren Schiffen placiren sollen, oder die Regierung wird eigene Schulschiffe bauen. (Zustimmung rechts.)

Der Titel wurde sodann unverändert angenommen. Bei dem Titel „Staatsbahnen“ fragt Emerich Madarasz, unter welchem Titel die aus Annoncen stammenden Einnahmen verrechnet sind. Gleichzeitig macht er darauf aufmerksam, daß auf der Rückseite der Zonenkarten die Annonce des Organs der Volkspartei sich befindet. (Gehtert.)

Stephan Farbaky lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf die schmalspurige Schemnitzer Flügelbahn. Dieselbe sei in den Siebzigerjahren gebaut worden und sei jetzt nicht mehr entsprechend, und wäre es nöthig, dieselbe in eine normalspurige Bahn umzugestalten.

Franz Kossuth fragt den Minister, ob er die für Investitionen aufgenommene große Summe auf dem

Wege eines Anlehens zu bedecken gedenke. Seiner Ansicht nach müßten die ordentlichen Bedürfnisse auch aus den ordentlichen Einnahmen gedeckt werden. Redner findet auch, daß die Tariffäße der Südbahn zu hoch sind, und fragt den Minister, wann er in der Lage sein wird, diesem Uebelstande abzuhelfen.

Albert Berzevicsy macht auf die Anomalie aufmerksam, daß, während die Municipalbeamten auf den Staatsbahnen eine Fahrpreisbegünstigung genießen, habe man den hauptstädtischen Lehrern auf ein Geleis um eine ähnliche Begünstigung geantwortet, daß dieselbe nur den administrativen Organen gebührt. Dieser Unterschied ist ungerecht, da die Lehrer ebenso Beamte des Municipiums sind wie die anderen Organe, und sogar sehr wichtige Beamte, die eine Kulturmission erfüllen. (Zustimmung.)

Handelsminister Baron Daniel erklärte in Erwiderung der an ihn gerichteten Fragen im Wesentlichen Folgendes: Die Einnahmen aus den Annoncen sind unter dem Titel „diverse Einnahmen“ angeführt. Das Annoncenrecht auf den Fahrkarten ist verpachtet, und kommen auf denselben Annoncen der verschiedensten Blätter vor. Das zeigt nur, daß die Regierung den verschiedenen Parteien gegenüber in liberaler Weise vorgeht. (Gehtert.) Die Schenkerzölle sind in die Linie mag allerdings veraltet sein, sei aber ganz entschieden in bestem Stande. Uebrigens hat Redner die Staatsbahndirektion angewiesen, hinsichtlich der Umwandlung derselben auf die Normalspur die nöthigen Vorstudien zu machen. Wenn die Umwandlung leicht und zweckentsprechend befunden werden wird, dann wird sie auch ausgeführt werden.

Hinsichtlich der von Kossuth aufgeworfenen Frage der Zinsen erklärte der Minister, daß allerdings die in das Budget eingestellten 1.600.000 fl. nur die Zinsen des für die Investitionen nöthigen Kapitals bedeuten. Bei diesen Investitionen handle es sich aber durchaus nicht um die Befriedigung eines regelmäßigen Bedürfnisses, sondern um lauter solche Investitionen, auf die beim Bau der Bahn ursprünglich nicht gedacht werden konnte, wie: Vermehrung der Fahrbetriebsmittel, Vermehrung der Geleise, Erweiterung der Stationen u. s. w. Hierfür muß frisches Kapital herangezogen werden, da ja die laufenden Einnahmen der Staatsbahnen für Deckung anderer Staatsbedürfnisse bestimmt sind. Redner habe schon im Vorjahre gesagt, daß das Bedürfnis etwa 150 Millionen betragen wird, worin die zur Konvertirung der bisherigen kleineren ähnlichen Anlehen nöthigen Beträge mitenthalten sind. Demnach wird Redner auch die betreffende Vorlage unterbreiten. Die ganze Summe wird auf mehrere Jahre vertheilt werden, u. zw. im kommenden Jahre etwa 40 Millionen, deren 4prozentige Zinsen 1.600.000 fl. betragen.

Hinsichtlich der Südbahn bemerkte Redner, daß die Perzentarise allerdings hoch seien und deren Ermäßigung auch im Interesse der Südbahn selbst stehen möchte, da dies den Verkehr bedeutend heben würde. Die Frachtarifse der Südbahn sind jedoch keineswegs hoch. Redner hat schon Schritte gemacht, um die Südbahn zu einer Ermäßigung der Zonenarife zu bewegen, beziehungsweise zur Einführung des Zonenarifes, und ist die Südbahn mit größter Bereitwilligkeit auf das Studium der Frage eingegangen.

Hinsichtlich der vom Abgeordneten Berzevicsy vorgebrachten Anomalie, daß die hauptstädtischen Lehrer von der Staatsbahn keine Fahrpreisbegünstigung genießen, bemerkte Redner, daß die Regierung mit solchen Begünstigungen ohnehin schon zu weit gegangen ist, denn mit Rücksicht auf die Billigkeit der Tarife wäre es eigentlich gerechtfertigt, keinerlei Begünstigung zu gewähren. Jedenfalls müßte man diese Begünstigungen einer neuerlichen Erwägung unterziehen und dieselben womöglich reduzieren. Bei einer Neuregelung kann dann das Ansuchen der Lehrer berücksichtigt werden. Die jetzigen Begünstigungen wird aber Redner auf die Lehrer nicht ausdehnen. Er bittet den Titel anzunehmen. (Zustimmung rechts.)

Bei dem Titel „Maschinenfabrik der k. n. Staatsbahnen“ beantragt Referent August Puskás im Namen des Finanzausschusses, die Ausgaben der Fabrik mit 10.000 fl. herabzusetzen, da dies durch den Betrieb bedingt ist. Peter Marjai beklagt sich, daß die verschiedenen Reisenden das Land überflutheten und das Publikum anschiemten. Er bittet den Minister, denselben auf die Finger zu zeigen und bei der Maschinenfabrik keine Reisenden zu verwenden.

Handelsminister Baron Daniel erklärt, daß die staatliche Maschinenfabrik bloß gegen die ausländische Konkurrenz arbeite. Leider aber kaufe das Publikum doch nicht in genügender Anzahl inländische Maschinen, trotzdem dieselben sehr häufig besser sind als die ausländischen. Die Regierung unterstütze auch alle mit ausländischen Fabrikaten konkurrierenden Unternehmungen. Hinsichtlich der von Marjai vorgebrachten Klagen über die Reisenden bemerkte Redner, daß die Agenten der staatlichen Maschinenfabrik durchwegs anständige Menschen sind. Hinsichtlich anderer Reisenden möge eben Jedermann mit der nöthigen Vorsicht vorgehen, da sich doch die Behörde nicht in alle jene Angelegenheiten einmengen kann, welche Agenten vermitteln.

Nach einer persönlichen Bemerkung Marjai's wurde der Titel gemäß dem Antrage des Referenten votirt.

Bei dem Titel „Diösgörner Eisenwerke“ fragt Franz Kossuth, ob es wahr sei, daß dasselbe hinsichtlich des Verkaufes der Kohle und des Eisens ein Kartell mit anderen Fabriken geschlossen habe, worauf Minister Baron Daniel erklärte, daß für Kohle kein Kartell geschlossen worden sei, sondern nur für den Verkauf von Eisen.

Bei dem Titel „Verfassämter“ lenkt Victor Vichler die Aufmerksamkeit des Ministers auf die Lizitationen in den Verfassämtern. Etwa 60 Prozent der Gegenstände verfallen und kommen zur Lizitation und das erreichte Plus gehört den Besitzern. Die Theilnahme an jenen Lizitationen sei für das große Publikum unmöglich, weil dort mehrere Ringe bestehen, die alles Bessere antaufen. Um diese Ringe zu verhindern, wäre es nöthig, diese

Lizitationen nicht im Verfassämte abzuhalten, wobei sich viele Leute schämen, hinzugehen. Es sollten Auktionslokale errichtet werden.

Nachdem noch Soma Bizontai kurz eine Reduktion des Zinsfußes in öffentlichen und privaten Verfassämtern urzeit hatte, erklärte Handelsminister Baron Daniel, daß der Zinsfuß der staatlichen Verfassämter schon so nieder sei, daß sich dieselben kaum mehr rentiren. Hinsichtlich der Privatverfassämter hat Redner die Hauptstadt ermahnt, ihm einen Bericht zu erstatten und in ihrem Wirkungstreife das Nothwendige zur Herabsetzung des Zinsfußes zu veranlassen. Redner wird dafür sorgen, daß die Angelegenheit bei der Hauptstadt nicht einschläft. Die Idee der Errichtung von Auktionshäusern sei sehr richtig und wird sich Redner mit derselben befassen, ohne aber jetzt schon ein bindendes Versprechen hinsichtlich der Errichtung derselben geben zu können.

Der Titel wurde hierauf votirt. Bei dem Titel „Patentgebühren“ bittet Farbaky den Minister, dahin zu verfügen, daß diese Gebühren nicht bloß in Budapest, sondern auch in den Provinzsteuerämtern sollen gezahlt werden können.

Bei dem Titel „Subvention von Seeschiffahrtsunternehmungen“ fragt Julius Lukács darüber, daß die von Gabriel Baroß auf dem Gebiete der Seeschiffahrt so glücklich und genial begonnene Initiative von der gegenwärtigen Regierung vernachlässigt werde. Das Gesetz über die Unterstützung der Seeschiffahrt sei einzig im Interesse der „Adria“ geschaffen worden. Redner reicht schließlich einen Beschlusstrat ein, das Haus möge die Regierung anweisen, noch in dieser Session eine Modifikation des 1893er Gesetzes über die Subventionirung des Baues neuer Seeschiffe einzureichen.

Graf Theodor Batthyány erklärt, daß das Kartell der „Adria“ bezüglich gewisser Linien auf den ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes basirt. Ueberhaupt könne man sich nur voll Anerkennung über die Wirksamkeit der „Adria“ äußern. Daß die „Adria“-Schiffe gewisse englische Postsendungen besorgen, ist nur klug, ebenso wie der Umstand, daß die „Adria“-Gesellschaft es erlangt hat, daß in Brasilien ihre Schiffe als Postschiffe deklariert sind, da sie dadurch nur ihre Interessen wahr. Gegenüber dem Gerüchte, daß die „Adria“ und der „Lloyd“ mit Rücksicht auf den Ablauf der Subventionsverträge im Jahre 1898 jetzt schon einen geheimen Vertrag abgeschlossen haben, bemerkt Redner, daß die Regierung jedenfalls dafür sorgen werde, daß der Ablauf des Subventionsvertrages keine Störung im Schiffsverkehr hervorgerufen soll, und seien deshalb eventuelle Abmachungen jener zwei Gesellschaften irrelevant.

Handelsminister Baron Daniel erklärte, anzuerkennen, daß eine gewisse Modifikation des 1893er Gesetzes nöthig ist. Er habe auch in dieser Angelegenheit eine Fachkommission einberufen, die im Januar im Laufe des Jahres den Bericht über diese Kommission abgeben wird, wird er auch eine Vorlage über die Modifikation des betreffenden Gesetzes ausarbeiten, weshalb der Beschlusstrat Lukács überflüssig ist.

Der Titel wurde hierauf unverändert votirt und die Debatte abgebrochen.

Szenteser Angelegenheiten.

Minister des Innern Perczel antwortet hierauf auf zwei von Franz Sima jüngst an ihn gerichtete Interpellationen wegen Szenteser Angelegenheiten. Hinsichtlich der ersten Interpellation ertheilt der Minister, daß eine strenge Untersuchung ergeben habe, daß Obergespan Vadnay am 4. Dezember v. J. Nachmittags halb 3 Uhr, in der Wohnung des griechisch-katholischen Geistlichen und Szenteser Schulbuchhalters Pandovics, welche gleichzeitig als Kassenlokal dient, in Begleitung mehrerer Amtspersonen erschienen sei, die Konturirung der Kasse angeordnet habe und durch den Vizebürgermeister den Pandovics zum Erscheinen auffordern ließ. Dieser war bei Sima und ließ sagen, er könne nicht kommen. Hierauf habe ihn der Bürgermeister persönlich aufgefordert, behufs Revision der Kasse zu erscheinen, ohne daß man ihn hätte finden können. Um halb 7 wurde ihm die Aufforderung eingehändigt, doch er erschien nicht, sondern reichte seine Demission ein. Hierauf forderte der Obergespan den anwesenden Gendarmerieposten-Kommandanten auf, Pandovics vorzuführen. Derselbe folgte aber auch der Aufforderung der Gendarmerie nicht. Um halb 10 Uhr begann in Folge dessen die Kassenrevision. Anstatt 1847 fl. die vorhanden hätten sein sollen, wurden nur 222 fl. gefunden. 800 fl. hatte sich Pandovics Nachmittags ausgeborgt und dem Schulbuchpräsidenten übergeben, so daß effektiv 825 fl. fehlten, so daß der Verdacht vorlag, Pandovics habe defraudirt und die Gendarmerie mit der weiteren Ermittlung betraut wurde. Die Gerichte haben dann gegen Pandovics die Untersuchung angeordnet und sogar auch die Untersuchungshaft, welche letztere nur deshalb von der Szenteser kön. Tafel, weil keine Kollisionsgefahr vorlag, aufgehoben wurde. Aus diesen Thatsachen geht hervor, daß die Darstellung des Abgeordneten Sima, als ob der Obergespan Vadnay Nachts mit Gendarmerie in eine Privatwohnung eingedrungen wäre und sich eines Mißbrauches der Amtsgewalt schuldig gemacht hätte, nicht richtig ist. Wenn Sima gefragt hat, ob in Ungarn noch Recht und Gesetz herrschen, so muß ihm Redner darauf antworten, daß allerdings ein solches Gesetz, welches die Privatwohnung eines Abgeordneten zum Refugium für Verbrecher machen würde, nicht existirt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Nachdem das Haus diese Antwort zur Kenntniß genommen, beantwortete

Minister Perczel die zweite Interpellation Sima's in Folgendem: Sima habe darüber Klage geführt, daß in Szentes zwei Aktiengesellschaften, welche sich in den Händen Oppositioneller befinden, von der Steuerbehörde und dem Obergespan mit Verationen verfolgt werden. Die eine dieser Unternehmungen, welche unter der Regide Sima's seit ihrer Gründung im Jahre 1893 viermal ihre Firma geändert hat, hat seit ihrer Gründung keinen Kreuzer Steuer gezahlt und keine Bilanz gemacht, weshalb sie auch bestraft wurde. Deshalb hat der Obergespan die Steuerorgane angewiesen, die Pfändung durchzuführen. Und nun kommt das Schmah-

Seite 8
uar.
Raten-
1883.
5
0
te er-
mern
em
a!
R's
BRAN
Widm-
ager
minischen
seiner
wegen
des em-
in allen
der West
gamen
Forderung
nge, Zu-
wändtes,
afte, so-
Wätes
en will
in Sorte
Börse zu
nen in der
Vier
r. 3.
Abtheil-
r. Man-
t bei:
Börse,
r. 12.
im Reichs-
hausleu-
Seitz,
inter's
ernata,
akats
r. Det-
zenes
arvin
Ersh
Moer.
che Mon-
BN,
igt.
Baumes
erden sich
der
üsse.
katen
überall
L M
lung als
n, ver-
60 fr.,
immer
örök.
-50.
ziehen.
in Prag,

lichte und Anglaubliche. Da Szentes die Steuern manipuliert, so gebührt dem hiesigen Steuerpersonal von den Pfändungen ein gewisser Vortheil. Nun wurden im Jahre 1896 in Szentes nicht weniger als 13,854 Pfändungen vorgenommen, und zwar bei den allerarmsten Leuten, die nicht zu der von Sina geführten Majorität gehörten und kein Stimmrecht im hiesigen Vertretungskörper hatten. Bei Leuten, deren Steuer nur 3-4 fl. beträgt, wurde drei- oder viermal im Jahre gepfändet, ja oft noch bevor die Steuer fällig war. Ja sogar für 45 fr. wurde gepfändet, und trotzdem dieselben bezahlt wurden, nach drei Monaten wieder gepfändet und liquidiert. (Lebhafte Bewegung.) Demgegenüber hat die eine Sina'sche Aktiengesellschaft drei Jahre lang keine Steuer gezahlt, während die andere mit mehr als 1000 Gulden im Rückstande war, da auch sie nie Steuer gezahlt hat und nie gepfändet worden ist. Ebenso ist das Sina'sche Blatt seit zwei Jahren die Inhaberengebühren schuldig. In Folge dieser Skandalösen Umstände haben Redner und der Finanzminister sich veranlaßt gesehen, anzuordnen, daß die Steuergebühren der Stadt Szentes und die Organe derselben sofort einer eingehenden Untersuchung unterzogen und der Steuerath Joseph Nagy sofort suspendirt werde. (Lebhafte Beifall rechts.) Die Antwort wurde hierauf zur Kenntnis genommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

Theater, Kunst und Literatur.

* Heute Mittags fand im Wiener Carl-Theater die letzte Probe zur morgigen aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der österreichischen Volkshymne stattfindenden Festvorstellung statt. Direktor v. Fauner leitete die Probe, welcher im Parterre ein interessantes Publikum bewohnte: Mannschaften aus allen k. u. k. Regimentern. Die Vorstellung wird nämlich in einer Huldigung von Austria ausfallen. Vertreter aller Volkstypen unserer Monarchie werden sich zum Schluß auf der Bühne versammeln und neben ihnen Vertreter des Heeres. Als solche werden nun aus Anlaß dieser Vorstellung zwei Mann von jedem Regiment jüngeren Mannesjahrs denn auch schon heute Mannschaften aller Waffengattungen im Parterre sitzen — einige sogar in selbstmöglicher Ausrüstung, wie sie eben morgen Abend auf der Bühne erscheinen werden. Ein Hauptmann des Deutschmeißner-Regiments war zur Kommandirung bei der Aufstellung erschienen. Die Verwendung von Militärmannschaften zu darstellerischen Zwecken war seit langer Zeit nicht gestattet worden. Selbstverständlich mußte für die morgige Feier eine besondere Erlaubnis von den militärischen Behörden gewährt werden. Seit dem Jahre 1850 war kein Soldat auf einer Wiener Bühne erschienen; denn die k. k. Theaterordnung verbot nicht nur dies, sondern auch die Verwendung einer vorchriftsmäßigen militärischen Uniform auf der Bühne.

* Einige Blätter beschäftigen sich wiederholt mit dem on dit, der Minister des Innern habe trotz des persönlichen Ansehens der Frau Odilon die Erlaubnis zu ihrem dritten Auftreten im Sommer-Operntheater verweigert, später aber die Erlaubnis hierzu gegeben, nachdem aus Intervention des Barons Alphons Rothschild die Kabinettskanzlei in dieser Sache depeßirt hatte. Die „Bud. Kor.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß all dies unwarhaft ist. Frau Odilon hat sich an den Minister des Innern gar nicht gemeldet; die Erlaubnis zu dieser Vorstellung hat der Oberstadthauptmann im eigenen Wirkungskreise gegeben, ohne daß aus Wien oder irgend woher eine telegraphische oder briefliche Empfehlung in dieser Angelegenheit an ihn gelangt wäre.

Gerichtshalle.

Budapest, 11. Februar. (Ein Erpressungsprozess) wurde heute beim Budapester Strafgerichte in geheimer Verhandlung durchgeführt. Es handelte sich um die Affaire des ehemaligen Diurnisten Franz Várady, der den Ministerialrath Franz Dettl Jahre hindurch mit Bettelbriefen belästigte und, obgleich Letzterer in ausgiebiger Weise dafür sorgte, daß Várady keine Noth leide, so weit ging, dem Ministerialrath die Fenster einzuwerfen, weil derselbe sich weigerte, den Geldforderungen Várady's zu entsprechen. Wie die heutige Schlussverhandlung ergab, war Várady ein arbeitscheuer Thunichtgut. Aus den Briefen, die er an Dettl schrieb, ging hervor, daß er entschlossen war, falls er kein Geld erhält, denselben umzubringen und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Várady, der vorbrachte, er habe Anspruch auf die Unterstützung Dettl's, der sein natürlicher Vater sei, erhielt ob seines zudringlichen Benehmens vom Verhandlungsleiter Dr. Fekete eine harte Strafpredigt. Auf Antrag der Staatsanwaltschaft wurde er des Verbrechens der Erpressung für schuldig erkannt und zu anderthalb Jahren Kerker verurtheilt.

— **(Ein Familienzwist.)** Der ehemalige Abgeordnete Dr. Ladislav Leibaich heirathete im vergangenen Jahre die Tochter des hauptstädtischen Advokaten Dr. Emil Farkas. In der Hauptstadt sprach man viel von dieser Ehe, weil es die erste Mißhehe war, die hier geschlossen wurde. Zwischen dem Gatten, der Katholik war, und der jungen Frau, welche der jüdischen Religion angehörte, entstanden jedoch bald Zwistigkeiten, angeblich wegen Vermögensfragen, bis schließlich Frau Leibaich ihren Gatten verließ und zu ihren Eltern zurückkehrte. Am 31. Oktober v. J. kam Dr. Leibaich zu seinem Schwiegervater und forderte energisch, daß seine Gattin sofort wieder zu ihm zurückkehre. Zwischen Schwiegervater und Schwiegerohn ergaben sich heftige Szenen, und ehe Dr. Leibaich das Zimmer verließ, drohte er, seinen Schwiegervater zu erschlagen. Dr. Farkas zeigte seinen Schwiegerohn wegen lebensgefährlicher Drohung öffentlichem Ruhestörung an, und Leibaich wurde vom Strafbezirksgericht zu 200 fl. Geldstrafe verurtheilt. Dieses Urtheil wurde heute von der königl. Tafel bestätigt.

Der Kapitalist.

Budapest, 11. Februar.

* **(Von der Börse.)** Die Abwendung der griechischen Flottille unter der Führung des Prinzen Georg nach Areta, durch welche die Gefahr kriegerischer Verwicklungen näher gerückt wurde, hat die seit einigen Tagen bereits ohnehin irritirten Effektmärkte in noch größere Angst versetzt und die Folge davon war, daß der heutige Verkehr allenthalben einen neuerlichen scharfen Kursrückgang mit sich brachte. Während jedoch dieser Retardierungsprozess auf dem Londoner, Pariser und Berliner Platz nur in mäßiger Weise in Erscheinung trat, bot die Wiener Börse wieder ein klägliches Bild arger Zerrüttung, die nur durch den absonderlichen Schwachzustand dieses Marktes ihre Erklärung finden kann. Es erfolgten dabei enorme Abgaben in österreichischen Kredit und Staatsbahn, bei welcher letzterem Papier auch der allgemeine Strike in der Minnaer Werken dieser Gesellschaft retardirend wirkte. Während auf dem Budapester Platz die in den letzten Tagen gestrige Waare schlanke Aufnahme fand, stellten sich in Wien Zwangserektionen der kleinen Börsenkomploirs ein, die daselbst zeitweilig dem Verkehr einen panikartigen Charakter gewährten. Selbstverständlich übertrug sich diese Flaueit auch auf die hiesige Börse. Schon an der Vorbörse retardirten österreichische Kredit bis 364.50, ungarische Kredit bis 401 und Staatsbahn bis 350. Da die Wiener Vorgänge auch an der Berliner Börse nicht ohne Nachwirkung blieben, brachte auch bei uns die Mittagsbörse eine neuerliche scharfe Reaktion und es wichen österreichische Kredit bis 361.25, ungarische Kredit bis 396, österreichische Staatsbahn bis 345.25. Erst zum Schluß des Verkehrs trat eine kleine Erholung ein und die erzielten geringen Reptilien behaupteten sich auch an der Nachbörse. Es muß jedoch konstatiert werden, daß hier der Verkehr trotz seiner großen Lebhaftigkeit sich ununterbrochen in normaler Weise abwickelte. Die große Waaffe konnte natürlicherweise nicht an dem Lokalmarkt vorüberziehen, ohne auch an demselben Kursabwärtsbewegungen hervorzurufen, die jedoch verhältnismäßig nur geringer Natur waren.

* **(Eine europäische Zollunion.)** Die österreichische landwirtschaftliche Gesellschaft hat an den ungarischen Landes-Agrikulturverein eine Zuschrift gerichtet, in welcher der Letztere aufgefördert wird, sich jener Bewegung anzuschließen, welche gegenüber der überseeischen Produktion eine europäische Zollunion oder wenigstens eine Zollschufaktion der Monarchie anstrebt. Die österreichischen Landwirthe treten überdies für die Aufhebung der Börsen-Termingeschäfte, respektive deren starke Besteuerung ein. Wie „Agrar-Organ“ meldet, wird diese Zuschrift in der am 20. d. stattfindenden Sitzung des Landes-Agrikulturvereins verhandelt werden. Die Bestrebungen bezüglich der Schutzollagitation werden auch hier Unterstützung finden, die ungarischen Landwirthe theilen jedoch nicht die Ansicht, daß das Termingeschäft völlig aufzuheben wäre. Der Agrikulturverein wird in seiner Antwort sich auch über die Valutafrage verbreiten.

* **(Die vereinigte Budapester hauptstädtische Sparkasse)** hielt heute Nachmittags unter dem Vorsitz des Präsidenten Baron Friedrich Harkányi ihre ordentliche Generalversammlung ab. Dem zur Vorlage gelangten Direktionsbericht entnehmen wir die nachstehenden Daten:

Mit Rücksicht auf die allgemein bekannnten Geschäftsverhältnisse des vergangenen Jahres konnte das Ergebnis zwar kein außerordentliches sein, es wird jedoch konstatiert, daß das Institut auf der Bahn der Konjunktur auch im vergangenen Jahre vorwärts geschritten ist und den Anforderungen der Aktionäre entsprechen konnte. Der Bericht wirft einen Rückblick auf jenes schöne Fest, das anlässlich des 50jährigen Bestandes des Instituts am 18. Oktober des vergangenen Jahres gefeiert wurde. — Der Stand der Einlagen aller drei Kategorien war mit Ende des Jahres 1895 27.493,826 fl., mit Ende des Jahres 1896 hingegen 27.879,460 fl., somit ergibt sich eine Zunahme von 385,633 fl. Der Stand des Wechselportefeuilles war mit Ende des Jahres 1895 12.085,851 fl., im Laufe des Jahres 1896 wurden es komptirt 68.327,105 fl. und beglichen 65.813,436 fl., es verblieben demnach im Portefeuille mit Ende des Jahres 1896 14.599,521 fl. Der Stand der Baargeld-Darlehen war mit Ende des Jahres 1895 7.207,222 fl., im Laufe des Jahres 1896 wurden dargegeben 2.476,650 fl., zurückgezahlt oder in Pfandbriefdarlehen umgewandelt 1.977,509 fl., so daß 7.706,362 fl. Baargeld-Darlehen verblieben. Im Laufe des Jahres 1896 wurden insgesamt Darlehen in der Höhe von 16.280,500 fl. bewilligt. Mit Ende 1896 verblieb der Stand der viereinhalbprozentigen Pfandbrief-Darlehen 28,964,145 fl. und jener der vierprozentigen Pfandbrief-Darlehen 2,847,121 fl. Der Stand der Vorzugsaktien auf Werthpapiere war mit Ende des Jahres 1896 9.720,940 fl. (— 2,324,900 fl.). Der Gesamtverkehr betrug 774.496,961 fl. Der Reingewinn macht sammt Vortrag 981,016 fl. aus; von dem vorjährigen Reingewinn per 886,700 fl. sind im Sinne der Statuten für Abschreibungen, Rantiemen und wohlthätige Zwecke 106,404 fl., gleich 12 Prozent, in Abzug zu bringen. Von dem Rest per 874,612 fl. beantragt die Direktion zur Deckung der anlässlich des 50jährigen Jubiläums aufgelaufenen Mehrkosten 14,702 fl. zu ver-

wenden, dem Pensionsfonds der Diener 8000 fl. zuzuführen, den Institutsbeamten und Dienern als außerordentliche Remuneration 3000 fl. zu spenden, den Dividenden-Reservefonds neuerdings mit 25,000 fl. zu dotiren, den am 1. April fälligen Coupon mit 60 fl. einzulösen und somit 720,000 fl. als Dividende unter den Aktionären zu vertheilen; schließlich den Rest per 103,909 fl. als Gewinn für das Jahr 1897 vorzutragen. Diese Anträge wurden genehmigt und der Verwaltung die Entlastung erteilt. Hiemit beträgt der Instituts-Reservefonds außer der Steuerreserve per 146,066 fl. zusammen 4.155,851 fl. Die Direktion wird hierauf bevollmächtigt, das Kerepestrasse Nr. 11 gelegene Haus aus freier Hand zu verkaufen und eventuell eine andere Realität anzukaufen. Nachdem noch der Verwaltung und insbesondere dem Generaldirektor Franz Kösser Dank votirt worden war, wurden die Wahlen in die Direktion vorgenommen, welche folgendes Resultat ergaben: Joseph Bun, Peter Busbach, Verthold Goldberger, Baron Friedrich Harkányi, Eduard Loisch, Paul Lucznbacher jun., Moriz Náhat, Dr. Alexander Ország, Franz Kösser, Sigmund Rupp, Géza Jálics (neu), Ludwig Abler (neu).

* **(Bester Waldmühle.)** Die Direktion dieses Mühlen-Stabliaments hat in ihrer heute abgehaltenen Sitzung beschlossen, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 32 fl. per Aktie in Vorschlag zu bringen.

* **(Ungarische Bierbrauer beim Finanzminister.)** Der Direktionsrath des Vereins der ungarischen Bierbrauer überreichte heute dem Finanzminister Ladislav Lukács ein Memorandum in Angelegenheit der Reform der Biersteuer. Die Deputation bestand aus den Herren Aurel Münnich, Franz Nisch jun., Alexander Deutsch de Hatvan, Wilhelm Freund de Töfög, Heinrich Naggenmacher jun., Franz Kunz, Franz Natter, Alexander Stein und Michael Lauber. Ihnen schlossen sich die Abgeordneten Alexander Kovácsy, Stephan Koberk, Karl Morzján und Johann Adocza an.

Vereinspräsident Aurel Münnich verwies in seiner Ansprache an den Minister auf die bestehenden Uebelstände auf dem Gebiete der Bierindustrie, namentlich auf die ungünstige Situation, die sich für die ungarische Bierproduktion im Verhältnisse zu der österreichischen durch die höhere Besteuerung ergibt. Er ersuchte daher den Finanzminister, anlässlich der bevorstehenden Reform der Biersteuer das die Beschwerden und Wünsche der ungarischen Bierbrauer enthaltende Memorandum gütigst in Betracht ziehen zu wollen. Das Memorandum verlangt dringlichst Abschaffung der Bier-Getränksteuer und wünscht ferner, daß den Produzenten ein zehnprozentiger Schwendungs nach Laß gewährt werde. Daß ferner den Bierproduzenten für den Fall, daß die Steuerleistungen von ihnen direkt gefordert und die Steuern von ihnen direkt eingehoben werden sollten, ein jechsmonatlicher Kredit für die sämmtliche Steuerumlagen gewährt werde. Die in einzelnen Städten übliche Einhebung von Zuschlägen auf Bier soll aufgehoben und endlich solle den kleineren Brauereien jene Begünstigungen eingeräumt werden, welche zur Ausgleichung der zwischen den Produktionsverhältnissen und der Verwerthung des Produktes bestehenden Differenz erforderlich ist. — Finanzminister Lukács empfing die Deputation sehr freundlich und versicherte dieselbe, daß bei der bevorstehenden Regelung der Verzehrssteuern er umso mehr die Interessen der Bierindustrie sich vor Augen halten werde, weil er die Schwierigkeiten kennt, mit welchen diese Industrie bei uns zu kämpfen hat. Die Regierung werde bestrebt sein, daß die Griftenbedingungen dieser Industrie auf die gleiche Grundlage wie in Oesterreich gestellt werden sollen, damit die ungarische Produktion den Wettbewerb mit der österreichischen aufnehmen könne. — Die Deputation nahm mit Dank diese Erklärung des Ministers entgegen und begab sich in das Finanzministerium zum Staatssekretär Loepke, der auch versprach, die Wünsche der Betenten studiren und dieselben jeimerzeit möglichst berücksichtigen zu wollen.

* **(Oesterreichische Investitionsanleihe.)** Das Konsortium, welches die 117 Millionen Kronen der 3 1/2prozentigen Investitionsanleihe übernommen, hat sich für etwa eintretende außerordentliche Fälle kein Rücktrittsrecht vom Vertrage ausbedungen und das Uebereinkommen gilt für alle Eventualitäten. Heute dürfte der Vertrag von den Contrahenten unterzeichnet werden, die bei Abschluß des Geschäftes in üblicher Weise ein Protokoll unterfertigt hatten, welches die getroffenen Abmachungen enthält. Es besteht seitens des Konsortiums die Absicht, einzelnen Wiener Banken mäßige Subventionen an der neuen Anleihe anzubieten.

* **(„Telefon Hirmond“.)** Dieses Unternehmen hielt heute unter Vorsitz des kön. Rathes Johann Adocza ihre zweite Generalversammlung. Aus dem Direktionsbericht geht hervor, daß sich im Publikum das Interesse für dieses Unternehmen von Tag zu Tag steigere, so daß dasselbe in diesem Jahre bereits ein Erträgniß abwerfen werde. Nachdem das Ministerium die Konzession erteilte, das Netz auf die Provinz auszudehnen, beschloß die Generalversammlung zur Durchführung dieser Arbeiten das Aktienkapital um 100,000 fl. zu erhöhen.

* **(Insolvenzen.)** Der Wiener Kreditorenverein veröffentlicht folgende Insolvenzen: Moriz Berger, Kaufmann in Békés; Arnold Maader, Schuhmacher in Szegedin; David Jewi Cohen, Handelsfirma in Belgrad; Julius Auffsicht in Freiberg; Joseph Stern, Kaufmann in Klauenburg; Abram Trenti, Kaufmann in Travnik; B. Pilavka, Kaufmann in Kremier; Abraham Posner, Kaufmann in Krakrau; Vilmos Wolner, Kaufmann in Rajka.

Budapester Waaren- und Effectenbörse.

Effectengeschäft. 11. Februar. Die sich immer äger gestaltenden politischen Verhältnisse im Orient hatten heute eine starke Deuote an sämtlichen kontinentalen Börsen zur Folge. Auch an der hiesigen Börse fielen die Kurse der internationalen Werthe sprunghaft und die zeitweiligen Erholungen hielten nicht lange an. Der Verkehr war ein umfangreicher, wickelte sich jedoch in geordneter Weise ab. Die Nachbörse brachte eine Erholung, der schließlich wieder eine Abschwächung folgte. Der Lokalmarkt wurde durch die Baiffe nicht wesentlich alterirt.

An der Vorbörse wurden gehandelt: Ungarische Kreditaktien zu 405 bis 401, ungarische Hypothekbankaktien zu 244.50 bis 244, Rima-Muráner zu 238 (Alles prolongirt), österreichische Kreditaktien zu 368.50 bis 364.50, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 344.50 bis 350, Schicksche zu 290.

An der Mittagsbörse kamen in Verkehr: Finanzkredit zu 107, Pester ungarische Kommerzbankaktien zu 1221 bis 1225, erste ungarische Versicherung zu 4200 bis 4220, Salgó-Tarjánier zu 602 bis 608, Schicksche zu 228 bis 229, „Kosmos“-Kunstanstalt zu 90, Straßenbahn zu 290 bis 294, Stadtbahn zu 271 bis 272. Auf Lieferung wurden geschlossen: Ungarische Kreditaktien zu 400.50 bis 396, ungarische Industriebankaktien zu 102 bis 102.25, ungarische Hypothekbankaktien zu 241 bis 242, ungarische Gekonten- und Wechselbankaktien zu 249, Rima-Muráner zu 237.50 bis 235.50 (Alles prolongirt), österreichische Kreditaktien zu 364.60 bis 361.25, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien zu 350 bis 345.25. Im Privatverkehr wurde vierprozentiges Budapester Anlehen zu 97.30 bis 97.35 gehandelt. Zur Erklärungzeit notirten: Österreichische Kreditaktien 363.10. — Prämiengeschäft: Kursstellung in österreichischen Kreditaktien auf morgen 5 fl. bis 6 fl., auf acht Tage 9 fl. bis 10 fl., per Ultimo Februar 12 fl. bis 14 fl.

An der Nachbörse war die Tendenz schwankend und wurden umgekehrt: Österreichische Kreditaktien zu 361.80, 364.70 und 363, ungarische Kreditaktien zu 396, 400 und 397.75, österreichisch-ungarische Staatsbahn zu 345.50, 349 und 347.75. — Zum Schluss blieben: Österreichische Kreditaktien 362.40.

Getreidegeschäft. Der Verkehr bewegte sich in engen Grenzen. Weizen war heute mäßig offerirt, die Kaufkraft beschränkt, die Stimmung wieder flau. Es wurden nur einige tausend Meterzentner, vorherrschend Lagerwaare, begeben, welche 5 kr. bis 7 1/2 kr. billiger erlassen wurden. Auch von anderen Getreidesorten wurde nur äußerst wenig gehandelt und blieben die Preise unverändert. Es wurden verkauft:

Weizen: Heiß: 200 Mtr. 80.4 R. zu fl. 8.35, 300 Mtr. 79 R. zu fl. 8.25, Beides per drei Monate. — Bester Boden: 300 Mtr. 79.5 R. zu fl. 8.25, 450 Mtr. 79 R. zu fl. 8.20, Beides per drei Monate. — Magazinswaare: 1000 Mtr. 79 R. zu fl. 8.25, 1000 Mtr. 75 R. zu fl. 7.90, 3000 Mtr. 74.7 R. zu fl. 7.75, 1300 Mtr. 74.2 R. zu fl. 7.70, 600 Mtr. 74 R. zu fl. 7.55, Alles per drei Monate.

Hafers: 200 Mtr. zu fl. 6.25, 100 Mtr. zu fl. 6.10, 200 Mtr. zu fl. 6.05, 150 Mtr. zu fl. 5.95, Alles per Kaffe.

Termine: Auf flauerer Newyork und schwächerer Effectengeschäft Tendenz wieder matter. Preise durchwegs einige Kreuzer billiger; Nachmittags feier auf Deckungskäufe, wobei Anfangskurse eingeholt wurden.

den. — Vormittags wurden gemacht: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.72, fl. 7.74, fl. 7.70 und fl. 7.71, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.71, fl. 7.73, fl. 7.68 und fl. 7.70, Weizen per Herbst zu fl. 7.33, fl. 7.30 und fl. 7.33, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.82, fl. 3.81 und fl. 3.82, Hafer per Frühjahr zu fl. 6.05 bis fl. 6.03, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.45, fl. 6.43 und fl. 6.44. — Nachmittags wurden gehandelt: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.71 bis fl. 7.75, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.70 bis fl. 7.73, Weizen per Herbst zu fl. 7.33 bis fl. 7.36, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.81 bis fl. 3.82, Hafer per Frühjahr zu fl. 6.04, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.44 bis fl. 6.46. — Abends schieden: Weizen per Frühjahr zu fl. 7.74 Geld, fl. 7.75 Waare, Weizen per Mai-Juni zu fl. 7.72 Geld, fl. 7.74 Waare, Weizen per Herbst zu fl. 7.34 Geld, fl. 7.36 Waare, Mais per Mai-Juni zu fl. 3.81 Geld, fl. 3.82 Waare, Hafer per Frühjahr zu fl. 6.03 Geld, fl. 6.04 Waare, Roggen per Frühjahr zu fl. 6.45 Geld, fl. 6.46 Waare, Kohlraps per August-September zu fl. 11 Geld, fl. 11.10 Waare.

Produktengeschäft. Fettwaare, Pflanzen und Pflanzenmehl bei unveränderter Tendenz geschäftslos. — Amtlich notirten: Schweinefett: Budapester fl. 52.50 Geld, fl. 53. — Waare, Speck: Budapester Stadtware 4stücker fl. 46. — Geld, fl. 46.50 Waare, Budapester Stadtware 3stücker fl. 49 Geld, fl. 50 Waare, geräuchert fl. 52 Geld, fl. 53 Waare, Pflanzen: böhmische 1896er 120stücker fl. 18.75 Geld, fl. 19.25 Waare, 100stücker fl. 20.50 Geld, fl. 21. — Waare, 85stücker fl. 23. — Geld, fl. 24. — Waare, serbische Hance-Qualität fl. 18. — Geld, fl. 18.75 Waare, 100stücker fl. 19.50 Geld, fl. 20. — Waare, 85stücker fl. 22. — Geld, fl. 23. — Waare. Pflanzenmehl: slavonisches 1896er fl. 21. — Geld, fl. 21.50 Waare, serbisches fl. 19.75 Geld, fl. 20.25 Waare. Kleiearten: Luzerner ungarische 1896er fl. 44 Geld, fl. 52 Waare, rothe kleinfrörmige fl. 33 Geld, fl. 36 Waare, rothe mittelfrörmige fl. 36 Geld, fl. 39 Waare, rothe großfrörmige fl. 46 Geld, fl. 50 Waare.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Heiß: Bester Boden: 76 R. fl. 7.90-8. — fl. 7.85-7.95, 77 " " 8.05-8.10 " 8. — 8.05, 78 " " 8.10-8.15 " 8.05-8.10, 79 " " 8.20-8.25 " 8.15-8.20, 80 " " 8.25-8.30 " 8.20-8.25, 81 " " 8.30-8.35 " 8.25-8.30. Weizenburger: Bückler: 76 R. fl. 7.85-7.95 fl. 7.95-8.05, 77 " " 8. — 8.05 " 8.10-8.15, 78 " " 8.05-8.10 " 8.15-8.20, 79 " " 8.15-8.20 " 8.25-8.30, 80 " " 8.20-8.25 " 8.30-8.35, 81 " " 8.25-8.30 " 8.35-8.40. Roggen Ia. 70-72 R. fl. 6.45-6.50, Roggen IIa. fl. 6.35-6.40, Roggen, Futter. 60-62 R. fl. 4.10-4.45, Gerste, Brenner. 62-64 " fl. 5.20-5.90, Gerste, Brauer. 64-66 " fl. 6.50-8. —, Hafer. 39-41 " fl. 5.90-6.35, Mais, Banater. fl. 3.55-3.60, Mais, anderer. fl. 3.40-3.50, Hirse. fl. 5.30-5.60.

Termine: Weizen per September-Oktober. . . fl. 7.32-7.34, Weizen per März-April. fl. 7.71-7.73, Weizen per Mai-Juni. fl. 7.70-7.72, Roggen per März-April. fl. 6.43-6.45, Mais per Mai-Juni. fl. 3.81-3.82, Hafer per März-April. fl. 6.02-6.04, Kohlraps per August-September. . . fl. 10.95-11.05.

Budapest, 11. Februar. (Spiritus.) Rohspiritus notirt fl. 14.50 Geld, fl. 14.75 Waare.

Getreide- und Mehlverkehr.

Das königlich ungarische Landesstatistische Amt veröffentlicht den folgenden Ausweis über die vom 9. Februar Abends 6 Uhr bis 10. Februar Abends 6 Uhr in Budapest mittelst Eisenbahn und Dampfschiff eingelangten und von hier verendeten Getreidemengen und beim Budapester Hauptzollamt vorgemerkten Getreide- und Mehlmengen:

Table with columns: Angekommen (Eisenbahn, Schiffe, Totale), Versendet (Eisenbahn, Schiffe, Totale), Meterzentner. Rows: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais. Sub-headers: a) Lokalverkehr, b) Transit-Verkehr.

Der Schiffsverkehr ruht, demnach Transitgüter nicht zu verzeichnen sind.

c) Beim Hauptzollamt vorgemerkt:

Table with columns: Zum Zwecke des Reexportes zur Einfuhr vorgemerkte Quantitäten in Mtr., Zum Reexport vorgemerkte Mengen in Mtr. Rows: Weizen, Roggen, Gerste. Totale: 4837, 1922.

Wasserstand.

11. Februar.

Table with columns: Genüßmeter, Genüßmeter. Rows: Donau, Theiß, various locations like Breßburg, Komorn, etc. with water level changes.

Erklärung der Zeichen: * Eiswasser; ? über Null; — unter Null; < gestiegen um; > gesunken um; ? unbestimmt; ° Temperatur nach Celsius.

Budapester Börse.

Table with columns: Ung. Staatsanleihe, Fremde Staatsanleihe, Andere Anleihen, Pfandbr. u. Obl., Banken, Sparkassen, Ver.-Gesellsch., Mühlen. Lists various financial instruments and their values.

Table with columns: Waare, Waare, Waare. Lists various commodities like Mehl, Zucker, etc. and their prices.

Table with columns: Verkehrs-Intern., Waare, Waare, Valuten, Devisen, Termineffekten, Liquidations-Kurse. Lists exchange rates and other financial data.

Historische Hofbälle.

Die Karnevalsfeiern, die an den Fikstenthöfen früherer Jahrhunderte stattfanden, weisen in ihrer Gesamtheit ein ganz bestimmtes Gepräge auf. Es war dies um Vieles dichter gegliedert und selbst in den kleinsten Einzelheiten peinlicher vorausbestimmt, als es etwa heute der Fall ist. Selbstverständlich wurde man der Mode mit ihren Wandlungen auch auf dem Gebiete der Tanzkunst durchaus gerecht. Die neuen Formen und Weisen, die entstehen — Rhythmen, die aus dem eigenen Volke genommen wurden, oder fremde, die von anderswoher ein kundiger Fuß heringetragen: sie gelangen schließlich doch immer an den Hof und werden, von etwaigen Auswüchsen befreit und durch eine urbane Kunst genügend verfeinert, nimmerehr dem Programm desselben eingefügt. Auf diese Weise sind fast unsere sämtlichen Tänze entstanden, ob sie heute noch blühen oder ob sie bereits, von neuen choreographischen Erfindungen verdrängt, in das Meer der Vergessenheit getaucht sind. Die Polka verdankt wie einer böhmischen Magd, der Walzer hat sich aus dem Ländler, dem Bauerntanz der deutschen Alpenbevölkerung, entwickelt. Contre und Quadrille waren ebendort englische Volkstänze, die unter der Linde des Dorfes im übermüthigen Hüpfschritt ausgeführt wurden. Ähnlich verhält es sich mit den berühmten Tänzen der Franzosen, der vornehmen Gavotte und der anmuthigen Menuet. Die erstere stammt aus der Dauphiné, die letztere aus dem Poitou: beide waren recht und schlecht nichts weiter als Bauerntänze, die erst einen weiten Weg der Kultur zu wandeln hatten, um jene runden Formen, jenen zierlichen Rhythmus zu gewinnen, wodurch sie nachher Jahrhunderte hindurch das Entzücken der tanzenden Welt ausmachten. Ähnlich verhält es sich mit der Allemande, dem Lieblingsstanz Ludwigs XIV. und später der Kaiserin Josephine. Sie war dem elsässischen Lande entnommen und bildete das westliche Seitenstück zum Ländler der Steierer, dem sie auch in seinem charakteristischen Schrittschritt vollkommen glich.

Während also die Tänze gewissermaßen ein Bouquet bilden, zu welchem fast jedes Volk, jedes Land seinen Antheil beisteuerte, war der Hofball selber — so schreibt Max Becker in der „kleinen Presse“ — in allen seinen Einzelheiten genau nach dem Beispiel gehalten, das Frankreich gab. Bemerkenswerth sind zuerst die Ceremonienbälle, die uns Czervinski in seiner heute kaum noch auszuführenden „Geschichte der Tanzkunst“ folgendermaßen schildert: „Vor Eröffnung des Balles saßen die Damen vorne und die Herren hinter ihnen. Sollte der Ball beginnen, so stand der König und mit ihm die ganze Versammlung von ihren Sitzen auf. Der Monarch begab sich zu der Stelle, von welcher der Tanz seinen Anfang nahm, und tanzte entweder mit der Königin oder mit einer Prinzessin vor Geblüt. Wenn der Herrscher tanzte, durfte Niemand sitzen: Alles mußte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit seinen Bewegungen folgen. Hatte er den Tanz beendet und sich an seinen Platz begeben, so konnte sich auch die ganze Gesellschaft wieder setzen. Darauf kam der Prinz, der dem König im Range am nächsten stand, an die Reihe. Er machte diesem eine tiefe Verbeugung, die er, gegen die Königin gewendet, wiederholte, und setzte dann mit dieser den Tanz fort. Zuerst kam gewöhnlich der Branle an die Reihe, ein Tanz, der die Bewegungen unserer heutigen Polonaise und den graziosen Schritt der Menuet in sich vereinigte. Ihm schlossen sich Courante und Gavotte an, denen dann die Menuet folgte. Nach beendigtem Tanze jedesmal die zuletzt aufgetretenen Personen auf dem Tanzplatz und forderten durch

einige Schritte und Verbeugungen Diejenigen auf, die ihnen im Tanze folgen sollten. Der Tänzer holte seine Dame auch nicht von ihrem Sitz, sondern erwartete sie und begleitete sie nach dem Tanz wieder nur wenige Schritte. Dieses waren unerläßliche Ceremonien, welche sich während des ganzen Balles fortwährend wiederholten.“

Einen so ceremoniösen Hofball nannte man auch nach dem Vorgange des französischen Gesellschaftslebens, wie es sich unter den Valois im Louvre zu Paris und später unter den Bourbonen im Schlosse zu Versailles entwickelt hatte, Bal paré. Der Name stammt daher, weil ein solcher Ball eine vorzüglich ausgeübte „Parure“ der Tanzenden erforderte, während man unter dieser Bezeichnung gegenwärtig jeden glänzenden Ball versteht, der von einer glänzenden Gesellschaft gebildet und mit besonderer Eleganz ausgehattet ist. Ein Tanzmeister mußte stets auf einem Bal paré zugegen sein. Er hatte darauf Acht zu geben, daß während des Tanzes keine Fehler gemacht wurden, und sogar das Recht, etwaige Verstöbe zu rügen und Sorge zu tragen, daß sie sich nicht wiederholten. Ebenso war der Ceremonienmeister auf diesen Bällen zugegen. Einen Stock mit goldenem Knopf in der Hand, so schritt er im Saale zwischen den tanzenden Paaren einher, indem er darauf sah, daß allen Vorschriften der Etikette auf das Strengste nachgekommen werde. Außerdem war er verpflichtet, die gegenseitigen Engagements zwischen Damen und Cavalieren zustande zu bringen. Eine freie Wahl für den Tanz gab es nämlich nicht; der Ceremonienmeister machte sowohl gegen den Herrn als auch gegen die Dame eine Verbeugung und das war für diese der Befehl, daß sie miteinander tanzen sollten.

Von Juan d'Austria reiste, als er Statthalter der Niederlande war, eigens von Brüssel nach Paris, um Margarethe v. Valois, welche für die anmuthigste und gewandteste Tänzerin ihrer Zeit galt, in einer Menuet zu sehen. Anna von Oesterreich hatte schon vorher auf solchen Hofbällen mit Richelieu die Serabande getanzt. Der Kardinal trug bei dieser Gelegenheit grünfarbene Hosen und Schellen an den Schuhen, die Königin ihrerseits begleitete die gewagten Pas und übermüthigen Sprünge dieses schon damals höchst überbelebenden Tanzes mit lustigem Castagnettenschall.

Marie Antoinette war eine Meisterin sowohl in der Gavotte als auch in der Menuet. Allein ihr fröhlicher Sinn sehnte sich nach etwas Neuem; der kleine, schlank, zierliche Fuß wollte statt des altgewohnten Pas einen anderen auf den spiegelglatten Boden der Prachtsäle von Versailles zeichnen. Damals schuf der große Meister der Choreographie Weiriz eigens für die schöne Habsburgerin aus den Trümmern der ehrwürdigen Gavotte eine vollständig neue Form. Man tanzte sie stets in Verbindung mit der sehr beliebten Menuet à la reine, indem man der graziosen Munterkeit derselben die majestätische Vornehmheit dieses klassischen Tanzes voranschickte. Nach ihrem Wiedererwachen wurde sie Gavotte à la Vespris genannt. Beide, sowohl Gavotte als auch Menuet, sind durch Kaiser Wilhelm II. nach vieljähriger Vergessenheit wieder dem Programm der Hofbälle, die in jedem Karneval im Hohenzollernschlosse zu Berlin stattfinden, einverleibt worden. Wenn übrigens unsere heutigen Tänzerinnen und Tänzer glauben, daß sie der Menuet schon gewachsen seien, so mögen sie sich jagen lassen, wie unser oben angeführter Gewährsmann über diesen Tanz urtheilt. Um die Menuet zu erlernen, braucht man wenigstens drei Monate, also eine Zeit, „in der man sich gegenwärtig die vollkommenste Kenntnis aller modernen Salontänze aneignen zu können glaubt. Sie ist unfruchtbar der schwierigste und feinstkünstliche aller Tänze, indem man in ihr den würdevollsten Anstand und alle Grazie des Körpers entfalten kann. Wo so ein Paar kunstgerechter Tänzer in der Menuet sich zeigte, versammelte sich sogleich ein bewundernder Kreis und die Tänzer konnten sicher darauf rechnen, nicht so bald vom Plage zu kommen.“

Die Millionen Alfred Nobel's.

Stockholm, 6. Februar.

Zu dem ersten Augenblicke, nachdem man von dem Millionvermachniß Alfred Nobel's Mittheilung erhalten, war man in unserem Lande ganz außer sich vor Freude und Stolz und allgemein war man der Ansicht, daß es sehr leicht fallen wird, die Bestimmungen des Testaments zu erfüllen und alljährlich die vom Testator festgesetzten fünf Prämien zu 200,000 Kronen (= c. 225,000 Mark) zu vertheilen. Es dauerte indessen nur wenige Tage bis man zu der Erkenntniß kam, daß es überaus schwer, vielleicht unmöglich sein werde, die Testamentsbestimmungen auszuführen. Diese sind nämlich, wie schon einmal angedeutet, ganz merkwürdig ungenau formulirt: eine Menge von Fällen, welche im Laufe der Jahre fast unvermeidlich sich ereignen, sind vom Testator völlig unberücksichtigt gelassen, obgleich sie auf die Prämienvertheilung den größten Einfluß ausüben müßten.

Gestern nun ist von heraufener Seite — so schreibt man der „Frankfurter Zig.“ — ein wichtiger Schritt gethan worden, welcher hoffentlich dazu beitragen wird, die Lage aufzuklären und die Bedenken zu entfernen, welche die Annahme der vielen Millionen bei manchen Institutionen wachrufen könnte. Das Stockholmer Rathhausgericht hatte nämlich verschiedene Herren, welche dem verstorbenen Alfred Nobel nahegestanden, eingeladen, sich über den Sinn des Testaments auszusprechen. Es waren diese die Herren Ingenieur Strehlenert und Leonard Hoqß, sowie auch Herr Charles Wärn. Die ersten beiden, welche von Nobel aufgefördert worden waren, seine Unterschrift auf dem Testamente zu bezeugen, erklärten fast übereinstimmend, daß Alfred Nobel am Tage, wo sie zusammen mit zwei anderen Herren (Lieutenant Ehrenborg und Kammerherr Nordenfjelt) die Richtigkeit seiner Unterschrift verifizierten, zum ersten Male die Testamentsfrage berührt. Er erklärte, daß er durch das vorliegende Dokument ein älteres Testament ungültig mache, in welchem er den Kindern seines Bruders gar zu große Beträge vermacht hatte, und daß er jetzt den größten Theil seines Vermögens wissenschaftlichen Zwecken zuwenden.

Ungefähr ein Jahr später, am 29. September 1896, befand Alfred Nobel sich im Laboratorium des Herrn Strehlenert in Stockholm; Herr Leonard Hoqß war auch damals anwesend. Alfred Nobel sagte dann: „Ich bin ganz und gar Sozialdemokrat, jedoch mit Maß; ich bin deshalb ganz besonders gegen die vererbten großen Vermögen, welche meiner Meinung nach ein Unglück sind und lähmend wirken. Selbst meinen Kindern sollte man nie mehr hinterlassen, als was nötig wäre, um ihnen in allen Fällen eine gute Erziehung zu sichern. Ich bedauere, daß mein verstorbenen Bruder (R. Nobel), welcher, wie ich immer vermuthete, derselben Meinung gewesen wie ich, seinen Kindern ein großes Vermögen hinterlassen habe.“

Die Herren Strehlenert und Hoqß erklärten des Weiteren, daß Alfred Nobel, wenn er irgend Jemanden einen Auftrag gab, diesem immer völlig überließ, Mittel und Wege ausfindig zu machen, um sich so gut wie möglich des Auftrages zu entledigen; er präzisirte nie und gab nie Vorschriften. Beide Herren erklärten sich fest davon überzeugt, daß Alfred Nobel, indem er die Bestimmungen seines Testaments so wenig präzisirte, gerade

46.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Fest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

Erschreckt durch diese, wenn auch noch so ehrfurchtsvolle Huldigung erhob sich die Herzogin lebhaft und, indem sie dem Arzt beide Hände bot, damit er aufstehe, sprach sie mit sanfter Trauer:

— Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, da ich Sie für nichts von alledem verantwortlich mache, was sich zutragen. Ich werde Ihren Rath befolgen und meinen Notar aussuchen, um mit diesem die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, damit das Uebel nicht noch größere Dimensionen annehmen könne. Der Herzog wird meinen Schritt dann auffassen, wie es ihm eben gut dünkt. Verständigen Sie meine arme Mutter, daß ich sie morgen besuche und — bleiben Sie uns treu! Wer weiß, wie sehr Ihre Hingebung uns noch eines Tages nothwendig sein wird. Adieu oder, richtiger gesagt: Auf Wiedersehen!

Guerard begriff, daß diese Worte von den Lippen der jungen Frau, die Bitte zum Ausdruck brachten, sie allein zu lassen. Er drückte die Hand, welche sie ihm bot, an die Lippen und entfernte sich wortlos.

Claudia aber sank, als sie sich allein sah, erschöpft, bleich und zitternd in einen Fauteuil.

— Er liebt mich und macht sich die bittersten Vorwürfe, Schuld an meinem Unglücke zu sein. Möge der Himmel mir beistehen, damit diese Liebe mich nicht zwingt, mich von meinem einzigen Beschützer zu trennen, welchen ich auf Erden besitze!

Während die junge Frau leise diese Worte sprach, kehrte Paul, in Gedanken versunken, fast verzweifelt, nach der Eisenbahnstation zurück. Er verhehlte sich jetzt nicht mehr die Leidenschaft, welche er für Diejenige empfand, deren Unglück er verschuldet hatte und für die er gerne sein ganzes Leben hingegen haben würde.

5.

Zwei oder drei Tage nach dem Besuche Guerard's in Houlgate theilte die Herzogin ihrem Gemahl mit, daß sie sich wegen verschiedener Toilettenangelegenheiten nach Paris begeben müsse, und Robert hegte sogar einen Augenblick die Absicht, diese Fahrt zu hintertreiben. Er befürchtete, daß seine Frau sich in Mantel aufhalten könne, um ihre Mutter zu umarmen, denn er wußte immer noch nicht, daß Frau Fermerol in Billerville Aufenthalt genommen habe. Wer aber bürgte ihm dafür, daß Claudia nicht vielleicht zufällig von der Unterschrift sprach, welche sie ihrem Gatten in bianco gegeben, und daß dies geschehen könne, paßte ihm ganz und gar nicht in den Kram. Andererseits gestand er sich, daß, wenn er Claudia nicht für die Dauer von vierundzwanzig Stunden fortfahren lasse, diese mit einiger Verächtung die Empfindung haben müsse, daß er sie eingekerkert halte. Sie konnte sich dann leicht die Frage stellen, ob dies nicht etwa nur geschwehe, weil es gewisse Dinge gebe, die er gerne vor ihr geheim halten würde, daß er befürchte, sie könne in Paris mancherlei erfahren, was sie besser nicht zu wissen brauche. All' das wohl überlegend, sagte er sich, es sei klüger, ihren Wunsch zu gewähren und sie die Fahrt unternehmen zu lassen. Er begleitete sie bis Trouville, wo er sie in den nach Paris abgehenden Zug einsteigen ließ und ihr das Versprechen abnahm, daß sie am folgenden Tage um elf Uhr zurückkehren wolle. Nachmittags um fünf traf die

Herzogin bei dem Notar Herrn Andral ein. Nicht ohne einiges Befremden begrüßte sie diesen, denn er vermuthete alsbald, daß nur Außergewöhnliches Claudia zu ihm führe.

— Ich bin speziell nach Paris gekommen, verehrter Freund, sprach sie, ihm die Hand reichend, um die Frage an Sie zu stellen, ob Herr von Blangy-Bortal mit der Unterschrift in bianco, welche ich ihm gegeben, vielleicht eine höhere Summe beheben konnte als jene, welche er mir genannt hat und die aus fünfmalhunderttausend Francs besteht.

— Ich habe diesen und keinen höheren Betrag an Herrn von Blangy-Bortal ausbezahlt, es ist mir aber äußerst erwünscht, mit Ihnen sprechen und Ihnen sagen zu können, daß Ihr Gemahl, dank der Unterschrift, welche er von Ihnen besitzt, ganz leicht Alles in die Hand bekommen kann, was Ihnen gehört. Er schreibt mir soeben, um mich aufzufordern, ich möge ihm wieder zweimalhunderttausend Francs zur Verfügung stellen und zwar im Laufe der nächsten acht Tage. Noch habe ich mich nicht veranlaßt gesehen, ihm zu antworten.

— Sie müssen es in zustimmender Weise thun! erwiderte Claudia lebhaft, ohne durch die, von ihrem Gatten an ihre Kaffe gestellte erneute Forderung besonders überrascht zu sein. Wenn Sie wollen, werde ich Sie durch ein paar Zeilen zur Auszahlung dieses Geldes ermächtigen, gleichzeitig aber in aller Rechtsform die Vollmacht zurückziehen, welche ich meinem Gatten einst gegeben. Ich wünsche, daß Herr von Blangy-Bortal, wenn er von nun an Gelder behebt, sich direkt an mich wenden möge. Ich will mir das Vergnügen, ihm einen Dienst zu erweisen, persönlich vorbehalten.

— Ich gestehe Ihnen, verehrte Frau, daß Sie mir damit einen ganz ungeheueren Gefallen erweisen. Ich befürchte, daß der Herzog sich in gewagte

gewollt hat, daß es den Testamentserbfolgenden überlassen bleibe, alles Nähere zu bestimmen. Der von Nobel eingesetzte Executor kannte ihn und seine Anschauungen und würde somit die nötigen Dispositionen in genauester Uebereinstimmung mit dem Geiste treffen können, welcher seinen verstorbenen Freund beehrte. Der Executor, Herr Ingenieur R. Sohlman, war Nobel's intimster Freund gewesen.

Alfred Nobel hatte sich zu wiederholtenmalen dahin ausgesprochen, daß sein Vermächtniß vor Allem dazu dienen sollte, Denjenigen, welche als hervorragende Erfindernaturen Erfolge versprächen, ein gesichertes Dasein zu verschaffen, damit sie ungehindert weiterarbeiten könnten. Herr Charles Wärn gab die Erklärung ab, Alfred Nobel habe ihm einige Monate vor seinem Ableben gesagt, er würde einem homo d'action nie etwas leisten, denn ein solcher könnte sich dann versucht fühlen, die Arbeit beiseite zu lassen; dagegen möchte er den Träumern Hilfe leisten, weil es solchen sehr schwer falle, durchs Leben zu kommen.

Allerlei.

Ueber die königlichen Marställe in Berlin und Potsdam erzählt in der „Dtsch. Sattl.-Ztg.“ der Stallmeister Herrhof Schönbeck: Der Kaiser und die Kaiserin fahren mit Vorliebe selbst kutschend in der Potsdam. In erster Linie verdient der kleine Schlag der Wagenpferde, die sogenannten Jucker, vier bis höchstens fünfzölliger (168-168 Centimeter hoch), erwähnt zu werden. Dieser Gattung bedient sich der Kaiser besonders zu Tourfahrten. Auch die Pommerpferde seien nicht zu vergessen. Vom größeren Publikum dürften diese niedlichen Gefährte wohl kaum gesehen werden, weil damit die Primensöhne vorwiegend in den Parks sich tummeln. Die Reitpferde entstammen den verschiedensten, aber bestrenommierten Gestüthen, eine große Anzahl auch den Trakehner Gestüthen. Die Reitpferde müssen in vollstem Gehorham, in normalster und vorzüglichster Haltung sein und, was die Hauptsache bei der Dressur, bei militärischen Uebungen, geräuschvollsten festlichen Gelegenheiten, endlich beim Straßentrubel in vornehmer, würdevoller Ruhe dahintreten, damit das Erscheinen der Majestäten oder der fürstlichen Gäste nicht durch irgendwelchen unliebsamen Zwischenfall des Scheuens oder Widerstrebens gestört wird. Dasselbe mühevollste Aufgabende in Vollendung der Dressur fällt auch den Leitern der Equipagenmarställe zu.

(Künstliche Färbung der Augen.) Schon wieder ist die Schönheit der Wissenschaft tief zu Dank verpflichtet; dafür kann wenigstens die bekannte französische Sängerin Mlle. Louise Veaud einstecken. Diese junge Dame ist zu einer Stunde in dieser Welt erschienen, als Mutter Natur besonders gut gelaunt war und sich veranlaßt sah, der jungen Erdenbürgerin außer einer herrlichen Stimme alle erdenklichen äußeren Reize zu verleihen. Aber Mlle. Veaud hat trotzdem ihr ganzes Leben lang einen tiefen Kummer im Herzen getragen. Sie war mit ihren Augen unzufrieden. Nicht etwa, daß ihnen die Macht gefehlt hätte, durch funkelnde Strahlen die Männerherzen in Bänden zu schlagen, nein, es fehlte ihnen an — Farbe. Mlle. Veaud besitzt einen üppigen Haarschmuck von schönstem Tizian'schen Goldbraun, und dieses prachtvolle Haar schien gleichsam die Augen in den Schatten zu stellen, die allerdings ein bißchen hell gerathen waren. Eines Tages nun klagte sie ihr Leid einem berühmten Pariser Augenarzte und fragte ihn scherzend, ob die hellen, haflnußbraunen Augen in tiefbraune, „zum Haar passende“ verwandelt werden könnten. Der Arzt erklärte, daß unter Umständen die feinen Farbstoffen, von denen die Farbe der Augen abhängt, allerdings künstlich verändert werden könnten. Nun war die Sängerin bereit, sich einer Operation zu unterziehen. Zunächst wurden ihre Augen drei Tage mit einer Lösung gebadet, die die Hornhaut aufweichte, und dann wurden sie nach kurzer Ruhepause im dunklen Zimmer den Dämpfen eines geheimnißvollen Gases aus-

gesetzt. Eine Woche hindurch wurde täglich diese Räucherung über eine Stunde lang fortgesetzt, ohne daß die kühne Patientin sich über mehr als leichte Kopfschmerzen zu beklagen gehabt hätte. Bald begannen sich braune Flecken auf der Regenbogenhaut einzustellen, bis diese geradezu braun gefärbt war. Diese sonderbare Kur wurde dann eine Woche lang ausgeübt, und nach abermaligem, dreitägigem „Eindämpfen“ erstrahlten die Augen in gleichmäßigem, funkelndem Dunkelbraun. — So wird aus Paris berichtet. Die ärztliche Autorität soll der Chef der Pariser Augenklinik, Professor Henri Macide Dumont, gewesen sein. Man thut gut, so meinen die „A. N. N.“, den genannten Artikel als eine hübsch geschriebene — Reklame für die französische Sängerin aufzufassen, denn das Färben der Augen dürfte eitel Gesunkener sein.

(Hofhauspieler Mitterwurzer) wird seinem künstlerischen Verufe einige Zeit entzogen bleiben. Der Künstler ist an einer leichten Gelbsucht erkrankt, welche als Folgeeitel einer fatarhaliischen Infektion aufgetreten ist. Er steht in Behandlung des Hofrathes v. Schrötter, der absolute Ruhe verordnet hat. Mitterwurzer fühlte sich schon seit längerer Zeit unwohl, ohne die Symptome des Leidens zu beachten. Vom Fieber geschüttelt, leistete er in der Vorwoche an einem Tage Folgendes: in den Vormittagsstunden nahm er im Burgtheater an einer Probe theil, Nachmittags hielt er im großen Musikvereinsaal eine zweistündige Märchenvorlesung und Abends spielte er in Jbsen's „Die Wilden“ die anstrengende Rolle des Hjalmar. Tags darauf verfügte sich Mitterwurzer in die Hofburg, um dem Kaiser für die Ernennung zum Hofhauspieler zu danken. Der Kaiser erkundigte sich über den Rollenkreis des Künstlers und meinte lächelnd: „Hoffentlich sind Sie jetzt zufrieden und bleiben in Wien.“ Kaum war Mitterwurzer von der Audienz nachhause gekommen, als er von Schüttelfrost befallen wurde. Die Krankheit nahm nicht den gefährdeten Verlauf, immerhin muß sich der Patient die größte Schonung auferlegen.

(Ein eigenthümlicher Spielflub) befindet sich in dem kleinen französischen Städtchen Jurisel im Departement Allier. Die vier Mitglieder dieses Klubs sind nämlich — wie man der „A. N.“ schreibt — zusammen beinahe vierhalb Jahrhunderte alt. Der Vorliegende, ein Landwirth, Namens Villand, hat nicht weniger als zweiundneunzig Renze gesehen, dann kommt der Winzer Sebastian Thomiaur, mit der immerhin noch sehr hübschen Anzahl von fünfundsachtzig, dann der Kornhändler Chegut mit zweiundachtzig Jahren; der Jüngste ist der Delfabrikant Charles Thomiaur, der nur achtzig Jahre zählt. Seit uralten Zeiten macht dieses würdige Quartett allsonntäglich sein Spielchen in derselben Gaitstube. Dabei geht es oft lebhaft her, ja, manchmal würde es sogar zu einem ernsthaften Zwist kommen, wenn sich nicht der Friedensrichter Guérin, der als unermüdlicher „Kiebitz“ stets in der Nähe ist, ins Mittel legte und kraft des Ansehens seiner dreißigjährigen Jahre den Frieden unter den „jungen Leuten“ wiederherstellte.

(Für Seirathskandidaten.) Man hört so oft von jungen Männern, daß ihnen die Wahl ihrer zukünftigen außerordentlich schwer falle. Diesen Zaudernden und Muthlofen kommt nun ein englisches Sinngebidicht entgegen: „Love, fortune or position“ (Liebe, Glück oder Stellung), das folgende Rathschläge gibt: „Wer aus Liebe heirathet, nimmt eine Frau, wer es um des Geldes willen thut, eine Herrin, wer wegen der gesellschaftlichen Stellung sich vermählt, eine Dame. Du wirst geliebt von Deiner Frau, geachtet von Deiner Herrin, geduldet von Deiner Dame. Eine Frau hast Du für Dich, eine Herrin für Dein Haus und Deine Freunde, eine Dame für die Welt und die Gesellschaft. Deine Frau wird mit Dir übereinstimmen, Deine Herrin Dich regieren, Deine Dame Dich beaufsichtigen. Bist Du krank, so wird Deine Frau Dich pflegen, Deine Herrin

Dich besuchen, Deine Dame sich nach Deinem Befinden erkundigen. Deine Frau wird Deinen Kummer, Deine Herrin Dein Geld, Deine Dame Deine Schulden mit Dir theilen. Stirbst Du, so wird Deine Frau weinen, Deine Herrin Dich bedauern, Deine Dame Trauer anlegen.“

(Die „Schwarze Greta.“) Aus Brüssel, 8. Februar, schreibt man: In der Umgegend von Brüssel treibt seit Langem eine Bande verwegener Raubgejellen ihr Unwesen, die bei Nacht mit bewaffneter Hand in die Häuser der Bauern einbricht und diese brandschatzt. Das Hauptfeld ihrer Thätigkeit sind die Dörfer an dem von Brüssel nach Antwerpen führenden Kanal von Willebroeck. Der Polizei ist es nach langen Mühen gelungen, vier der Gejellen dingfest zu machen, die augenblicklich hinter Schloß und Riegel sitzen und demnächst unter der Anklage des Raubes mit Bedrohung von Menschenleben vor die Geschworenen kommen. Noch immer fehlt ihr aber das Haupt der Bande, eine Frau, die von den erschreckten Bauern als die „Schwarze Greta“ („de zwarte Griet“) bezeichnet wird, da die Bande ihre nächtlichen Raubzüge stets mit geschwärzten Gesichtern ausführt. Trotz aller Nachforschungen ist es der Polizei bis jetzt nicht gelungen, dieses Rauberhauptmanns im Weiberrock habhaft zu werden.

(Woher stammt das Wort Konservatorium?) In einem interessanten Artikel über Schubert gibt Dr. Max Friedländer eine Erklärung, die Viele überraschen wird. Konservatorium (Pflegeranstalt) nannte man in Italien Schulen für arme Knaben, die von Geistlichen geleitet wurden und in denen zu kirchlichen Zwecken namentlich der musikalische Unterricht betrieben wurde. Die Aufführungen der Schüler der Konservatorien erwarben sich einen Ruf, und so wurde der Name Konservatorium auf Anstalten übertragen, die lediglich Musikschulen waren. Auch Schubert war in einer Wiener geistlichen Schule, die den Namen „Konservatorium“ führte. Hier erhielt er die grundlegende musikalische Schulung, und galt, wie leicht verständlich, für den besten Musikschüler. Die Aufführungen der Schule waren so trefflich, daß sie auch in der Hofburg stattfanden. Das Pariser Conservatoire de Musique leitet jedenfalls seinen weltberühmten Namen aus dieser Entstehungsgeschichte her.

(Zalmipelze.) Vor einigen Tagen bezeichnete sich in einer Pariser Gerichtsverhandlung, in der es sich um einen Diebstahl mehrerer Zalmipelze handelte, ein Zeuge als „artiste fourreur“ (Kunstfälschner). Bei weiteren Ausfragen nannte er sich Zobelmalter. Seine Kunst besteht laut „Voss. Ztg.“ darin, gemeine, einheimische Kaninchenbälge, die kaum einen Franc das Stück werth sind, mittelst Farbe und Pinsels in „echte“ Zobelbälge zu verwandeln, die für mindestens 100 Francs verkauft werden, oft noch theurer. Die Kaninchenzucht ist demnach sehr lohnend. Sie verhilft dem Pariser Volke billigen Braten und bildet dabei eine unerlöschliche Hilfsquelle für das Kürschnergewerbe. Je nach der Mode verwandelt sich der Kaninchenbalg in Zobelpelz, Hermelin, Blausuchs und wie alle die berühmten Pelzwerke heißen.

(Henrik Jbsen's Bruder.) Aus Kopenhagen schreibt man: Das in Chicago erscheinende dänische Blatt „Skandinavianen“ berichtet kürzlich, ein Reisender habe in der Wüste bei Humboldt Valley, Colorado, ein Grab gesehen, in welchem ein Norweger begraben lag, und das folgende Inschrift trug: „John Knudsen, gestorben am 13. September 1855 in La Crosse County, Wisconsin.“ Ein Norweger Namens Thygejen in Martell, Wisconsin, theilt jetzt dem genannten Blatte mit, daß der betreffende John Knudsen ein Sohn des Malfers Knud Jbsen in Stien, Norwegen und ein Bruder des Dichters Henrik Jbsen gewesen sei. Der Verstorbene sei mit drei jungen Leuten von Wisconsin im Jahre 1853 nach Kalifornien gereist, wo sie bald nach ihrer Ankunft Alle starben. Die zwei anderen hießen Gulbran und Johann Reitan.

Spekulationen einläßt und Ihrem Vermögen ernstlichen Schaden zufügen könnte. Sie haben das Recht, ihm deshalb Vorstellungen zu machen, mir steht dasselbe nicht zu und, durch Ihre Vollmacht genöthigt, sehe ich mich auch gezwungen, ihm zu gehorchen. Daß ich aber diese in Ihre Hand zurücklegen, so bin ich frei, was ich als wesentliche Erleichterung empfinde.

Er hatte aus einem der Fächer seines Schreibtisches eine notariell beglaubigte Urkunde hervorgezogen, welche die unvorsichtige junge Frau bald nach ihrer Vermählung unterzeichnet hatte. Mit einem Seufzer der Erleichterung fügte er dann hinzu:

— Wenn ich dem Herzog die in Rede stehenden zweimalhunderttausend Francs schicke, darf ich ihm also gleichzeitig mittheilen, daß Sie die Generalvollmacht zurückziehen, welche Sie ihm ausgestellt?

Die Tochter Geneviève's sann einen Augenblick nach, dann erwiderte sie:

— Ja, aber vielleicht wäre es rathamer, daß mein Mann nichts von dem Besuch erfahre, welchen ich hier abgestattet!

— Ich glaube nicht, daß dies von besonderem Belang wäre. Sie können mir ja überdies auch geschrieben haben, daß ich mich zu Ihnen bemühen solle.

— Gut — es bleibt also bei unserer Abmachung! entgegnete Claudia, indem sie Herrn Andral die Hand bot, welcher sich stolz über das Vertrauen, das ihm die Herzogin entgegenbrachte, tief vor dieser verneigte. Als sie nach der Rue de Lille zurückfuhr, dachte die junge Frau ernstlich über das nach, was sie gesehen, verhehlte sie sich auch keinen Moment, welche Folgen es für sie haben könne. Dann schrieb sie einen langen Brief an Guéard, um ihm gegenwärtig von Allem Mittheilung zu machen, was

sich zugetragen und kehrte am folgenden Tage zur festgesetzten Stunde nach Houlgate zurück. Vorher hatte sie noch ihrer Mutter einen Besuch abgestattet und ihr in vollster Aufrichtigkeit mitgetheilt, was sich zwischen ihr und Herrn Andral zugetragen.

— Dein Mann also, rief Frau Fermerol in hellster Entrüstung, als sie von den Unsummen vernahm, welche der Herzog bereits vorausgab hatte, Dein Mann also brachte es zuwege, in weniger als zwei Jahren den vierten Theil Deines bedeutenden Heirathsgutes zu verausgaben! Du wirst am besten wie und durch wen. Ich hoffe, Du wirst Dir damit genügen lassen und alsbald die erforderlichen Schritte thun, damit Dein Besitz ganz genau von dem seinen getrennt werde.

— Das ist meine Absicht, erwiderte Claudia, aber, um jeden Skandal zu vermeiden, möchte ich Herrn von Blangy-Portal nachstehenden Vorschlag machen: Es bleiben mir noch mehr als drei Millionen; wenn er auf gemeinsamen Besitz und Erbrecht verzichtet, will ich ihm sofort noch eine halbe Million schenken.

— Bist Du verrückt?

— Nein aber ich kenne den Herzog! Wenn ich ihm nicht einen Handel anbiete, welcher für ihn vortheilhaft zu sein scheint, so wird er sich weigern, seine Zustimmung zu geben und es kommt dann zu einem Prozeß; er wird mir jede nur denkbare Demüthigung auferlegen, während, wenn ich ihm eine Summe in Aussicht stelle, welche ihn verlockt, er nachgeben wird. Er hat seinen Titel und seinen Namen vor zwei Jahren gut verkauft, er wird auch jetzt noch daraus Kapital schlagen.

Frau Fermerol war verblüfft über die Bitterkeit, welche sich so plötzlich in dem sonst so sanften Wesen der Herzogin verrieth; nach kurzer Pause aber sprach sie:

— Du hast recht, trotzdem befürchte ich, daß dieses Opfer Dir nur momentane Ruhe zu verschaffen im Stande sein wird. Der Herzog befindet sich auf einer abschüssigen Bahn; in ein oder zwei Jahren kommt er in erneute Verlegenheit und wendet sich ganz gewiß abermals an Dich.

— Das würde nutzlos sein.

— Er wird Dir sagen, daß ich reich bin.

— Das hat er mir bereits gesagt.

— Der Glende! Fürchte nichts, die Millionen, auf welche er zählt, sollen ihm niemals auch nur im Allerentferntesten zugute kommen. Ich werde meine Maßregeln derart zu treffen wissen, daß, wenn ich einmal nicht mehr bin, das Geld ganz und ausschließlich Deinem lieben Kinde zufällt und dessen Vater auch nicht einen Heller davon berühren kann.

— Theuere Mutter, Du bist Gott sei Dank noch jung. Ich stelle mir zuweilen die Frage, ob es nicht am besten wäre, eine vollständige Scheidung von Herrn von Blangy-Portal anzustreben.

— Er würde nicht darauf eingehen und sein Benehmen ist kein derartiges, daß es Dir vor dem Gesetz das Recht einräumt, auf Scheidung zu klagen.

— Wie seine Vernachlässigung meiner Person, seine stadtbekanntem Beziehungen zu Lea Morton —

— All' das genügt nicht, laut den Buchstaben des Gesetzes, welches, natürlich von Männern für Männer gemacht wurde.

— Während also der Herzog sich mit aller möglichen leichtfertigen Personen abgibt, bin ich zu einer einsamen, freudelosen Existenz verdammt? Und wie dann, wenn mein Herz zu pochen beginnen würde, wenn man mich liebte, wenn ich mich verjücht fühlte, diese Neigung zu erwidern?

(Fortsetzung folgt.)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Freitag, den 12. Februar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal.“

Seite 14

Nemzeti színház.

Havi béret 11. szám.
Elsősor:
Négy évszak.
Drámai idyll 4 szakaszban.
Irták Hevesi J. és Hetényi B.
Kardos Bandi Mihályfi
Tordai Helén Csillag
Sophie Rákosi
Kardos Sándor Hetényi
Pápai Klotild
Andor Latabár
Irma Meszlényi
Kezdeté 7 óraker.

Magy. kir. Operaház

Havi béret 8. szám.
A bibliás ember.
Zenés színjáték 3 felvonás-
ban. Irtá Kienzl.

A kurátor Ney
Márta Kaczer
Magdolna Hilgermann
János, tanító Takáts
Mátyás, ócsese Arányi
Antal Várady
Frigyes Kornay
Neje Berts
Kezdeté 7 óraker.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Samstag (J.-A. Nr. 26, M.-A. Nr. 12) „Négy évszak“. — Sonntag (Abonn. susp. 4) „Négy évszak“.

(Repertoire der kön. ung. Oper.) Samstag (J.-A. Nr. 27, M.-A. Nr. 9) „A cremonai hegedűs“. — Sonntag (Abonn. susp. Nr. 5) „André Chénier“.

(Repertoire des Festungstheaters.) Sonntag (Gr.-A. Nr. 68, M.-A. Nr. 6) „Boies Nathan“.

(Repertoire des Volkstheaters.) Samstag „Ninette“. — Sonntag Nachm. „Vereshaj“. Abends „Holtomiglan“.

(Repertoire des Lustspieltheaters.) Samstag „Szerelmes asszony“. — Sonntag Nachm. „Az öreg“, Abends „Csaj meg édes“.

Nepszínház.

NINETTE.
Operette 3 felvonásban. Irtá Charles Clairville. Fordította Fái J. Béla és Reiner F.
Ninon de Lenclos Hegyi
Melicerte Solymosi
Diane, unokahuga Komáromi
Cyrano Kiss
Rouffignac Vidor
Gontran Mihályfi
Montfleury Horváth
Bellegarde Gazsi
Le Bret lovag Ujvári
Rendörtszt Szerdahelyi
Montagnan Labinszky
Kapitány Lendvai
Cloudine Rupp Lili
Kezdeté 7 óraker.

Vigszínház.

Szerelmes asszony.
Színmű 3 felvonásban. Irtá Georges de Porto-Riche.
Etienné Feriand Gál
Pascal Delannoy Góth
Germaine Feriand Hunyady
Catherine Villiers Haraszthy
Madame Henriet Berzsei
Madeleine Réz
Kezdeté fél 8 óraker.

Etablissement Somossy.

Anfang 8 Uhr. Heute Ende 12 Uhr.
Comtessen-Trio: COMTESSEN

VASQUEZ

Bianka-Desroches.
Duettistes aristocrates.

Dämon Gold,

Ausstattungs-Ballet von S. Hoyer, mit
Frl. Stephanie Vergé a. Gast.
Sämtliche Spezialitäten-Nummern.
NB. Im Café-Wintergarten täglich Konzert der Zigeunerkapelle
Munczy Lajos bis 3 Uhr früh.

Karten im Vorverkauf Trafik Andrássystr. Nr. 38.
Sonntag, den 14. Februar, Nachmittagsvorstellung
für Kinder:

„Dämon Gold“.

Abend-Vorstellung:

„Dämon Gold“.

HERZMANN'S ORPHEUM,

Hajós-utca 13, vis-à-vis der kgl. Oper.
Sensationeller Lacherfolg der urkomischen Novität:

DIE GOLDENE

MARTHA

Auftreten der 3 Geschwister Bono, der italienisch-
französischen Chanteuse Mariella Belloncina, der
Verwandlungsfängerin u. Instrumentalistin Tili Proška,
der Duettistinnen Eleonora und Elsa Wornung
und aller engagierten Künstlerkräfte.

Nächste Novität:
„Zwei Bräute“.

Jeden Sonn- und Feiertag 2 Vorstellungen.
An Wochentagen im Vorverkauf Logenst. fl. 1.20,
Parterre od. Balkon 60 fr., Galerie 30 fr.
Auf vielseitiges Verlangen Sonntag, den 14. d., zum zweiten
und letzten Male in der Nachmittagsvorstellung „Die gold-
dene Martha“.

Offiziere mein reichstassortiertes Lager
echt ung. Weiss-, Roth- u. Schiller-Naturweine

bester Provenienz פסח בשל בשל zu Preisen von fl. 21
aufwärts, mit je fl. 1 Steigerung bis zu fl. 80 per 100
Liter ab hier, exklusive Gebinde.

Die Verlässlichkeit bezüglich כשרות verbürgt כשרות
des hiesigen ehrwürdigen Ort. Oberabbaters B. Schreiber.
Entsprechend beantragte Nachnahmsbestellungen werden
den prompt effectuirt.

SALOMON BEISS.

Weinhändler u. Weingartenbesitzer, Breichburg.

Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Kariskaserne).

Heute:
**Die Scheidungs-Affaire des
Mundi Rosenkranz.**

Vorher:
„On parle français“.
Auftreten der Kostüm-Soubrette Frl. Melitta.

FISCHER'S Etablissement Imperial,

Váci-körút 48. szám.

HEUTE:
Der MORD

in der
KOBIGASSE.

Vorher:

Prinzessin und Zigeuner-Primás.

In Vorbereitung:

„Die Geliebte des Bankiers.“

Sonntag Nachmittag: „Der Mord in der Kobigasse.“

Grand Café Arányi

Király-utca 52. sz., Ecke Nagymező-utca.

Heute und täglich Konzert des

Orig. Wiener Damenorchesters,

Dir. B. Redlich,

mit dem Instrumental-Virtuosen Portugall und den Gebr.
Anton und Willy. Vorträge auf Clavier, Holz-
harfe, Violine, Vielle, Duetten für Klavier, etc.

WIENER SCHRAMMELMUSIK.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

Die ganze Nacht geöffnet.

Café MAROKKO.

Váci-körút 11, Andrássy-ut 1.

Heute und täglich große internationale Künstler-Vorstellung.
Dir. K. Maurice.

Auftreten sämtlicher engagierten Künstlerkräfte.

10 Damen. 7 Herren.

Durchschlagender Erfolg!

Sommer und Winter,

orig. deutsch-ung.-jüdische Tanz- und Tanz-Duettisten.

Anfang 8 Uhr. Täglich 2 neue Poffen. Entrée frei.

Familienprogramm.

Spezialitäten

in Herren-, Damen- u.
Kinderschuh.

Budapest, IV., Váci-utca 28.
Fabrik Wien, VII., Neubaugasse 57.

S. E. und H. MICHELSTÄDTER.

Billiger Silberverkauf.

Leuchter, Girandoles, Cassen,
Fischschüsseln 6¹/₂ kr.

per Gramm sammt Zagon in schönster und modernster
Ausführung, 18löthige Probe. Occasionslager in Taschen-
uhren und Inveleten in dem befreinominirten Juwelen-
geschäft

Brüder A. J. Singer, Budapest, Königsplatz 4

Oroszi Caprice Mulató,

Kerepest-ut 21:

The three Sisters WALTON

Schönheiten ersten Ranges.

Mr. und Mme. Duffaut.

Ein Assekuranzagent der „Hamandeggs“.

Zum Schluß: FAR-NIENTE.

Tageskassa von 3-5 Uhr.

Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Heute, Freitag, grosser Strauss-Abend der

weltberühmten Kapelle

Messerschmidt-Grünner

unter persönl. Leitung der vielfach ausgezeichneten Violinvirtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt.

Hochachtungsvoll J. Schön, Caféier.

KÖVESI's grösste

Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPESTS.

Wahre Schenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Heute, Freitag:

Großes Konzert

der k. ung. Honvéd-Militär-Kapelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée frei

GRAND ETABLISSEMENT

PARISIEN

Kerepeserstrasse 63.

Grösstes und schönstes Ballhaus der Haupt- und Residenzstadt.

Sonntag, den 13. Februar.

Pour la première fois

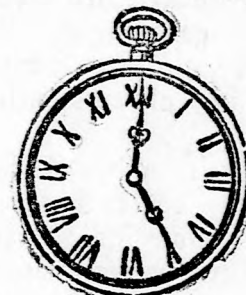
Grand Quadrille Parisien

du Moulin-Rouge.

Dirigé et réglé par Monsieur Gaby. Danse par
Miles. La Japonnaise, L'Egyptienne, Risette
et Moulinette.

Somit Aufstreten sämtlicher engagierten Mitglieder.

Drahtes
und Gal
bis



Konzert
Mabelle
Früh.

Entrée fl. 1, an der Tageskasse fl. -.60.

Vier goldene Medaillen.

Chokolade Küfferle

billiger als alle ausländischen
Chokoladen bei feinerer Qualität

Budapest, Waitznergasse Nr. 13.

Depots in allen Spezereiwaren- und Delikatessenhandlungen.

Jos. Küfferle & Co.

Meiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Aussäufte werden ertheilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Elárusítónó
500 forint kautióval fölvétetik egy renomált **palackbor** üzletben. Czim a kiadóhivatalban. 10076

Egy kisasszony hivatalnoknő, délutáni foglalkozást keres, esetleg alsóbb osztálybeli gyermekeket tanít. Szíves ajánlatok „Pontos 542” jelige alatt a kiadóhivatalba kéretnek. 67542

Frack-öltönyök kölesönbe adának Csonka Sándor, Király-utca 41. 67529

Egy igen jó helyen szép, tiszta, csinos **kávécsarnok, kifizéssel**, csupán családi körülmények miatt azonnal eladó. Czim a kiadóhivatalban. 67534

Fűszer- és csemege-üzlet a főváros legelőkelőbb helyén, jó pálinka-mérséssel, napi 120-140 frt bevétel, más vállalat miatt azonnal eladó. Megkivántató tőke 3-4000 forint. Czim a kiadóhivatalban. 67532

Izabella-utca 71. sz. alatti kávécsarnokban **kitűnő, olcsó keresztesényes házi koszt** kapható. A környékben lakó t. ez. közönség becses pártfogását kéri Szathmáry Ilona. 67535

Ein kleines Spezereigedicht ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 67472

Stallung für 25-30 Pferde und Wohnung sofort oder per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exped. 67475

Ertheile in der Umgegend der Csömör, Stephanie, Ungaria- und anderen Kerepelerstraße Stunden im Zeichnen, Malerei, Zeichnen unter „Billig 50“ an die Exp. 67480

Greislerei-Einrichtung, komplett, billig zu haben. Adr. in der Exped. 10052

Jünger Komptoirist, in allen Komptoirarbeiten bewandert, sucht Posten zu ändern. Gest. Anträge unter „Komptoirist 477“ an die Exp. 67477

Gutgehendes Branntweingedicht, Arbeitergegend, anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Nestlanten wollen ihre Offerte unter „B. G. 478“ an die Exp. einenden. 67478

Emmanuel Schleininger Ungvár, sucht einen jungen ausgeleiteten Kommiss der Spezerei, Münzberger- u. Kurzwarenbranche. 67497

Ungarische und deutsche Erziehern, Kinderpädagoginnen und Vornen jeder Nationalität empfiehlt nach gewissenhafter Prüfung das Institut **Pontelli, Waiquerstraße Nr. 50.** 66784

Junge Wienerin, Witwe, mit Vermögen, sucht die Bekanntschaft von Herren zu machen. Ehe nicht ausgeschlossen. Briefe und Photographie werden unter „Jesche Wienerin“ Hauptpost restante erbeten. 67507

Kompagnou gesucht, Christ, mit 1500-2000 fl., zu einem sehr einträglichen Exportgeschäft. Adr. in der Exped. 67500

Ein schöner Villagrund in Mezőmal ist aus freier Hand zu verkaufen. Adr. in der Exp. 67501

Ein junger Mann, der in allen Komptoirarbeiten bewandert ist, sucht Anstellung zum sofortigen Eintritt. Adr. in der Exped. 67498

Poracsi T. . . Ödön N. Miért nem jön a Muzeyumi k. os. En nem vagyok hibás. Jöjjen. B. Ilona P. 67473

Glófal, glänzender Posten, in höchstem Arbeiterverdienst, ist per 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 67495

Greislerei mit Trafit und sehr starkem Getränkeausgang, Tageslohnung 50 Gulden, auf größter Verkehrsstraße Budapests, ist sofort Krankheit halber sehr billig zu verkaufen. Näheres ertheilt **Julius Nemetz, Rökk Szilárd-utca 25. sz.** 67016

Suche nachweisbar lebensfähiges Geschäft oder will mich an einem solchen beteiligen mit 2-3000 fl., am liebsten in der Manufakturbranche, auch in der Provinz. Offerte unter „Glófal“ auf 30“ an die Exped. 67485

Weingroßhandlung sucht zum Besuche eingeführter Kunden einen geeigneten jungen Mann. Anträge unter „A. G.“ postlagernd Rattowitz. 67483

Großer Keller in Promontor mit circa tausend Hektoliter Gebinde per 1. Mai zu vermieten. Adr. in der Exped. 9949

Sirsenmühle- Einrichtung zu kaufen gesucht. Detaillierte Offerte unter „G. C. 10071“ an die Exped. erbeten. 10071

Platzagent der Galanterie- und Nürnbergbranche, auf dem Budapest-Platz gut eingeführt, wird acceptirt, nur welche nachweisbar längere Zeit in dieser Eigenschaft gewirkt haben, wollen ihre Offerte mit Angabe der Gehaltsansprüche unter „Nüchtig 527“ an die Exp. richten. Dasselbst wird auch ein ähnerlich tüchtiger Reisender für Banat aufgenommen. 67527

Bei einer distinguirten Dame, Beamtenwitwe, kinderlos, ist ein einsehnliches Cassenzimmer mit sehr feiner Pension zu vergeben. Badebenützung, Klavier zur Verfügung. Adr. in der Exped. 67493

Silberpolirerin eventuell Vergolderin wird aufgenommen und dauernd beschäftigt. Adr. in der Exped. 67506

Jogi disponens- til ajánlokzik nagyobb fővárosi üzletbe egy ügyvédsegéd, ki 8 évig ügyvédi irodában praktizált. Levelék, Jogvégzett 10064 ezimen a kiadóhivatalba. 10064

Wir suchen für Wartesaal II. Klasse ein Buffetfräulein, für III. Klasse eine Schankkassiererin aus anständigem Hause. Ungarisch, Deutsch und Kaution verlangt. Offerte mit Photographie an Schütte & Real, Dreher-Bierdepot, Kecskenét. 10073

Möbliertes Cassenzimmer mit Alfoo, nächst der Andrássystraße und Waiquerboulevard, mit separirtem Eingang und Badezimmerbenützung, ist für 1 oder 2 Herren sofort zu vermieten. Adresse in der Expedition. 67492

Geschäftskäufer und Verkäufer, die ein Geschäft zu kaufen oder zu verkaufen wünschen, u. zw. Hotel, Kaffeehaus, Wirthschaft, Spezerei, Greislerei, Kaffeehandlung, Selcherei oder Trafit, werden ersucht sich mit größtem Vertrauen an die anerkannt solideste und gewissenhafteste Agentur des **Julius Nemetz, Budapest, Rökk Szilárd-utca 25. szám** zu wenden. 67012

12 HP. Lokomobil, wenig gebraucht, in bestem Zustande, zu verkaufen. Näheres Victoria-Dampfzigelei, Budapest. 67438

Branntweineinrichtung in gutem Zustande ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exped. 67474

Kaffeehaus, eingerichtet, brillantes Sommergeschäft, ist zu vermieten. Adr. in der Expedition. 67484

Militär-Kantine, Sommergeschäft vom 1. April bis 1. Oktober, konkurrenzlos, vollkommen eingerichtet, mit bedeutender Rezerვისtemlager, ist vom 1. April 1897 aus freier Hand zu vergeben. Nur vom Wirthschaftsfinden Berücksichtigung. Näheres aus Gefälligkeit bei Michael Bruck, Militärproprietären-Gesellschaft, Budapest, Révaygasse Nr. 1. 67504

Zu dem „Landes-Maschinenverein“ sind zu jeder Zeit sachmännlich gebildete Maschinenisten vorgemerkt und werden unentgeltlich placirt. **Budapest, VIII., Nap-utca 19. sz.** 10057

Solides Mädchen (Christin), sucht Stelle als Haushälterin zu einem Herrn (Christ). Adr. in der Exped. 67505

Wo finden wir das beste Poudre? Verlangen wir das **J. L. Müller'sche**

Blaha-Serail-Poudre

ist ausschließlich allein das beste Poudre. Das Lieblings-Gesichts-Poudre unserer Künstlerin Louise Blaha (Baronin Splényi), welches sowohl bei Tag, als auch bei nächtlichem Gebrauch das beste unter allen Gesichtspoudres ist. Zu haben in **Weiss, Rosa und Crème-Farbe. Eine Schachtel 60 Kr., grössere 1 fl. - Zu haben beim Erzeuger**

J. L. Müller, k. u. k. Hof-Parfüm- u. Toilette-Seifen-Fabrikant, Budapest, Kronprinzgasse Nr. 2.

Ich beehre mich, zur gefl. Kenntniss zu bringen, daß ich aus dem Verbands der Firma **Steiner & Heimann** getreten bin und meine sämtlichen erworbenen Rechte an die Herren **Steiner u. Hirschler** übertragen habe.

Wilhelm Steiner.

Auf Vorstehendes höfl. bezugnehmend, beehren wir uns mitzutheilen, daß wir das unter der Firma **Steiner u. Heimann** bestandene Geschäft übernommen haben, in jeder Beziehung und ohne Unterbrechung weiterzuführen. Für das bisherige Vertrauen bestens dankend, bitten daselbe auch auf gegenwärtige Firma gütigst übertragen zu wollen.

Heimann & Hirschler, Kommissions- und Agenturs-Gesellschaft, Budapest.

Unternehmer gesucht, der die Einführung eines unübersehbaren Konkurrenzmittels

Ipar-Kaffees

in natürlicher Bohnenform, in Oesterreich unter dem Namen **Austria-Kaffee**, in Ungarn als **Pannonia-Kaffee** schon bekannt, auf eigene Rechnung übernimmt. Verdienst 100 Prozent. Näheres will alle bisher betonnen Kaffeesurrogate, ist ein absolut reines Naturprodukt und wird ausschließlich empfohlen. Adressen unter **B. 446“ an Saatenstein & Bogler A. G., Leitha.**

Johann Hein, Landschaftsgärtner und Baumschulbesitzer
Budapest, Csömör-út 87.
Spezialität Neuanlage und Umgestaltung von **Park- u. Gartenanlagen.**
Telephon 62-78.

Englischer Garten „Venedig in Wien“, k. k. Prater.

Internat. Ausstellung neuer Erfindungen

Mai-Oktober 1897.
Schluß der Anmeldungen 15. März 1897.
Detailirte Programme, Reglements auf Verlangen sofort durch die Direktion des Englischen Gartens.

Tüchtiger Platzagent möglichst aus der Papierbranche, mit angenehmer Repräsentation, wird in einer hiesigen Fabrik prompt aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen unter „Nüchtig 489“ an die Exp. 67489

Reines, unaufgeschchnittenes Zeitungsmaschulaturpapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben. Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern á 7 fl. Näheres in der Exped.

A magy. kir. államvasutak budapest-jobbparti üzletvezetősége. 1983/I. szám. **Pályázati hírdemény. Görekek szállítása iránt.**

A m. kir. államvasutak budapest-jobbparti üzletvezetősége 1897. évből felmerülő szükségletnek fedezésére 100 darab felső és 80 darab alsó öntött vas-güzugorek szállításra ezennel nyilvános pályázatot hirdet. Az ajánlati minta az üzletvezetőség anyagbeszerzési osztályától (l. d.) Budapest külső kerepesi-ut 2. házszámjában földszint kapható. Ugyanezen ajánlati mintában fel van sorolva az egyéb pályázati és szállítási feltételek. Az ajánlat 50 kros bélyeggel ellátva, lepecsételve s a borítékon **„Ajánlat a 1983/97. számhoz“** felirattal megjelölve legkésőbb 1897. évi márczius hó 2-án, déli 12 óráig nevezett üzletvezetőség anyagbeszerzési osztályához beterjesztendő Budapest, 1897. február 6-án. A magyar királyi államvasutak jöbbparti üzletvezetősége. 10050

LIEBIG Company's

FLEISCH-EXTRACT

Dient zur augenblicklichen Herstellung von Fleischbrühe und zur Verbesserung von Suppen, Gemüsen, Saucen und Fleischspeisen jeder Art.

Als Bürgschaft für die **Echtheit** und Güte achte man besonders auf den Namenszug des **Erfinders** *J. Liebig* in blauer Schrift.

Liebig Company's

Fleisch-Pepton

ein diätetisches Nähr- und Kräftigungsmittel erster Ranges für **Magenleidende**, wird nach Prof. Dr. Kemmerich's Methode hergestellt unter steter Controlle der Herren Prof. Dr. M. v. Pettenkofer und Prof. Dr. Carl v. Voit, München.

Fleisch-Pepton ist erhältlich in Dosen von 100 und 200 Gramm.

Central-Depöt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn: **C. BERCK, WIEN, I. Wollzeile 9.**

Zu haben in allen grösseren Spezereiwaren-, Delicatessen- und Droguen-Handlungen, sowie Apotheken.

GUINNI

Spezialitäten u. Fischblasen (echt französisch) in feinsten Qualitäten 1, 2, 3, 4, 5, 6 bis 10 fl. per Duzend. Capot American (kurz) von 2 bis fl. 5 per Duz. Damen-Schwämmchen von fl. 2 bis fl. 5 per Duz. Damen-Spezialität fl. 1.80 per Stück. Kollektion für Herren fl. 5 (25 Stück). Verschandt prompt bei strengster Discretion. **IGNAZ M. ROTHHAUSER, Budapest, Königsasse 6.**

„Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Aufträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

Gebrauchte u. neue Feuerzeuge und einbrüchlichere **Kaffen** offeriert billig in **Wiener Kaffee-Fabrik** 8. Niederlage, **Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6.** 67373

Photographie. Ein junger tüchtiger Neudrucker für **Positiv** und **Negativ** wird sofort acceptirt. Nur gute Kräfte mögen sich melden. Stellung dauernd u. angenehm. Wer vorher mögen sich sofort an **Rechniger Ottófar**, Photograph, **Gfögg-Oberka** wenden, auch telegraphisch. 100663

Brennerei-Zechener empfiehlt sich nach allen Kronländern zur gewinnreichen Ausarbeitung von **Brennerei-Anlagen** u. **Kostenvorschlägen**, so auch zur gütlichen Ausführung des **Brennereibaus** auf billigen und praktischen Wege. **N. Schön, Jernöbög, Galgóc, Ungarn.** 67449

Tiszességes Jövedelem biztosítása mellett keresek egy nagyobb vidéki városban fenn 16 főszer-ügynökséggelhez mint fizetárs egy oly 25-30 éves e szakmát bíró egyént, ki három ezer forint tőkével is rendelkezik. Ajánlatok „K. 3000“ a kiadóhivatalba. 67459

Pályázat. A pécskai i. r. hitközségnek üresedésbe jött kántori állásra, mely a következő jövedelmekkel van egybekapcsolva: 600 frt évi fizetés, szabad lakás, házikert hasznélvezete, fél sechita és egyéb szokásos mellékjövödelmek. Pályázótól megkívántatik, hogy sóchet obódek, hal köre, baltokéa és mohl legyen, és képesek legyenek a hitk. jegyzői teendőik ellátására és az anyakönyv vezetésére. Rabbijelő tek előnyvel bírnak. Pályázati határidő f. 6. márczius 15. Próbaidadás megtartására csak az elsőkéig által meghívottak boesáttatnak. Utazási költség csak a megválasztottnak fognak megtéríteni. Felszerelt folymodványok **Éliás Adolf**, hitk. elnök urhoz intézendők. Pécskán, Arad-vármegye, 1897. február 8. **A pécskai i. r. hitközség elnöksége.** 10062

Intelligentes Fräulein, welches die Handschule abgelehrt und schöne Schrift besitzt, sucht in besseren Geschäfte Anstellung. Gest. Anträge unter „**Christlich 10960**“ an die Exp. 10060

Wohnung gesucht, 3 Cassen, 1 Wohnzimmer f. 3., unbedingt Gasbeleuchtung, bis 800 fl., wom. 5. Bez. D. ferte unter „**Wohnung 450**“ an die Exp. 67450

Tüchtige Komptoiristin mit guter Handschrift, die in gleicher Eigenschaft bereits gewirkt, wird in einem hiesigen feinen Hause acceptirt. In ungarischer u. deutscher Sprache geschriebene Offerte sind unter Chiffre „**J. S. 448**“ an die Exp. 67448

Buchhalter u. Korrespondent, deutsch u. ungarisch, mit mehrjähriger Praxis, in der Getreidebranche nachkundig, im Tarifwesen versiert, sucht entsprechende Stellung. Gest. Anträge unter „**1000**“ an die Exp. erbeten. 67389

Ein Fräulein, deutsch und ungarisch sprechend, im Sänslichen gerne beschäftigt, in den Elementargegenständen Anleitung zu geben fähig, wird zu 3., 7. u. 8. jährigen Kindern sofort aufgenommen. Zeugnisse und Photographie erlaube dem Offerte beizuschließen. Adr. in der Exp. 10039

Dampfmühlen-beher sucht Kompanon mit 15.000 fl. Kapital und 6% wird verüchert, auch Gewinnantheil. Adr. in der Exp. 67036

Tapeten. Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden. Cafés, Restaurants und Wohnungen billigt effektiv bei **Johann Franzke, Sebestyén-ter 6. szám.** 9940

Pályázat. A nagy-kánizsai i. r. hitközségben nyugdíjazás fokytán üresedésbe jött harmadik **mezői állásra** ezenel pályázat hirdettetik. Evi fizetése 220 (kettőszázhusz) frt és egyharmad sechita (utóbbi mintegy 300 frtot tesz ki). Pályázótól megkívántatik, hogy schochet ubodek vekore ubat tesila legyenek s a magyar és német nyelvet bírják. Képesítést, eddigi működést, kort és családi állapotot feltüntető okmányokkal felszerelt kérvények f. hó 20-ig alulit előjárásához küldendők be. Nöllen pályázók előnyben részesülnek. Az állás azonnal elfoglalható. **Nagy-Kánizsán, 1897. február 1-én. Az előjáróság.** 9979

Eladó, a ki női kalap üzletben már alkalmazva volt, azonnal felvétetik. Czim a kiadóhivatalban. 67357

Tüchtiger Kommissar der Gemischtwaaren-Branchen, der deutschen und ungarischen und serbischen Sprache mächtig, wird acceptirt. Schriftliche Offerte mit Gehaltsansprüchen sind zu richten an **Leopold Kann, Gemischtwaaren-Geschäft, Kémet-Bolly, Baranya-Komitat.** 10043

Konkurs. Die Stelle des Buchhalters an der Pöstyener Sparkasse ist mit 1. April 1897 zu besetzen. Gehalt 840 fl. ö. W. nebst kleinen Nebeneinkommen. Respektanten, welche der ungarischen, deutschen, zum Theil der slavischen Sprache mächtig sein müssen, wollen ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche nebst Referenzen spätestens bis 8. März l. J. an die unterzeichnete Direktion einreichen. **Pöstyener Sparkasse-Direktion.** 10040

Gelegenheitskauf. Höchste feine Dekorationsstoffe von der Ausstellung sind zu haben „**Villa Bellevue**“, **Andrássystraße** 67471

In Erzsebestfalva ist ein Grund circa 300 Quadratklaster mit diversen Baulichkeiten, wie Wohnhaus, Schuppen, Keller etc., auch als Fabrik oder Werkstätte verwendbar. an der Hauptstraße gelegen, billig zu verkaufen. Adresse bei **Saferm & Bogler** (Kaulus u. Komp.) **Dorottya-ter 9. sz.** 10029

Kartenlegerin wohnt **Magyargasse Nr. 3.** 1. Stock 8, im Stiegenhause. 67314

Eladó egy jó forgalmu fa- és szén-üzlet elutazás miatt. Czim a kiadóhivatalban. 67466

Wohnung 4 Cassen, 2 Wohnzimmer und Nebenlokale im 6. Bezirk, in unmittelbarer Nähe der **Andrássystraße** und des **Wajnering**, vom 1. August, eventuell 1. Mai zu vergeben. Adr. in der Exp. 67426

Norddeutsche diplomirte Lehrerin mit vorzüglichen Referenzen wünscht Anfängerinnen und vorgefertigten Schülern deutschen oder englischen Unterricht zu erteilen. Gest. Zuschriften unter „**N. 418**“ an die Exp. 67418

Suche Kapitalisten zur Gründung eines größeren Unternehmens in **Budapest** u. **Wien.** Anträge unter „**200**“ an die Exp. 67431

Ein tüchtiger Kunstgärtner, 30 Jahre alt, hat in den größten Gärtnereien **Budapests** konditionirt. Sucht Stelle bei **Herzhaft oder Institut**, in der Nähe **Budapests**, steht weniger auf Zahlung, als auf freie Ueberlassung eines **Grundes**. Briefe unter „**Streblamer Gärtner 10048**“ an die Exp. erbeten. 10048

Ein Cassenlokal in der **Universitätsstraße** ist billig zu vermieten. Näheres bei **Stiglit, Café Saker, Karlsruher.** 10046

Gewölblokale, in welchen sich gegenwärtig eine gute **Gewererei** sammt **Trank**, ferner ein vorzügliches **Wirthshaus** sammt **Brauereischank** befinden, dazu **Weinkeller** und **Wohnung**. Königin **Elisabethstraße 36**, sind per 1. Mai 1897 zu vermieten. Näheres beim Hauseigentümer **Koln Gábor, Kerepeserstraße Nr. 30.** 67422

Junge Dame aus gutem Hause, **Christin**, in der Haushaltung geübt, spielt gut Klavier, sucht Stelle als **Geheimehelferin** od. **Hausfräulein**. Adr. in der Exp. 10021

Möbel auf Raten. Tüchtler- und Tapezierer möbel in einfacher, sowie besserer und ganz feiner Ausführung. **Möbel aus massivem Holz, eleganten Eisenmöbel,** ferner elassische **Stahlbrautleinlagen, Spiegel, Hängelampen** in großer Auswahl zu günstigen Zahlungsbedingungen nur bei **Ignaz Nathan, Tischler, Tapezierer- und Eisenmöbel-Fabrik-Niederlage, Budapest, 6. Bezirk, Andrássystraße Nr. 40.** 9853

Zu verkaufen: Singer-Nähmaschine, 2 Spiegel, 1 grüne Sammtgarantur, Bett, Divan, Tisch, Sessel und Lampe. **Arenaweg 17, 1. Stock, rechts, 8.** 67518

Agenten, die mit großem Privatunterreis verfahren, werden von einem alten **Flaschenweingeschäft** mit guter Provision aufgenommen. Adr. in der Exp. 10077

Gasthauseinrichtung, benötigt, jedoch in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Adr. in der Exp. 10074

Gewölbe und Wohnungen sind per 1. Mai zu vermieten im **Neubau Csömöri-ut 39.** Gewölbe eventuell per sofort. 67329

Eine Partie Nestenteppiche 26 fr., Seide 50 fr., Sammt 50 fr., Atlas 50 fr., große Teppiche fl. 6.50, Stoffe, Vorhänge billig. **Joseph Neumann, Mohrenstraße Nr. 7, im Hofe.** 10036

Mehrere tüchtige Französinen, dipl. Kindergärtnerinnen, ungarische **Binnen,** deutsche **Binnen** zu 8 fl. suchen sofortiges Engagement durch das **Placierungsbureau Adele Ludwig, Teréz-körut 25.** 67339

Fix fizetéses Allandó alkalmazást nyerne elegáns megjelenésű helyi ügynökök. Czim a kiadóhivatalban. 10001

Praktikant wird aufgenommen. Adr. in d. Exp. 10017

Auskünfte über Firmen, Personen, Familien etc. in allen Orten theilt raschest, verlässlich und billig das **Informations-Institut „Neform“** (gegründet im Jahre 1888), **Budapest, VII., Király-u. 91** 67537

Ein gutes Spezereirei- und Delikatessengeschäft ist wegen anderer Unternehmung billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 67510

Valodi Stainerhegedü 400 forintért eladatik. Czim a kiadóhivatalban. 67514

Witwe, 38 Jahre, alleinstehend, aus gutem Hause, wünscht zu einem älteren Herrn als Haushälterin unterzukommen. Adr. in der Exp. 67519

Fleisch, prima Geflügel, tägl. frisches vorzügl. knochenreines Kalbsfleisch oder Lungenbratenfleisch, 10 Pfund fl. 2.30, hochf., fette, gemästete, frisch geschlachtete **Kapanner, Brathühner** oder **Suppenhühner**, 10 Pfund fl. 2.80, hochf. täglich frische **Liebesbutter**, 10 Pfund fl. 4., hochf. fetter **Laschkäse**, 10 Pfund fl. 2. verpackt franco gegen Nachnahme unter Garantie bester Bedienung **Frau Anna Deligova** in **Brjesko, Galizien.** 67515

10.000 Kilo Bruch-Chokolade in größeren Posten per **Kilogr. 80 fr.** verkauft die k. k. priv. **Chokoladen-Fabrik** **2. Fischinger und Sohn, Wien, 6. Bez., Stiegen-gasse Nr. 8 n. 10.** 10075

Villa am Rosenbügel mit beliebiger großem Grund und schönster Aussicht ist zu verkaufen. Adr. in der Exp. 67541

Grund, 300 □ Klaster in **Erzsebestfalva**, am schönsten Plage gelegen, gegen Baarzahlung sehr billig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 67540

Norddeutsches Fräulein für Stunden-Unterricht gesucht. Ungar. Sprache erwünscht. Anträge unter „**Norddeutsch 10078**“ an die Exp. 10078

Kredit-Agentur ohne vorherigen Vorschuss, Provision ist nach Behebung des Betrages zu begleichen. **Vorjodi u. Strelinger, Hypotheken- und Realitäten-Kanzlei, Kerepeserstraße 79, 1. Stock.** Besorgt Geld auf **Budapester u. Provinz Häuser, Güter, Mühlen** und **Fabrikten** auf erste **Intabulation** sehr preiswürdig, auf 2. und 3. **Intabulation**, mit 6 bis 8% Zinsen. Erwirkt auf **Erbscheile, Hypotheken** und **Wechsel** mit 6-8% **Bank- und Privatgelder** prompt. Besorgt weiter den **Kauf** und **Verkauf** von **Häusern u. Gütern.** 67533

Dame gesucht, **Christin**, intelligent, aus gutem Hause, zur Uebernahme eines feinen **Stadtgeschäfts** zur **Verrechnung**, gegen **Firm** und **Perzente**. **Erzorderliche Kaution 1200-1500 fl.** Offerte unter „**Sichere Christin**“ **Budapest, Hauptpostrestaute.** 67538

Kindfleisch vom Schögel oder vom Vordertheile, wie auch **focher erste Qualität**, verende täglich frisch geschlachtetes, ein **Postkorb** portofrei gegen **Nachnahme fl. 2.30**, ein **Postkorb** halb **Kalbsteisch**, halb **Kindfleisch** fl. 2.50 gegen **Zustehrung** reeller und **prompter Bedienung.** **Johann Kaufmann, Sajjény.** 68023

Wirthsgeschäft Neuere **Wagnerstraße**, in der Nähe von **Fabrikten**, wird **Krantheit** halber **sofort** verkauft. Adr. in der Exp. 67508

Von der **Arab-Pegyaljaer Weinstube** **Váci-körut 33**, können die **edelsten, alten Menefer- und Magyaráder Weine** flaschenweise bezogen werden. **Zustellung** und **Verfandt** bei jedem **Quantum.** 10065

In einem **Kocher-Selchwaarengeschäft** wird ein **besseres Mädchen** aufgenommen. **Bevorzugt**, welche **ausscheiden** kann und schon in **ähnlichem Geschäft** war. Adresse in der **Expeditio.** 67520

Intelligenter **Spezereikommissar** wird acceptirt. Adresse in der **Expeditio.** 67512

50.000 Gulden werden für ein seit Jahren bestehendes, **lutratives** und **lebensfähiges Unternehmen** aufzunehmen gesucht. **Vollkommene Sicherstellung** durch **Intabulation** auf **ersten Platz** und **6% Verzinsung**. **Betheiligung** eventuell erwünscht. Gest. Anträge unter „**W. 7/4**“ an die **Expeditio.** 67516

Egy 20 éves fiatal ember, ki két felső kereskedelmi iskolát végzett, a könyvvezetés minden ágában és a magyar fogalmazásban kifogástalanul jártas — jelenleg a m. kir. államvasutak szolgálatában áll — keres az ország bármely részében **képzetségeknek** megfelelő állást. **Ajánlatokat** „**Rend és szorgalom 521**“ **czimen** a kiadóhivatalba, e helyen való **megjelölés** sel kér. 67521

Wohnung, bestehend aus 3 großen Zimmern und **Beigelaß**, ist **Wajnergasse 13, 2. Stock** zu vermieten. Adr. in der Exp. 67525

Dame oder Herr erhält 100 Gulden monatlich **Rugantheil**, welche sich mit 6-10.000 Gulden bei einem bestehenden **sicheren Unternehmen** betheilig, das **Kapital** wird nur zur **Vergrößerung** des Unternehmens verwendet. Anträge unter „**Sicheres Einkommen 526**“ an die **Expeditio.** 67526

Möbel. **Speise-, Schlafzimmern-Möbel, Salon-Spiegel, Salon-Möbelstühle, echte persische Teppiche, feine Bilder** sind **sofort** zu verkaufen. **Wesselenyigasse Nr. 52, 1. Stock, Thür 13, Cete Bórosmartigasse.** 67531

Spezereigeschäft **Edposten**, mit **36.000 fl. Jahresfum**, wegen anderer Unternehmung **um jeden Preis** sofort zu verkaufen. Adr. in der **Expeditio.** 67522

Ein vornehmes, populäres Versicherungs-Institut, das ein **humanitäres Spezialfach** kultivirt, sucht an **allen Orten** des Landes **verlässliche Plavverreter** und **tüchtige Reisende** gegen **günstige Bedingungen**. **Intelligenten Herren** bietet sich **hierdurch ein bedeutendes Einkommen.** Anträge an die **Adresse „51 postafók Budapest“** zu richten. 10068

Pension mit nett möblirtem Zimmer für **intelligenten jungen Mann** bei **besserer isr. Familie** sofort oder für **15. d.** zu vermieten. Adr. in der **Expeditio.** 67523

Spezereigeschäft **Edposten**, mit **36.000 fl. Jahresfum**, wegen anderer Unternehmung **um jeden Preis** sofort zu verkaufen. Adr. in der **Expeditio.** 67522

Ein vornehmes, populäres Versicherungs-Institut, das ein **humanitäres Spezialfach** kultivirt, sucht an **allen Orten** des Landes **verlässliche Plavverreter** und **tüchtige Reisende** gegen **günstige Bedingungen**. **Intelligenten Herren** bietet sich **hierdurch ein bedeutendes Einkommen.** Anträge an die **Adresse „51 postafók Budapest“** zu richten. 10068

Haus. **Neu** und **modern** gebaut, im **1. Bezirk**, mit **mehreren Wohnungen** zu **verpachten** eventuell zu **verkaufen.** **Eigentümer** würde als **Partei** verbleiben und **zahl 400 fl. Zins.** **Näheres** bei **J. Földvári, Budapest, Rathhausplatz**, daselbst auch **Grund** zu **verkaufen**, **2 Minuten** vom **Kaiserbad**, an der **elektrischen Bahn** gelegen, **630 □ Klaster, Preis 8000 fl.** 10067

Kolportörök **Kerestetnek.** **Csak** a legjobb ajánlatokkal **ellátott** **egyének** **jelentkezzenek** **Singer és Wolfner** **könyvkereskedésben, Andrássy-ut 10. szám.** 10066

Sofort ist ein schön eingerichtetes **Cassenzimmer**, ganz **separater Eingang**, eventuell auch mit **Verköstigung**, bei einer **sehr ruhigen, stilligen Frau** zu haben. Adr. in der **Exp.** 67528

In einer ung. **Provinzstadt** wird gegen **größere Kaution** ein **Geschäftsleiter** gesucht. **Offerte** sind unter „**Geschäftsleiter 9983**“ an die **Expeditio.** zu richten. 9983

Suchen für **unser Fabrikbureau** **jüngeren Komptoiristen** mit **Praxis**. **Kenntniß** der **deutschen, kroatischen** und **serbischen Sprache** erforderlich. **Offerte** mit **Gehaltsansprüchen** bei **freiem Quartier** an **Breklancz & Müller, Daruvar.** 10070

Israelit. **Kapitalist** oder **Kaufmann** für **Fabrikation** eines **Spezialmassenartikels** gesucht. **Nachweislich 40 Prozent** **Nutzen**, **großer Umsatz.** **Offerte** unter **Chiffre „Nachweisbar 530“** an die **Expeditio** erbeten. 67530